Herold

Die heilige Passion

in

Betrachtungen für Gemeinde und Haus.

Von

Wilhelm Herold,
Pfarrer in Erlangen.

Erlangen.
Verlag von Andreas Deichert.
1886.

B

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Vorrede.

Zur Betrachtung der „Heiligen Passion“ sammeln sich in der stillen ernsten Leidenszeit die lebendigen Glieder der Gemeinde um ihren HErrn. In besondern Gottesdiensten feiern wir in der bayerischen Landeskirche von Dom. Invocavit an das Gedächtnis des in den Tod gehenden Heilands. Die Liebe, die vom Kreuze ausgeht, zieht die Herzen der Jünger Christi mit stets neuer Gewalt zu sich. Von Bethanien bis Golgatha begleiten wir den HErrn auf Seinem Kreuzeswege Stufe für Stufe.

Für solche Stunden sind die nachfolgenden Passionspredigten ursprünglich bestimmt gewesen. Sie sind alle ohne Ausnahme vor der Gemeinde gehalten worden. Das zum öftern an mich gebrachte Verlangen, auch das Lesen des gehörten Wortes zu ermöglichen, hat den ersten Gedanken in mir erweckt, zweimal sieben Predigten für die Passionszeit dem Drucke zu übergeben, vielleicht daß die anbetende Betrachtung des Todesleidens Christi hin und her in den Familien nicht ohne eine Segensfrucht bleiben würde. Zudem ist das Bedürfnis nach einer Sammlung, welche für die wöchent-

lichen Betstunden während dieser Zeit verwendbar ist, auch von andern empfunden worden.

Seit fast 20 Jahren habe ich in meiner amtlichen Stellung Passionsgottesdienste zu halten gehabt. Die Vorbereitung hiefür hat mich mehr und mehr zum eingehenden Studium der einschlägigen Passionsliteratur, namentlich der Alten, soweit sie mir zugänglich waren, geführt. Dem Kenner derselben wird nicht entgehen, daß ich dankbar benützt, was sich mir Brauchbares geboten. In dem Einen Glauben an den Heiland der Welt haben sich unsere Gedanken oft begegnet.

Gott der HErr aber lege nun auf dies Wort vom Kreuze auch in dieser Gestalt Seinen Segen!

Erlangen, am 1. Februar 1886.

Wilhelm Herold,
Pfarrer in der Altstadt und Hausgeistlicher
an der Kreisirrenanstalt daselbst.

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Amen.

I.

JEsus in Bethanien.

Ev. St. Marci 14, 1—11.

Und nach zwei Tagen war Ostern und die Tage der süßen Brode. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List griffen und töteten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, daß nicht ein Aufruhr werde im Volk!

Und da er zu Bethanien war in Simons, des Aussätzigen, Hause, und saß zu Tische, da kam ein Weib, die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas, und goß es auf sein Haupt. Da waren Etliche, die wurden unwillig und sprachen: Was soll doch diese Vergeudung? Man könnte das Wasser um mehr denn 300 Groschen verkauft haben und dasselbe den Armen geben. Und murreten über sie. Jesus aber sprach: Laßt sie mit Frieden! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Ihr habt allezeit Arme bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvorgekommen meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbnis. Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt gethan hat.

Und Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen, gieng hin zu den Hohenpriestern, daß er ihn verriete! Da sie das hörten, wurden sie froh und verhießen ihm das Geld zu geben. Und er suchte, wie er ihn füglich verriete. —

Der Betrachtung des Kreuzesweges unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi, hochgelobet in Ewigkeit! sind diese Wochen bestimmt. „Lasset uns mit Ihm ziehen, daß wir mit Ihm sterben!" (Joh. 11, 16.) So ruft uns die Kirche in der heilig schönen Passionszeit zu. Sie gibt damit unsern Gedanken die Eine, die gleiche Richtung: Hinauf nach Jerusalem und in Jerusalem hin zu all den Stätten der blutigen Passion bis zum Grabe Josephs von Arimathia. Das Kreuz Christi ist aller Gläubigen Sammelplatz. Wie einst dort in den Leidenstagen Er, der HErr, Seine Jünger zu sich nahm und um Sich sammelte, daß sie Ihm folgten auf dem Leidensweg: so sammeln sich in diesen Wochen die Herzen aller wahrhaft Gläubigen um ihren lieben HErrn. Ihr Herz zieht sie nach Jerusalem. Ihre Liebe gehört dem Kreuze des Erlösers. All' ihrer Gedanken Kern und Stern ist der leidende und sterbende HErr. Immer neue Seiten der Betrachtung erschließen sich dem, der mit dem Apostel sprechen kann: „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist und ich der Welt" (Gal. 6, 14). Meine Lieben! Es liegt eine ganz gewaltige Anziehungskraft gerade in dem Wort vom Kreuze des HErrn. Es geht eine Siegeskraft, welche die Welt überwindet, gerade von Golgatha aus. Die Liebe, die Ihn in den Tod getrieben, raubt noch heute uns das Herz und reißt uns zur Anbetung hin. O laßt alle Passionsbetrachtung, alles Aufsehen

auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, alle Anbetung der gekreuzigten Liebe mit gläubigem Herzen geschehen!

So seid uns denn gegrüßt, ihr stillen Wochen der ernsten Passionszeit mit ihrer großen herzerschütternden Frage:

Siehe, das that ich für dich;
was thust Du für mich?

Unser immer neues Gelübde soll lauten;

Für Dein Zittern und dein Zagen
Für dein tausendfaches Plagen
Für dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein. Amen.

Am Eingang zum Heiligtum der Passionsgeschichte steht der eben verlesene Abschnitt: die Salbung in Bethanien im Hause Simons des Aussätzigen, ein Friedensbild mitten in den Tagen des Kampfes. Man freut sich dieser Maria, die den HErrn geehrt auf Seinem Todesgang und deren dankbares Frauenherz den Herzog ihrer Liebe gesalbt mit köstlichem Nardenöl. „Wo dies Evangelium gepredigt wird", dies Evangelium von dem leidenden und sterbenden Christus, „da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie gethan."

Aber dies Bild ist umgeben von ein Paar andern Bildern, wüst und grausig anzusehen, von zwei Bildern, auf die man nur mit Grauen und Entsetzen sehen kann. Nicht umsonst hat der Evangelist dem Berichte von der Salbung zwei Verse vorausgehen und zwei Verse nachfolgen lassen, in denen er uns Zeuge sein läßt einer Verhandlung im hohen Rat, wo alles entflammt ist von teuflischer Wut und Bosheit wider den HErrn, und in denen er uns Zeuge sein läßt, wie die unheimliche Ge-

stalt des Judas auftritt, der verworfenste aller Menschen, der je gelebt. Maria — und daneben Judas Ischarioth und der hohe Rat: welch' ein Gegensatz! Maria mit ihrem Herzen voll Liebe und Dankbarkeit, ganz Aufopferung, ganz Hingebung, ganz Anbetung! Und Judas mit einem Herzen voll Gift und Galle, voll Tücke und Bosheit, nur Mordpläne brütend und auf die beste Gelegenheit zu ihrer Ausführung lauernd! Und beide haben JEsu Liebe erfahren. Wie verschieden doch dem HErrn Seine Liebe vergolten wird! Wenn ich es recht verstehe, so hat der Evangelist absichtlich diese beiden Gestalten einander gegenübergestellt. Er will uns zeigen,

wie verschieden dem HErrn seine Liebe vergolten wird,

nämlich

1) von seinen gläubigen Jüngern mit dankbarer Gegenliebe;
2) von den Kindern des Unglaubens mit Undank und Verrat.

1.

Bethanien, das stille friedliche Bethanien, ist der Schauplatz der Geschichte der Salbung. Eine kleine Hausgemeinde ist hier versammelt, zu feiern die Ankunft des HErrn, zu genießen Seine beseligende Nähe. „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen!“ Wir begegnen dem Simon, mit seinem Namen „der Aussätzige“ noch immer ein Denkmal der Wunderhilfe des HErrn. Wir begegnen dem Lazarus, in seiner Lebenskraft ein beredter Zeuge von der Siegesmacht des Todesüberwinders. Da ist Martha, rührig und geschäftig wie immer; sie ist so fröhlich über den Zuspruch dessen, den ihre Seele liebt. Sie will sichs nicht nehmen lassen, alle die kleinen

Dienste des Hauses zu besorgen. Und da ist Maria, die das gute Teil erwählet, die sinnige, beschauliche Seele, mehr nach innen gekehrt und zur Vertiefung neigend. O selig bist du Maria! Du hast es erfaßt, daß ein Frauenherz nicht untergehen darf in der Besorgung der häuslichen Geschäfte und in dem ewigen Einerlei des Haushaltes. Dir ist die Erkenntnis aufgegangen, daß nur Ruhe bei Christo und Liebe zu Ihm das Herz oben erhält bei der Last des Lebens.

Heute wallt Maria mit ganz besonderer Liebe dem HErrn entgegen. Seit Er den Bruder Lazarus aus des Todes Rachen gerissen, kommt Er zum erstenmal wieder in ihr Haus. Von ehrfurchtsvoller Dankbarkeit durchglüht, in Liebe und Andacht ganz ausgegossen sieht sie nichts, weiß sie nichts, hört sie nichts als JEsum allein. Da findet die Seele die Heimat, die Ruh. Eine neue Welt, die Welt des Glaubens und des Friedens, ist ihr aufgegangen durch JEsu Evangelium. Die frohe Botschaft von der Sündenvergebung, dieß Wort, in dem ein ganzer Himmel voll Seligkeit liegt, hat sie im Glauben aufgenommen. O welch' köstliche Stunden der Erquickung verlebt sie in JEsu heiliger Nähe! Ist's Dankbarkeit für all den geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, was heute ihre Seele ganz besonders erfüllt? Hat das Wort vom Leidensweg in ihr eine Ahnung erweckt, daß Er bald nicht mehr sein werde? O, sie muß Ihm dankbar sein. In ihres Herzens Grunde funkelt Sein Name allein. Dankbare Gegenliebe: davon fließt ihr Herz über.

In solchen Weihestunden des Lebens wird kalte Berechnung und trockene Nüchternheit in die Flucht geschlagen. Das in Liebe selige Herz geht außerordentliche Wege. „Alles für ihn!“ Das ist ihres Herzens

Verlangen. Da hat sie ein Glas mit ungefälschter Narde. Mit tiefer Ehrerbietigkeit naht sie dem göttlichen Freunde. Unbemerkt von ihm zerbricht sie hinter Seinem Rücken das wohlverschlossene Gefäß. Über Haupt und Füße strömt die köstliche Narde dahin — und dann kniet sie nieder und trocknet Ihm die Füße mit aufgelöstem Haar. Das Haus ist erfüllt vom Wohlgeruch der Salbe. O dieser Duft dringt bis in den Thronsaal Gottes und alle heiligen Engel athmen ihn mit himmlischer Lust. Ist doch dies köstliche Nardenöl zugleich wie ein Tropfen jenes Öls, das die klugen Jungfrauen in ihren Lampen tragen, wenn der Bräutigam kommt.

Die Herzen, die dem HErrn entgegenschlagen, sind voll von dem Geruch dieser Salbe, aber nur sie, nur sie allein. Die kälteste Herzlosigkeit, die schnödeste Selbstsucht, die ordinärste Denkungsart tritt in den schreiendsten Gegensatz zu solcher Liebe. „Es murreten etliche“. Ja, wir wissen schon: wer? Es muß ein Judas dahinter stecken hinter jener sittlichen Entrüstung: „Was soll doch diese Vergeudung?“, hinter dem Schautragen von Menschenliebe: „Man könnte das Wasser um mehr denn 300 Groschen verkauft haben und den Armen geben“, hinter dem Gemurre der hausbackenen Haushaltungskunst und dem Getadel rechnungsgewandter Geldmenschen. Gott sei Dank! der HErr JEsus versteht anders zu werten, Er legt einen andern Maßstab an. Nenn's du nur Vergeudung, du Judas; sprich du nur von 300 Groschen: auf's Taxieren der Narde verstehst du dich freilich vortrefflich, aber Liebe zu schätzen — dafür fehlt dir der Sinn. Sprich du nur immerhin heuchlerisch von den Armen — wir wissen schon für wen du gerne sammeltest. Es gibt nur Einen Tadel, an dem alles hängt; es gibt nur Ein Lob, auf

das alles ankommt: das ist Tadel oder Lob aus JEsu Mund. O diese freudige Unschuld im Opfern, diese kindliche Unbefangenheit, die da handelt, ohne darnach zu fragen, was andere dazu sagen; der kein Gedanke kommt, daß andere Misfallen an ihrem Thun haben könnten: sie läßt in Jesu Augen das Thun der Maria wahrhaft edel und groß erscheinen. Darum verteidigt der HErr ihr Thun: „Laßt sie mit Frieden! Was bekümmert ihr dies Weib?" Darum lobt Er ihr Thun: „Sie hat ein gutes Werk an mir gethan! Arme habt ihr allezeit, mich habt ihr nicht allezeit und wann ihr wollt könnt ihr ihnen gutes thun." Darum erhebt Er das schlichte Thun der Maria zur Höhe vorbildlicher Bedeutung: „Sie ist zuvorgekommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Gedächtnis". Und endlich stellt der HErr der Maria einen Schutzbrief aus für alle Jahrhunderte: „Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt gethan hat."

Gläubige Jünger JEsu vergelten dem HErrn Seine Liebe mit dankbarer Gegenliebe. Die Salbung zu Bethanien verkündigts. Wir wollen den Eindruck dieser Handlung nicht stören durch moralische Betrachtungen die wir anstellen. Die Passionsgeschichte ist vor allem Geschichte und die Geschichte predigt beredter als alle daraus abgeleiteten Nutzanwendungen. Nur Eines laßt mich sagen. Der Mariensinn aller Jahrhunderte richtet sich auf an dieser That der Maria von Bethanien. Wer dem Herrn opfern will, der kann auch außergewöhnliches, überschwängliches thun. Ich finde in diesem Worte des Herrn einen Adelsbrief für die christliche

Liebesthätigkeit, die nicht blos das Nützliche, sondern auch das Schöne im Auge hat, einen Freiheitsbrief für die christliche Kunst. Das ist kein Unrat, keine Vergeudung, wenn man das Heiligtum ziert, wenn man schöne Gotteshäuser baut, wenn man Kanzel und Altar würdig schmückt. Auch solchem Thun gilt das Wort des HErrn: „Sie hat ein gutes Werk an mir gethan.“

2.

Neben dem Namen der Maria, gepriesen soweit dieß Evangelium reicht, begegnet uns in der Geschichte des Evangeliums ein andrer Name, mit Fluch bedeckt für alle Zeiten. Die Kinder des Unglaubens vergelten dem HErrn Seine Liebe mit Undank und Verrat.

In eine stolze, erregte Versammlung tritt man ein. 70 Ratsherrn sitzen und ratschlagen wider den HErrn und Seinen Gesalbten. Ihre Augen sind gerichtet auf den Einen, der wutentflammt, das Auge ganz voll Haß, so ganz nach ihrem Sinn, aus ihren Herzen spricht — auf den Hohenpriester. Woher die Einigkeit in dieser sonst so viel gespaltenen vielköpfigen Versammlung? Woher die Erregung auf den Gesichtern? Woher der Eifer der Rede, die Wut in ihren Blicken?

„Sterben muß Er!“ so heißt es. „Sterben muß Er!“ so tönt es wieder an allen Ecken und Enden des Saals! Aber „Vorsicht! Vorsicht!“ so rät ein grimmiger Alter. „Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk!“

Aber der im Himmel sitzet, lachet ihrer. Er spricht: „Ja, gerade erst recht auf das Fest!“ und anheben soll

eine Bewegung bis in die Ewigkeit hinein, eine Bewegung, hineinreichend bis in das Reich der Geisterwelt, wenn nämlich alle die im Himmel und unter der Erde sind, bekennen müssen, daß JEsus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters!

Und in diese Versammlung tritt Einer ein, Einer, den die Liebe des Meisters gesucht und bisher auf Adlers Fittigen getragen, Einer dem der HErr nachgegangen mit Bitten und Vermahnen, mit Warnung und mit Drohung, Einer, der da läßt JEsu Todespein ganz an sich verloren sein: das Kind des Verderbens, der Auswurf der Menschheit, Judas der Verräter. „Einer von den Zwölfen“ schreibt der Evangelist. Wir verstehen den Schmerz des Schreibers, dem die Worte nicht aus der Feder fließen wollen; dieser, ein solcher gieng hin, daß er Ihn verriete.

Geiz ist eine Wurzel alles Übels. Der Geizige verrät auch den Heiland um schnödes Geld. Wir kennen den Strick, mit dem der Teufel die Seele des Judas fieng; durch den schnöden Mammon hat er ihn zu Fall gebracht. Das Evangelium ist ein Geruch des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode. Wen JEsu heilige Nähe nicht zur Buße treibt, dem verstockt sie das Herz. So ward die Nähe des Heilands auch einem Judas immer drückender, immer lästiger, immer unausstehlicher. Und nun vollends getadelt zu werden, wenn er den Armenfreund spielt: das reizt seine Wut und seinen Zorn. Mit Teufelsgewalt zieht es ihn zum Hohenrat. Er verkauft sich als ein Werkzeug der Hölle. Ha, der Schimmer der Silberlinge, wie sie glänzen, wie sie funkeln, wie sie glücklich machen! Das packt, das fesselt, das zieht! „Sie verhießen ihm Geld

zu geben. Und er suchte, wie er Ihn füglich verriete."

O daß wir diesen Namen austilgen könnten aus dem Buch der Geschichte! Aber nein, der Name muß stehen bleiben. Der Name muß stehen bleiben zur Warnung für alle, die es leicht nehmen mit der Sünde, die da nicht Gott dienen, sondern dem Mammon; für diejenigen, welche die irdischen Interessen höher stellen als Gott und Sein ewiges Reich, und die da ausrechnen, was mehr wert sei, Christus oder die zeitliche Ergötzung der Sünde, für diejenigen, denen um Geld alles feil ist: ihr Glaube, ihre Ehre, ihr Friede und ihr Seelenheil. Der Name muß stehen bleiben in der Geschichte zu einem Zeugnis: Die Kinder des Unglaubens vergelten dem HErrn Seine Liebe mit Undank und Verrat.

So bleibe denn auch dieses Schreckensbild eingegraben in unser Herz! Unsere Seele bebe, so oft sie den Namen Judas hört. Sie schaudere vor dem Abgrund, dahin die Sünde, dahin die Mammonsliebe, dahin der Geiz den Menschen treibt. Ja, schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern! Gläubige Jünger JEsu vergelten dem HErrn Seine Liebe mit aufrichtiger Gegenliebe.

O HErr, du treuer Menschenhüter, führe uns vorbei an all den Abgründen des Verderbens! Ach laß Deine Todespein nicht an uns verloren sein!

Amen.

II.

Das Passahmahl. Die Einsetzung des heil. Abendmahls.

Ev. St. Matth. 26, 17—30.

Aber am ersten Tage der süßen Brote traten die Jünger zu JEsu, und sprachen zu Ihm: Wo willst Du, daß wir Dir bereiten, das Osterlamm zu essen? Er sprach: Gehet hin in die Stadt zu Einem und sprechet zu ihm: Der Meister läßt Dir sagen: Meine Zeit ist hier, Ich will bei Dir Ostern halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und am Abend setzte Er Sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach Er: „Wahrlich, ich sage euch: Einer unter Euch wird mich verraten“. Und sie wurden sehr betrübt, und hoben an, ein Jeglicher unter ihnen, und sagten zu Ihm: Herr bin ich’s? Er antwortete und sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von Ihm geschrieben stehet; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird! Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre. Da anwortete Judas, der Ihn verriet, und sprach: Bin ich’s, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. Da sie aber aßen, nahm JEsus das Brod, dankte, brachs und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm, den Kelch, und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket Alle daraus; Das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

„So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt!“ So ruft man den Kommunikanten zu in jener heilig schönen Stunde, da sie sich anschicken, den Leib des HErrn zu genießen und Seines Blutes zu kosten im heiligen Abendmahl; in jener seligen Feier, wo die Seele bräutlich geschmückt harret des himmlischen Bräutigams, daß er sich ihr neu vermähle zu ungetrennter Lebensgemeinschaft. So oft sie von diesem Brote essen und von dem Kelch des neuen Testamentes in Seinem Blut trinken, sollen sie des HErrn Tod verkündigen, sollen sie Sein Todesleiden bekennen als die Ursach ihrer Seligkeit, als die Kraft ihres Lebens, als die nie versiegende Quelle ihrer Liebesgemeinschaft mit dem Dreieinigen ewigen Gott. Unser HErr JEsus, in der Nacht, da Er verraten ward, steht dann vor uns im heiligen Mahl; denn Passion und Abendmahl gehören zusammen. Die Passion umgibt das Testament des in den Tod gehenden Erlösers. Mitten hinein in die Einsetzung des heiligen Abendmahles wirft die Passionsgeschichte ihren Schatten. Denk an des Judas verräterische Mordgesinnung neben dem herzlichen Verlangen des HErrn, mit Seinen Jüngern solch Abendmahl zu essen! Und andrerseits: des Menschensohn gehet dahin den Weg zum Kreuz als der Hohepriester, heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert. Er will Hohepriester sein, damit er darreiche das Blut des neuen Testamentes, das vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Passion und heiliges Abendmahl gehören zusammen; wir sollen des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt.

So als den in den Tod gehenden Erlöser: so sehen wir Ihn heute vor Augen, obschon wir uns noch immer in

der Vorhalle zum Heiligtum der Passionsgeschichte befinden. Noch ist es nicht Gethsemane mit seinem Zittern und Zagen und seiner Seelenbetrübnis bis in den Tod, was wir betrachten. Noch sind die Schrecken der nächsten Stunden den Jüngern ein Geheimnis. Aber Er, der HErr, kennt alle die bittern Tropfen des Leidenskelches, den Er trinken soll. Er weiß, daß Sein Leib gebrochen, daß Sein Blut vergossen wird. Angesichts des Todes, den Er auf Sich nimmt, feiert Er das Passahmahl mit Seinen Jüngern. Das ist wieder ein Stück Seiner Gottesherrlichkeit, die auch im Passionsdunkel nicht fehlen darf: Er verfügt hier über Seinen Leib und Sein Blut, und Er gebietet, das, was Er tut, zu wiederholen bis an den Tag, da Er es mit ihnen neu trinken wird in Seines Vaters Reich.

Wohlan!

Das Testament des in den Tod gehenden Erlösers —

das sei es heut, dem unsere Andacht gehört. Ihr wisset: Es ist das Sacrament des heiligen Abendmahles, von dem wir reden sollen. Es ist heilig Land, da wir stehen. Zeuch' darum deine Schuhe aus. Amen.

1.

Drei Abschnitte heben sich bei der Betrachtung unsrer Textesworte ab. Beginnen wir mit jenem, der von der Bereitung des Osterlammes berichtet. Am ersten Tage der süßen Brote, also am Donnerstag, den 14. Nisan, war es, wo man sich anschickte in Israel, das Passah zu begehen. Alles ist beschäftigt mit der Zubereitung zum Osterfest. Der Sauerteig muß entfernt werden aus den Häusern, die süßen Brote sollen die Speise sein in dieser Zeit; die Passahlämmer sollen geschlachtet werden

— alles zur Erinnerung an jene großen Thaten Jehovas, als Er den Druck des Diensthauses wandte und Pharao und sein Gesinde in den Fluten des roten Meeres vergehen ließ. Die Erlösung aus der Knechtschaft feierte das Volk Israel, so oft der Kreislauf des Jahres das frohe Passahfest wieder heraufgeführt. So war die Frage wohl vorbereitet, die zwei Seiner Jünger — Johannes und Petrus waren es — an den HErrn richteten: „Wo willst Du, daß wir Dir bereiten, das Osterlamm zu essen?“ Denn daß sie es essen, das stand ihnen außer Frage.

Und er sprach: „Gehet hin in die Stadt zu Einem,“ zu dem und dem, „es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug, dem folgt!“ Er will ihn nicht näher bezeichnen, damit nicht der verborgne Freund in der Stadt von dem verborgnen Feind im Jüngerkreise verraten werden könne.

Merkwürdige Bezeichnung: ein Mensch mit einem Wasserkrug! Damit ist für den Zweifel sehr wenig, für den Glauben alles gesagt. Ist's nicht die Zeit des Vormittags, wo mehr Menschen mit einem Wasserkrug ihnen begegnen werden? Welcher wird der richtige sein? Welchem unter ihnen sollen sie folgen? O ein Heer von Fragen steht bereit für den Zweifler, aber keine wird laut bei dem, der etwas weiß von dem Gehorsam gegen das Wort: „Was Er euch saget, das thut!“ So ist schon bei der Bereitung des Abendmahles alles auf Glauben angelegt.

„Der Meister läßt dir sagen, lesen wir weiter: Meine Zeit ist hier, ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern!“ Dies Wort: der Meister läßt dir sagen, — das ist der Schlüssel zum Herzen der Gläubigen. Denn es muß Einer gewesen sein aus dem Kreise derer, denen die Gottesherrlichkeit, die in Christo JEsu ist, aufgegangen war mitten in der Nacht des Sündenelends und

in dem Todesthale dieses Lebens. Er spricht nur Ein Wort und Seine Jünger reichen Ihm ihre Herzen und Hände dar und nehmen den auf, den ihre Seele liebet. O, mit welch' heiliger Freude vernimmt der „Eine" die Botschaft seines Meisters; wie eilt er, Ihm den hohen mit Teppichen belegten Saal zu überlassen! „Bei dir will ich Ostern halten!" Dies Wort: „Bei dir!" „gerade bei Dir!" weckt seines Herzens Wohlgefallen und seines Geistes Verlangen. Stunden seliger Gemeinschaft mit dem HErrn sieht seine Seele entgegen.

So verfügt der HErr auch während Seines Todesleidens über die Herzen der Jünger, die da wissen, was Er thut. So herrscht Er kraft der Liebe, mit der Er ihnen allen dient. O wenn wir JEsu Jünger sein wollen und Seines Geistes Kinder — Ein Wörtchen muß stets Gewalt haben über unsre Seele und alle Hindernisse wegräumen, das Wort: „der Meister läßt dir sagen." Wir alle aber lernen von dieser Bereitung des Osterlammes und sagen zu unsrer Seele: Alles muß hinweggeräumt werden; die Thüre des Herzens muß aufgeschlossen werden in Reue und Buße; erst muß — mit Einem Worte — das Herz zubereitet sein, so Du willst, daß der HErr zu deiner Seele spreche: „Meine Zeit ist hie; ich will Ostern bei dir halten".

2.

Wir lassen die Jünger bei ihrer Arbeit, die ihnen der HErr befohlen hatte, daß sie bereiten das Osterlamm. Unser Evangelium führt uns wie im Fluge mitten in die Passahmahlzeit hinein und zwar in den Ausgang derselben. Es ist eine Lücke im Berichte der drei ersten Evangelien, die St. Johannes ausfüllt, wenn er von der Fußwaschung berichtet, welche jene nicht erzählen, während er selbst die Einsetzung des heiligen Abend-

mahles übergeht. Mit den Worten brünstigen Verlangens: „Mich hat herzlich verlanget, das Abendmahl mit euch zu essen, ehe denn ich leide" hat sich der HErr zur Passahmahlzeit niedergelassen, Seine Jünger um Ihn her, auch Judas unter ihnen. Die Mahlzeit ist zu Ende. Die Psalmen sind gebetet. Der Gott der Väter Abrahams, Isaaks und Jakobs ist gebenedeit. Da nimmt der HErr das Brod, und danket und brach es und gab es Seinen Jüngern.

Es macht uns den Eindruck, als wollte der Evangelist neben die Gottgefällige Zubereitung des Osterlammes durch Petri und Johannis Hand die den Teufel erfreuende Zurichtung für das Satanswerk des Verrates stellen, wenn er unmittelbar auf die Worte: „Sie bereiteten das Osterlamm" die Bezeichnung des Verräters folgen läßt. Noch ist die Zwölfzahl vollzählig; noch sind sie alle da die Zwölfe, mit denen Er Sich zu Tische setzt. Aber innerlich da gehört Einer nicht mehr zu den Zwölfen, der steht im Begriffe abzufallen; der hat innerlich das Band zerschnitten, das ihn mit JEsu verband: es ist Judas, das Kind des Verderbens, der Mensch der Sünde. Schon hat er den Sündenlohn eingestrichen; er spielt mit ihm in seinen Taschen. Der Klang des Goldes ist seiner schwarzen Seele Lust. Aber noch heuchelt er Glauben, während sein Herz lauert auf Verrat. Ich kann diese Bezeichnung des Verräters von Seiten des HErrn hier am Abendmahlstische nicht anders verstehen als eine neue Liebeswerbung des Sünderheilandes um die Seele selbst eines Judas, „um den Armen zu erretten von des Teufels Sündenketten". Während Judas schon am Rand des Abgrundes wandelt, in den er hinein stürzen wird, da möchte ihn noch die suchende Heilandsliebe zurückreißen und einen Sünder

bekehren von dem Irrtum seines Weges und seiner Seele vom Tode helfen. Ja, Judas, an deiner Seele hat kein geringerer Seelsorger gearbeitet als der gute Hirte! So ist es deine Schuld, wenn du verloren gehst!

„Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, Einer unter euch wird mich verraten!“ Es klingt das nicht wie ein Zweifel, wie eine Vermutung, wie etwa ein „Vielleicht“. Nein, das ist der Ton des feierlichsten Ernstes, der unumstößlichsten Gewißheit: „Wahrlich, wahrlich: Einer unter Euch wird mich verraten“. O das ist ein bittrer Tropfen im Passahkelch der Jünger, dies Wörtlein vom Verraten. Der Verrat ist schändlich, wenn er ausgeht von einem Fremden, einem Unbekannten, von einer gemeinen Seele und niedriggesinnten Kreatur. Verrat aber aus Freundeshand, Verrat aus dem Jüngerkreise heraus — das ist der Gipfel aller Schändlichkeit. O ich kann es verstehen dies: „sehr betrübt“ — „und sie wurden sehr betrübt“ über den Schimpf nämlich solcher Gemeinschaft mit einem Verräter. Dies brannte auf der Seele, der Verdacht vom Verrat, dies Wort: „Einer unter euch“. Es muß doch Judas in seinem äußerlichen Verhalten Art und Gebahren eines treuen Jüngers JEsu wohl bewahrt haben. Gleich den andern Aposteln schien er gläubig zu sein und um JEsu willen alles hinzugeben. Keiner der Elfe hat ihn im Verdacht der Heuchelei gehabt. Sie hätten sonst nicht fragen können: „HErr, bin ichs?“

Wird Judas hervorstürzen und sich niederwerfen vor dem HErrn und seiner Sünden Menge gestehen? Das thut ein Judas nicht. So muß der HErr noch enger Seine Kreise ziehen und noch deutlicher ihn zeichnen. Aber mit welch' schonender Hand vollbringt Er das! Er nennt auch jetzt ihn nicht einmal bei Namen. „Der

mit mir in die Schüssel tauchet, der ist's," spricht Er, ihn noch einmal erinnernd an die Tischgenossenschaft der Jünger Christi und an die Liebeserweise der letzten Jahre und des gegenwärtigen Augenblicks. Und dann fügt Er bei jenes Mark und Bein erschütternde Wehe von dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird! Das hoffnungslose Elend des Sünders, der in seinen Sünden dahinfährt, macht es, daß Er spricht: „Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre". Judas, frecher Sünder! drückt dich die Last der Sünde jetzt nicht zu Boden? Mußt du nicht vor Scham und Schande in die Erde sinken? Dringen dir die Worte JEsu nicht wie Spieße und Nägel durch die Seele?

O nein, das geschieht nicht. Der Teufel ist frech. Judas ist des Teufels, also ist er auch frech. Er kann sich nicht mehr schämen; er kann nicht mehr rot werden. Es ist darum der Heuchelei höchste Leistung, wenn des Judas Trotz allem die Krone aufsetzt mit der höhnenden Frage: „Rabbi, bin ichs?"

Sieh, die Augen, die hernach den Petrus zur Buße rufen, senden auch einem Judas den letzten trauernden Heilandsblick, wenn gleich dieser ihn nicht verstehen will. „Du sagst es" spricht der HErr und entlarvt den Verräter vollends. Und doch läßt ihn Seine Liebe noch Teil nehmen am Abendmahl des HErrn. Aber freilich, es ist ein Wort der Schrift: „Wer unwürdig von diesem Brote isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn; der isset und trinket sich selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn".

3.

Erschüttert von der Verstocktheit des Judas, trauernd in Seiner Seele um das verlorne Kind, wendet der HErr sich wieder zu Seinen Jüngern. Sein Tod ist das wahre Passahopfer. Die Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens ist nur ein Vorbild der Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes. Alles im Alten Testamente ist Vorbild und Hinweis auf Ihn. So endet in dieser Stunde der Alte Bund und es wird neu aufgerichtet das Neue Testament in Seinem Blut. Kraft der Gewalt, die Ihm gegeben ist im Himmel und auf Erden, verordnet Er das Abendmahl als die rechte Speise und den rechten Trank für alle, die nach Seiner Gerechtigkeit hungern. Und majestätisch feierlich klingen die Worte: Er nahm die süßen Brode — und segnete sie — und gab sie Seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. — Und Er nahm den Kelch nach dem Abendmahl — und segnete und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

So legt der HErr in dieses Mahl für alle Zeiten die Kräfte des ewigen Lebens hinein; Er gibt Sich selbst zu essen und zu trinken dar. Wer da isset und trinket, der isset und trinket JEsum, den hochgelobten Gottes Sohn. „Mein Fleisch ist die rechte Speise, mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.“ Es gibt kein Band, das inniger an JEsum bindet und fester mit Ihm verknüpft, als das Gnadenmahl des Sakramentes. Es ist das Angeld auf das hochzeitliche Mahl des ewigen Lebens, wo wir um Ihn sein werden allezeit, wann unsere Augen

Ihn sehen werden und wann wir im neuen Leibe der Verklärung vom Gewächs des Weinstocks neu trinken werden in Seines Vaters Reich. Selig sind, die zum Abendmahle des Lammes berufen sind!

Mit einem Lobgesange schließt das Mahl. Und bei keiner Feier des heiligen Abendmahles kann solch' ein Lobgesang schweigen. Denn das Herz des gläubigen Christen wallt mit heiligem Verlangen dem HErrn entgegen, der zu uns kommt im Sakramente des Altars. So wir Ihm aufthun und Er eingeht und das Abendmahl mit uns feiert und wir mit Ihm, so frohlockt die Seele und das Herz triumphiert:

Ich habe JEsu Leib gegessen,
Ich hab Sein Blut getrunken hier;
Nun kann er meiner nicht vergessen,
Ich bleib in Ihm und Er in mir.

Beim Gedanken an die Gnadenschätze des Altarsakramentes möchte ich am liebsten jubeln und euch zur Freude anleiten. Aber vergessen wir nicht: Wir gedenken des Leidens und des Sterbens und des bittern Todes unseres lieben HErrn und Heilandes JEsu Christi. Das Kreuz heißt uns trauern über die Sünden, die Ihn ans Kreuz gebracht. Das heilige Abendmahl ist die Frucht Seines Opfertodes, und zwar eines schmerzensreichen, blutigen Opfertodes. Wir danken es dem leidenden Christus, daß wir solch Testament haben. So soll auch jeder Abendmahlsgang ein Bekenntnis zu dem gekreuzigten HErrn Christus sein. So oft wir von diesem Brote essen und von diesem Kelche trinken, wollen wir des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. Amen.

III.

JEsus in Gethsemane.

Nach der Evangelien-Harmonie.

Joh. 18, 1—2. Matth. 26, 36—46. Mark. 14, 32—42. Luk. 22, 40—46.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane; da war ein Garten, darein gieng Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verriet, wußte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete. Betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Und nahm zu sich Petrum und Jakobum und Johannem, die zween Söhne Zebedäi, und fieng an zu trauern, zu zittern und zagen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir! Und gieng hin ein wenig und riß sich von ihnen bei einem Steinwurf und knieete nieder, fiel nieder auf sein Angesicht und betete, daß so es möglich wäre, die Stunde vorübergienge und sprach: Abba mein Vater! Es ist dir alles möglich; willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petro: Simon, schläfest du? Könnt ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. —

Zum andern Mal gieng er aber hin, betete und sprach: Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille! Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. —

Und er kam wieder und fand sie abermal schlafend vor Traurigkeit; denn ihre Augen waren voll Schlafs,

und wußten nicht was sie ihm antworteten. Und er ließ sie und gieng abermals hin und betete zum drittenmal und redete dieselbigen Worte. Und er stund auf vom Gebet und kam zum drittenmal zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug. Siehe die Stunde ist hie, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, er ist da, der mich verrät.

Die stille Leidensnacht des HErrn bricht an in unserm Evangelium: das Heil geht in den Tod. Mit jedem Schritt näher an Golgatha entfaltet sich immer mächtiger, immer herzandringender, immer gewaltiger die Heilandsliebe Christi des HErrn, hochgelobet in Ewigkeit! O thue Dein Herz weit auf für die Sprache der Liebe, die Dein Heiland mit Dir redet gerade in Seiner heiligen Passion. Er will Dir sagen, wie viel es Ihn gekostet, bis wir erlöset sind.

Es sind nun alle die Leidensstunden unseres HErrn, alle die Tropfen in Seinem Leidenskelche bitter genug gewesen. Keine Sprache kann sie erschöpfen, keine Ewigkeit reicht hin, sie zu ergründen. Aber zwei Stunden sind vor andern die Höhepunkte im Leiden des HErrn geworden. Das ist die Stunde hier in Gethsemane und die Stunde der Gottverlassenheit dort am Kreuz. Wir ahnens mehr nur, als daß wir es genau wüßten, was dort in JEsu heiliger Seele vorgieng. Es bleibt des Dunkeln und Geheimnisvollen genug, so viel man auch darüber sagen mag. Aber was wir wissen, was wir erkennen, das zeigt uns den Herrn im Stande der tiefsten Erniedrigung. Der Sohn Gottes im Staub der Erde darniederliegend, zitternd, zagend, betrübt bis in den Tod, flehend, seufzend, ringend: das ist Gethsemane. JEsu Seelennot in Gethsemane: welch ein Bild für den

gläubigen Christen! Gethsemane und dann Golgatha: die ganze Größe der Heilandsliebe wird unserm anbetenden Geist bei diesen Namen offenbar.

Anbetend laßt uns aufschauen zu dem in den Tod gehenden, mit dem Tode ringenden Erlöser!

JEsus in Gethsemane — eine Zuflucht für jede angefochtene Seele!

so werden wir's in dieser Stunde sehen. Laßt uns

1) Zeuge sein der Stunde Seiner Betrübnis bis in den Tod;

und laßt uns

2) sehen, wie der HErr durch diese Stunde vollendet worden ist zu einem barmherzigen Hohenpriester, der da Mitleid haben kann mit unsrer Schwachheit.

1.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, giengen sie hinaus an den Ölberg. Mit dem Gesang des großen Halleluja (Psalm 113—118) war die Passamahlzeit beendet. Hinaus an den Ölberg: dahin steht des Heilands Sinn. Schon sind sie gesprochen die letzten Reden JEsu von Seinem Hingang und Seines Hingangs seliger Frucht, von dem Nichtsehen und von dem Wiedersehen. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!" So hat der HErr geendet. Wie einst David auf der Flucht, begleitet von nur wenig Getreuen über den Bach Kidron gieng, so geht Er, Davids Sohn und Davids HErr, jetzt denselben Weg, begleitet von nur wenigen Seiner Jünger. Jeder Schritt bringt Ihn der Stunde Seines Seelenkampfes näher. Und nun tritt plötzlich jene Veränderung ein, jene Seelenangst, jener Seelenkampf, so unendlich schwer, daß der

HErr dreimal um Befreiung von dieser Stunde fleht. Der Heiland gebraucht von diesem Zustande Ausdrücke, wie sie sonst nie aus Seinem Munde gekommen sind: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!“ Und die dabei gewesen sind, die nennen es ein Zittern und ein Zagen. Mit Worten, wie sie sonst nur vom Todeskampf gebraucht werden, sprechen sie von einem Todesschmerz, von einer Todesangst: „Und es geschah, daß Er mit dem Tode rang.“

Zu diesem Kampfe sonder Gleichen nimmt unser Herr drei Seiner Jünger mit hinein. Sie sollen Ihm ein Beistand sein in der Stunde der Angst und Qual. In schwerer Betrübnis des Herzens flieht man die Einsamkeit; wenn man nur Eine Seele hat, an der man sich aufrichten kann! Das ist auch mit ein Stück tiefster Erniedrigung, daß Er, der HErr, der während Seines Erdenlebens eine Zuflucht der Elenden, eine Stärke der Schwachen war, hier selbst Zuflucht suchen muß bei Seinen Jüngern, um nicht ganz allein zu sein. Und das war ein weiteres Stück Seiner Erniedrigung, daß auch diese Jünger Ihm das nicht waren, was sie Ihm sein sollten. Schlafende Jünger, die nicht eine Stunde wachen können — wahrhaftig, eine schlechte Zuflucht!

Petrus, Johannes und Jakobus nahm er zu Sich. Seine vertrautesten Jünger führt Er in die Gemeinschaft Seiner Leiden hinein. Erst ward er verklärt vor ihren Augen auf dem Berge der Verklärung. Dann erniedrigt Er Sich vor ihnen im Garten Gethsemane. Thaborshöhen — Gethsemanetiefen: das ist noch heute der Wechsel im Leben Seiner Jünger.

Bei einem Steinwurf riß Sich der HErr von Seinen Jüngern los, um Sich fester an Seinen HErrn und Gott zu klammern. Er fällt nieder auf Sein An-

gesicht und sucht Kraft und Hülfe wider die Schrecken des Todes im Gebet. Es zittern Seine Kniee, es wankt Sein Leib. Er ringt mit Seinem Gott: „Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Ist das der HErr, vor dem „die Stürme schweigen, vor dem das Meer versinkt in Ruh?“ Ist das der HErr, vor dem Tod und Verwesung fliehen wie ein gescheuchtes Reh? Nicht die Bosheit Seiner Feinde, nicht das Dunkel der Nacht, nicht die Einsamkeit der Wüste hat Ihn je geschreckt. Wenn die Jünger ihn wecken, voll Angst und Aufregung: HErr hilf uns, wir verderben! dann erhebt er Sich ohne Furcht, ohne Zagen, ohne Zittern: o ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam! Und Er bedroht den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Und hier ein Zittern Seines Körpers; eine Angst Seiner Seele; eine Erschütterung bis ins innerste Mark Seines Lebens, also daß ihm die Angst das Blut vom Herzen wegtreibt, daß Seine Stirne mit Blutstropfen sich bedeckt, die fielen auf die Erde! Welch' eine Herzensangst, welch' eine Seelenqual ficht Ihn an und wirft Ihn in den Staub und geht Ihm über das Haupt! Stricke des Todes umfangen Ihn und Angst der Hölle hat Ihn betroffen, also daß ein Engel vom Himmel kam und stärkte Ihn; er wäre sonst zusammen gebrochen unter der Last dieser Stunde.

Aber wir fragen: was ist denn die Last, unter der der Held aus Judas Stamm schier vergeht? Das kann es ja nicht gewesen sein, daß das Todesleiden selbst jetzt begann, daß der Kreuzestod jetzt unmittelbar Ihm bevorstand. Was Ihn ins Gebet trieb, war nicht der Wunsch, des Todesleidens überhoben zu sein. „Geh hinter mich, du Satan! Du meinest nicht, was göttlich,

sondern was menschlich ist!“ So hat der HErr einst den Petrus zurechtgewiesen, als dieser bei der Vorherverkündigung des Todesleidens mitleidig meinte: „das widerfahre Dir nur nicht!“ Was an Petrus satanisch war, das kann nicht des HErrn Christus eigene Willensmeinung geworden sein! Nicht das Leiden überhaupt, nicht das Werk der Erlösung möchte der HErr Sich abgenommen sehen. Er kann nur diese Stunde in Gethsemane meinen, diese Stunde der Seelenangst, diese Stunde des Gerichts vor dem dreimal heiligen Gott. Er stand im Gericht vor Seinem Gott! Die Last der Sünden einer ganzen Welt hat Er zu tragen. Das ist die Stunde, wo Er es zu erfahren bekommt: Der HErr warf unser Aller Sünden auf Ihn! Das ist die Stunde, wo Er es kosten muß, daß Ihn Gott für uns zur Sünde gemacht hat. Wenn Er betet: Es gehe dieser Kelch von mir! so fleht Er um Erlösung aus dieser schweren Stunde. Unter dieser Last droht Seine Seele zu erliegen. „Ein Fluch, ein Fluch vor Gott!“ das ist wie ein Mord in Seinen Beinen; das ist Höllenqual im Geiste dessen, der da stets sein mußte in dem, was Seines Vaters war.

Und als nun Satanas das Zittern und Zagen des Menschensohnes sah, an dem „der Fürst dieser Welt nichts hatte“, da suchte er Ihn zu fassen und zu fällen an dem Wunsche: „Vater, hilf mir aus dieser Stunde!“ Er stürmt auf den unter der Last des Zornes Gottes seufzenden Heiland ein: „Sieh, es kostet auch Dich zu viel, Deine Brüder zu erlösen und Gotte Jemand zu versöhnen! Laß es anstehen ewiglich!“ Mit dem Fluche der Sünde belastet; dem Zorne Gottes ausgesetzt; den Versuchungen Satans preisgegeben — das ist eine Stunde so schwer, wie dort hernach die Stunde der Gottverlassenheit! — O es ist uns eine wahre Herzens-

erleichterung, daß wir wissen: Er ist aus der Angst und Gericht hinweggenommen, da Er um die Missethat Seines Volkes gestraft ward.

Seine tiefste Erniedrigung endet mit einem herrlichen Sieg. Im Gebet überwindet Er Seinen widerstrebenden Willen; im Gebet lernt Er Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater. Immer herzandringender wird Sein Flehen, immer mehr ergibt Er Sich dem Willen Gottes. Während Seine Seele seufzt: Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu Dir! fleht Sein Geist in immer brünstigerem Verlangen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Wie einfach, wie schlicht, wie kindlich lauten diese Worte! und doch gibt es nichts tieferes als sie. Aller Jammer der Welt, alle Not des Lebens, alles Verderben der Sünde kommt daher, daß die Menschen sprechen: Mein Wille geschehe; nicht wie du willst, sondern wie ich will. Tausendstimmig spricht die Welt an jedem Tag: nicht dein Wille, sondern mein Wille; nicht deine Gedanken, sondern meine Gedanken; nicht deine Wege, sondern meine Wege; nicht dein Rat, sondern mein Rat. Tausendmal hast du selbst schon so gesagt. Und doch ist das die Erlösung, die Überwindung aller Sünde, alles Todeselends: den menschlichen Willen beugen unter den göttlichen Willen; und doch ist das allein der Weg zum Frieden: Gehorsam lernen in dem, das man leidet; und doch ist das die höchste Kunst, daß man sprechen lernt: Gott, dein Will ist auch mein Will! Mitten im Seelenkampf, mitten in der Stunde der Betrübnis bis in den Tod, mitten im Zittern und Zagen bleibt der HErr der Sieger. Er hat Seinen menschlichen Willen mit dem göttlichen in Einklang gebracht. Dies Wort war Sein Sieg: nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Mutig weckt Er die schla-

fenden Jünger. „Es ist genug, siehe Er ist da, der mich verrät!“ Siegreich wandelt Er weiter, das Erlösungswerk zu vollenden. Wie ein Held tritt er dem Verräter entgegen. Er hat die Welt überwunden.

2.

Es ist wie eine Erklärung zu diesem Seelenkampf, wenn wir im Hebräerbriefe (5, 7) lesen: „Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der Ihm von dem Tode konnte aushelfen, und ist auch erhöret, darum, daß Er Gott in Ehren hatte, und wie wohl Er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt“. Und wir finden eine Erinnerung an die Gethsemanestunde in jenem andern Wort (4, 15): „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versuchet ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.“ Das ist ein bis zu uns heraufreichender Gewinn, daß unser lieber HErr durch diese Stunde ist vollendet worden zu einem barmherzigen Hohenpriester, der da Mitleid haben kann mit unsrer Schwachheit. Jedes in Seelenangst ringende, jedes bis zum Tode betrübte Gemüt darf es erfahren: Jesus in Gethsemane, Er ist eine Zuflucht für jede angefochtene Seele.

Zu Ihm, dem barmherzigen Hohenpriester, führe ich Euch, die Ihr mitten in der Angst wandelt. Blickt hinein in JEsu Herz und bedenkt: Er hats auch erfahren in Seiner vollen Tiefe, was es heißt: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! O faßt Euch ein Herz und

lernt von Ihm, alles, was Euch quält, nieder zu legen vor Seinem Gnadenstuhl und mit Freudigkeit herzuzu treten an dem Tage, wo uns Hülfe Not sein wird. Es hilft nichts, Menschen sein Leid zu klagen; meist verstehen sie nichts von Seelenangst und Gewissensqual! Es frommt nichts, einsam und verschlossen das Leid in sich vergraben zu wollen und sich im Leide zu verzehren. Es ist eitel Täuschung, sich vorzusagen: man bedürfe keines Trostes, keiner Stärkung, keiner Erquickung; man sei erhaben über allen Schmerz. Nein, lernt hier von dieser Gethsemanestunde, alle Angst des Herzens auszuschütten in das Herz des barmherzigen Hohenpriesters, der versuchet ist allenthalben und helfen kann denen, die versuchet werden. Das Gebet, das flehentliche, ringende Gebet zieht den Frieden der Erhörung herab in das Herz.

Erhörung — wir reden von Erhörung, auch wenn der Kelch nicht vorübergeht. „Er ist erhöret worden darum, daß Er Gott in Ehren hatte.“ Nicht das war die Erhörung, daß Sein Wille geschah; daß die Stunde in Gethsemane Ihm abgenommen ward. Sondern das war die Erhörung, daß Seine Seele stark ward und das Todesgrauen überwand. Mit immer größerer Ergebung erkämpft der HErr Sich Gehorsam im Gebet. Das: „Vater, ists möglich!“ bleibt ohne Antwort. So beugt Er Seinen Willen und ändert Sein Gebet: „Vater ists nicht möglich! So geschehe dein Wille!“ Damit kämpft Er alle Anfechtung nieder, die von Fleisch und Blut auf Ihn einstürmt. Auf dem Wege des Gehorsams erringt Er Sich den Sieg. Hinfort geht Er unverzagt Seinen Weg. Mag auch hernach der Leib zusammenbrechen unter der Last des Kreuzes: Seine Seele bleibt sieghaft, bis Er Sein Haupt neigte und verschied.

Das Gedächtnis an diese Stunde hat der HErr mit hinübergenommen in die Herrlichkeit beim Vater. Er weiß, was Not und Tod, was Zittern und Zagen, was Betrübnis ist bis in den Tod. Darum kann Er helfen denen, die versuchet werden. So fliehet in aller Angst des Lebens, in jeder Stunde der Anfechtung hin zu Ihm! Wenn Dich Niemand hört, Er hört Dich. Wenn Niemand mit Dir leidet, Er hat Mitleiden mit Dir. Wenn Niemand weiß, wo aus noch ein, Er kann sicher helfen. Und dann: wundere Dich nicht über Deine Not und Angst: Er hat auch gezittert und gezagt. Was Angst und Gericht ist, hat auch Er reichlich zu kosten bekommen. Du wirst auch den Sieg erlangen, wenn Du nicht ablässest den barmherzigen Hohenpriester anzurufen, anzuflehen:

Durch Deinen Todeskampf und blutigen Schweiß
Hilf uns lieber HErre Gott. Amen.

IV.

JEsu Gefangennehmung.

Ev. St. Matth. 26, 47—56.

Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen Einer, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volks. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsbald trat er zu JEsu und sprach: Gegrüßet seist Du, Rabbi! und küßte Ihn. JEsus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du gekommen? Da traten sie hinzu und legten die Hände an JEsum und griffen Ihn. Und siehe, Einer aus denen, die mit JEsu waren, reckte die Hand aus und zog sein Schwert aus und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach JEsus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen. Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Er muß also gehen. Zu der Stunde sprach JEsus zu den Schaaren: Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen; bin ich doch täglich gesessen bei euch und habe gelehrt im Tempel und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist Alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

„Er erniedrigte Sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." So ruft St. Paulus aus, wenn er das Heilandsleben unseres HErrn und Meisters überschaut. Sein Leben eine fortgehende Erniedrigung von Stufe zu Stufe bis zum Tod, ja zum Tod am Schandpfahl des Kreuzes, da er ward ein Fluch

für uns: so stellt sich ihm das Leben dessen dar, der in des Vaters Schooße sitzt, und der vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt. Und in der That — Du darfst dich nur hineinversenken in die Worte: Der Sohn Gottes stirbt den Tod am Kreuz! — und Du wirst sagen müssen: Größere Erniedrigung konnte Ihm nicht widerfahren, als Ihm widerfahren ist. Darum ist zu allen Zeiten die Weise der Passionsbetrachtung in ihrem Rechte, welche Dir den HErr vor Augen malet, wie Er sich selbst erniedriget und Gehorsam geleistet bis zum Tod am Kreuz. Keine Zunge kann es aussagen das Geheimnis der Liebe, mit der Er Dich. und mich umfangen. „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben lässet für die Brüder."

Aber vergessen wir nicht: Es ist und bleibt der Sohn Gottes, der da leidet, duldet und stirbt. So wird auch Sein Leiden ein einzigartiges Leiden sein. Es wird über dies Leiden ein Glanz ausgegossen sein, der nicht von dieser Welt her ist. Es wird auch aus Seinem Leiden hervorstrahlen die Herrlichkeit des Sohnes Gottes; es wird auch von seiner Passion geschrieben sein: „Er offenbarte Seine Herrlichkeit und Seine Jünger glaubten an Ihn". Und ich meine: es muß für die Passionsbetrachtung gläubiger Christen, gläubiger Jüngerseelen eine ganz besondere Anziehungskraft darinnen liegen, der himmlischen Herrlichkeit und Hoheit des Sohnes Gottes nachzugehen und die Majestät zu erfassen, die dies Leiden umgibt. Anbetend folgt man dann mit heiliger Scheu dem Reden und Stillschweigen des HErrn. Anbetend begleitet man Ihn auf Seinem Leidenswege. Solch eine anbetende Nachfolge macht uns in unserm Glauben immer gewisser, in unserer Liebe immer brünstiger. Mehr als einmal zieht es uns

nieder auf die Knie, anzustaunen, anzubeten: Mein HErr und mein Gott!

Wohlan; ich will's versuchen; Gottes Geist sei mit meinem Geiste, wenn ich euch aufzeigen will

JEsu Hoheit in der Stunde Seiner Gefangennehmung.

1) Ein sanfter Mut, der sich nicht erbittern läßt;
2) Ein heiliger Mut, der auf alle fleischlichen Waffen verzichtet;
3) Ein hoher Mut, der mit der Macht der Wahrheit alle Falschheit aufdeckt —

das ist Seiner Hoheit Zeichen in der Stunde der Gefangennehmung.

1.

Und als Er noch redete — was redete? Nun, jenes Wort in Gethsemane: „Stehet auf, lasset uns gehen, siehe, er ist da der mich verrät". So setzt der Evangelist die folgende Erzählung in unmittelbare Verbindung mit der vorausgegangenen Stunde des Gebetskampfes in Gethsemane. Vorher, welch Zittern und Zagen, welch Betrübtsein bis in den Tod, in jenen bangen Stunden, als Er mit dem Tode rang und betete heftiger — und nun, welche Entschlossenheit, welch ein heiliger Mut jetzt in dieser Stunde!

Woher diese Umänderung? Was hat sie zu wege gebracht? Meine Lieben! Es ist der Gewinn des Gebetskampfes gewesen, daß der HErr Christus das Todesgrauen überwunden, daß Er als der Held aus Judas Stamm willig Seine Schultern darreicht zu dem Ihm von Seinem Vater verordneten Kreuz. Das Evangelium will die folgende Schilderung von der Hoheit JEsu in der

Stunde Seiner Gefangennehmung so aufgefaßt wissen, daß wir in Seinem sanften, heiligen und hohen Mut den Gewinn sehen, den der HErr Christus von der Gethsemanestunde gehabt.

Judas, „der Zwölfe Einer“, tritt heran das Werk des Verrates zu vollenden. „Der Zwölfe Einer“ — es ist, als sträubte sich die Feder des Evangelisten, den Zusatz zu vollenden, so grauenvoll erscheint ihm dieses Unterfangen. „Bei uns ist er die ganze Zeit gewesen.“ „Unter uns ist er aus und eingegangen.“ „Mit uns hat er gezählet“. „Mit uns hat er das Amt überkommen“. „Mit uns sollte er ein Zeuge der Auferstehung werden“; so sagen die Jünger zu ihrer Seele — und dieser, der Zwölfe Einer geht hin, JEsum zu verraten!

Meine Lieben! Der Judas in der Passionsgeschichte steht da als eine Warnungssäule für jedermann, auf daß wir nicht vergessen, was aus einem Jünger Christi werden kann. Glauben wir doch ja nicht, wir seien über solche Versuchungen erhaben. Nein, Judas ist gefallen durch seine Hingebung an verkehrte Neigungen und falsche Begierden, die so oder anders in unser aller Natur liegen, und welche die Stricke des Seelenmörders sind. Es gieng bei Judas denselben Weg, den es bei allen Sündern geht; nämlich, ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust, von seiner innerlichen Lust gereizet und gelocket wird, der Wahrheit nicht zu glauben und der Lüge dafür zu folgen. „Darnach wenn die Lust empfangen hat“, wenn man den versuchlichen Gedanken nicht gehaßt, nicht bekämpft, sondern geliebkost und gepflegt hat, so wird aus der Lust die Sünde in Wort und That geboren. „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist“, wenn sie mit ihren

schönen Hoffnungen und eingesogenen Genüssen zu Ende ist, „gebieret sie den Tod", den Tod der Verdammnis und der Verzweiflung.

Der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet! Der Kuß auf JEsu Lippen sollte ihnen das Kennzeichen sein. So mußte also der Verräter entschlossen sein, nicht als Führer der Schaar, sondern als Mitapostel vor JEsum zu treten und eines Apostels Gebahren zu erheucheln bis zum letzten Augenblick. Vielleicht war es die letzte Regung des Gewissens, daß er es nicht fertig bringen konnte, anders denn als scheinbarer Freund vor seinen Herrn zu treten.

Und alsbald trat er zu JEsu und küßte Ihn. Judas küßt den HErrn! Welch ein Contrast! JEsus, schützend Sich stellend vor Seine zitternden Jünger — und Judas mit seiner Häscherbande! Hier die Treue bis in den Tod, dort der elendeste Verrat. Hier das Lamm, das der Welt Sünde trägt, dort der Wolf, der es erhaschen und zerreißen will. So vergilt die Welt dem HErrn Christus die Liebe, in der Er sich erniedriget bis in den Tod. Johannes der Täufer, der Größte unter den Weibgeborenen im Alten Testament, ist nicht wert, daß er Ihm einen Schuhriemen auflöse, Ihm, dem heiligen, reinen, erhabenen HErrn. Und Judas erfrecht sich, die holdseligen Lippen des HErrn JEsu zu besudeln mit dem schmutzigen Kusse erheuchelter Freundschaft! O wie tief hat dieser Kuß die Seele des göttlichen HErrn und Meisters verletzt!

Man muß sich den Wortlaut der Begrüßungsrede recht vergegenwärtigen, die Judas gebraucht, um den sanften Mut des HErrn würdigen zu können, der sich nicht erbittern läßt. Kälter, eisiger konnten

die Grußworte nicht geraten, als wenn hier die erheuchelte Freundlichkeit spricht: Gegrüßet seist du, Rabbi! Welch' eine Fülle von Hingebung, welch' ein Reichtum von Glaube und Liebe liegt hingegen in jenem „Rabbuni", mit dem Maria Magdalena am Morgen des Auferstehungstages den HErrn Christus begrüßt, überwältigt von der Glorie des auferstandenen Siegesfürsten und Ehrenkönigs! Dieses „Rabbi" des Judas und jenes „Rabbuni" der Maria Magdalena! Ja freilich, dies „Rabbi" des Judas läßt so recht erkennen, wie kalt und fern er dem HErrn geblieben trotz aller Liebeswerbung von Seiner Seite. Keine Spur persönlicher Liebe, nicht ein Schein einer tiefern Erkenntnis ist zu erkennen. Durch keine Seiner Heilandsthaten, durch keines Seiner Heilandsworte hat ein Judas sich überwinden lassen. Der HErr, in dessen Rede Petrus Worte des ewigen Lebens erkannt, ist ihm nichts weiter gewesen, als ein Rabbi, als ein weiser Lehrer, dessen Weisheit ihm auf gleicher Linie steht mit der jedes andern Rabbi. Solche Theologie freilich ist auch fähig zum Verrat und geschickt für einen Judaskuß. Das ist das Gericht, daß sie nicht sehen, ob sie schon sehen, und nicht vernehmen, ob sie es schon hören. Denn dieses Volkes Herz ist verstockt.

Es liegt dem gegenüber eine ganz besondre Sanftmut in den Worten; „Mein Freund, warum bist du hereingekommen?" Es liegt eine sonderliche, herzandringende Gewalt in diesem „Du". Keiner hat des HErrn Liebe so genossen wie Judas. Um Niemand hat der HErr in erbarmender Liebe so geworben wie um ihn. Wußte doch der HErr von Anfang an, was in jedem Menschen war und bedurfte er nicht, daß man es ihm sagte. Es lag klar vor

Seiner Seele, wie das Judasherz sich immermehr dem Bösen öffnete und immermehr die Hand nach der Sünde ausstreckte. Und doch duldete Er ihn in Seiner Nähe. Ja, je mehr Judas des HErrn Feind ward, um so mehr ließ Er es ihm fühlen, daß er Sein Freund sei. Einem Kind auf bösen Wegen geht wohl Vater und Mutter mit ganz besonderer Liebe nach. So war auch der HErr dem Judas am meisten nachgegangen, um seine Seele zu retten. Aber es ist alles umsonst gewesen. Auch der sanfte Mut des HErrn, der sich nicht erbittern läßt und der selbst einen Judaskuß erträgt, macht keinen Eindruck auf ihn. Das Werk des Verrates wird vollendet. Da traten sie herzu und legten die Hände an Ihn und griffen Ihn.

Ein sanfter Mut, der sich nicht erbittern läßt: das ist Seiner Hoheit Zeichen in der Stunde Seiner Gefangennehmung. Seitdem liegt ein überirdischer Glanz auf dem Antlitz eines jeden um der Gerechtigkeit Christi willen leidenden Christen, der in der Schule des heiligen Geistes etwas erfaßt von „dem verborgenen Menschen des Herzens, unverrückt mit sanftem und stillen Geist“. Das Übel mit Geduld ertragen, das Unrecht willig leiden mögen: der sanfte Mut bringts fertig, der sich nicht erbittern läßt. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.

2.

Und siehe, Einer aus denen, die mit JEsu waren, reckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein Ohr ab. Das ist das Gegenstück zu Judä Verrat. Einer aus denen, die mit

JEsu waren, schreibt der Evangelist, so vorsichtig, um ja seinen Namen nicht zu nennen. Erst als keine Gefahr mehr für Petrus war, wagt es Johannes, den Namen des Thäters zu bezeichnen. Also: Einer aus denen trat mannhaft ein für seinen HErrn und Meister. So ist doch Einer in der Zwölfzahl, der es als Schmach und Schande empfindet, daß man den HErrn von ihrer Mitte wegzunehmen sich unterfängt. Was er thun kann, das will er thun. Fleisch und Blut in ihm setzt Gewalt wider Gewalt. Auge um Auge, Zahn um Zahn: das ist seine Parole. Er zieht sein Schwert gegen den frechsten unter der Schaar, gegen den Malchus und hieb ihm ein Ohr ab. Es lebt in uns ein Stück des natürlichen Menschen, welches sich fast über Petri That freuen möchte. So ist doch Einer unter dem Menschengeschlecht, der sich seines HErrn und Meisters annimmt und nicht die Hände in den Schoß legt.

Aber halt ein! mit solchen Gedanken. Nein, Petrus, du hast nicht recht gethan. Die Waffen deiner Ritterschaft sind fleischlich, nicht geistlich. Zieh dein Schwert lieber gegen den alten Adam in Dir. Böses mit Bösem vergelten; Gewalt gegen Gewalt setzen: das ist die Art des ungebrochenen Adamssinnes. Der heilige Mut des HErrn verzichtet auf fleischliche Waffen. Dieser Mut des HErrn Christus spricht: „Stecke dein Schwert in die Scheide. Wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen. Wer an die Gewalt appellirt, der empfängt von der Gewalt seinen Lohn. Mehr denn zwölf Legionen Engel stünden mir zu Gebote, wenn ich irdischen Schutzes bedürfte“. Aber das göttliche „Muß“, „Es muß also gehen“ bliebe unerfüllt bei solch einem Sinn. Und Er heilte des Hohenpriesters Knecht.

Seht: Das ist JEsu Hoheit in der Stunde Seiner Gefangennehmung. So leidet Christus, der Sohn Gottes. So leidet dein Heiland, der größer als ein Mensch. O, dieser Zug aus der Passionsgeschichte bleibt dem Petrus stets gegenwärtig. JEsu heiligen Mut, der auf alle fleischlichen Waffen verzichtet, den kann er nimmermehr vergessen. Er setzt seinem HErrn ein Denkmal zu dieser Stunde in seinem ersten Brief. Denn sie hat er im Sinne, wenn er schrieb:

„Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen, welcher nicht wieder schalt, wenn Er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, er stellte es aber dem anheim, der da recht richtet". (1 Petr. 2, 21. 23.)

3.

Staunend haben's die Schaaren mit angesehen — solch heiligen Mut der auf alle fleischlichen Waffen verzichtet. Vielleicht daß auch in ihnen die Anfänge jenes Bekenntnisses sich regen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Und der Eindruck wird noch stärker, als hohen Mutes voll der HErr mit dem Worte der Wahrheit alle Falschheit aufdeckt: „Ihr seid ausgegangen, als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen, bin ich doch täglich gesessen bei euch und habe gelehrt im Tempel und ihr habt mich nicht gegriffen." Das muß eine böse Sache sein, zu deren Ausrichtung man die Nacht erwählt. Das muß ein Werk der Finsternis sein, welches das offene Licht des Tages flieht. „Dies ist eure Stunde und die Macht der

Finsternis". Welch ein Augenblick! Der Angeklagte wird zum Ankläger. Wir verstehen's; wir beten an. Das ist JEsu Hoheit in der Stunde Seiner Gefangennehmung — unverständlich dem Weltsinn der sogenannten Jünger: da verließen ihn alle Jünger und flohen; angebetet und gebenedeiet von denen, die JEsu wahre Jünger geworden sind. Das ist des Glaubens Sieg, der die Welt überwindet.

Ein sanfter Mut, der sich nicht erbittern läßt; ein heiliger Mut, der auf alle fleischlichen Waffen verzichtet; ein hoher Mut, der alle Falschheit mit dem Worte der Wahrheit aufdeckt: das ist Seiner Hoheit Zeichen in der Stunde Seiner Gefangennehmung.

Meine Lieben! Das soll die Frucht jeder Passionsbetrachtung sein, daß wir in uns gehen und Buße thun. Ein jeglicher sei gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Amen.

V.

Petri Verleugnung.

Ev. St. Joh. 18, 15—18, 25—27. St. Matth. 26, 58. 69. 70—75. St. Mark. 14, 54. 66—72. St. Luk. 22, 54—62.

Simon Petrus aber folgte Jesu nach und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt und gieng mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Thürhüterin und führte Petrum hinein. Und er gieng hinein und setzte sich bei die Knechte, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Da sprach die Magd, die Thürhüterin zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber und sprach: ich bins nicht, ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht, was du sagest. Und er gieng hinaus in den Vorhof und der Hahn krähte. Es stunden aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlfeuer gemacht mitten im Palast, denn es war kalt und wärmten sich.

Simon Petrus aber stund und wärmte sich. Da sahe ihn eine andere Magd und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Und er leugnete abermal und schwur dazu: ich kenne den Menschen nicht!

Und über eine kleine Weile traten hinzu, die da stunden und sprachen zu Petro: wahrlich, du bist auch einer von denen, ein Galiläer, denn deine Sprache verrät dich und lautet gleich also. Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verleugnete Petrus abermal, hub an sich zu verfluchen und zu schwören und sprach: ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget! Und alsbald krähete der Hahn zum andernmal. Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu

ihm sagte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus gieng hinaus und weinte bitterlich.

Der HErr und Petrus: das ist das Bild dieser Stunde. Der HErr auf Seinem Todesgang, der Welt das Heil zu erwerben — und Sein Jünger, Sein erster Jünger, Ihn verlassend, verleugnend, sich verfluchend: welch ein Gegensatz! Diese Gegensätze gehören mit zur Tiefe der Passionsgeschichte, dieser Geschichte sonder gleichen. Auf dem dunkeln Hintergrund menschlicher Sünde, menschlicher Nichtswürdigkeit leuchtet um so heller die lichte Heilandsgestalt JEsu Christi. O wie groß ist Seine Liebe, wie viel sind Seine Wunden, wie schwer ist Seine Marter, wie hart ist Seine Pein! Und das alles wird immer größer, immer anbetungswürdiger, je geringer der Wert der Menschen ist, um deretwillen Er leidet und stirbt. Das aber ist Heilandsliebe, Heilandsliebe bis in den Tod: leiden, sterben für einen Judas, der Ihn verrät, für einen Markus, der von Ihm flieht, für Jünger, die sich an Ihm ärgern, für einen Petrus, der Ihn verleugnet.

Unter dem Kreuze Christi werden alle Sünden offenbar. Aller Herzen Gedanken treten klar heraus. Und wie weit verzweigt ist doch das Gebiet der Sünde! Wie ausgedehnt die Herrschaft der Sünde! Wie verschieden sind die einzelnen Gestaltungen der Sünde! Und hier unter dem Kreuze verbinden sich alle Sünden mit einander zu Einem großen Ganzen. Es gibt keine Gestalt der Sünde, die nicht dazu mitgeholfen hätte, Christi Leiden zu mehren, Christi Pein zu vergrößern! Heute ist es die Verleugnung Petri, die unserem Heiland tiefsten Seelenschmerz bereitet. Leid, von Freunden bereitet, geht ja doppelt tief.

Wenn wir nun aber Petri Verleugnung betrachten, dann wollen wir nicht denken: „Das war eben Petrus, der den HErrn verleugnet hat. Das sind ja nicht wir!“ Nein, die Sünde bleibt sich immer gleich. Die Menschen wechseln, aber ihre Sünde nicht. Nein, wenn selbst ein Petrus in diesen Stunden der Versuchung unterlegen ist, wie vielmehr haben wir Ursache zu wachen und zu beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen!

Petri Fall und Buße: das ist das Bild dieser Stunde.

1. Seinen Gang in die Sünde
2. seinen Fall
3. den Bußruf
4. seine Buße —

das sind die vier Stücke, die wir nach einander betrachten wollen.

1.

Petrus war ein treuer Jünger JEsu. Auf die Frage des HErrn: „Wer sagt denn Ihr, daß ich sei?“ hat er geantwortet, frisch und frei, zuversichtlich und glaubensfreudig: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Hinwiederum darf er das Zeugnis vernehmen aus dem Munde der Wahrheit: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen, auf dich, den Felsenmann, will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Ein Mann wie Petrus, allen voran in der Erkenntnis des Sohnes Gottes, keinem nachstehend an Innigkeit der Liebe: wie kommt der dazu, seinen Herrn und Meister zu verleugnen?

Der Gang in die Sünde hinein ist die Erklärung hiefür. Der HErr hatte Seinen Jünger vor diesem Gang gewarnt. „Du kannst mir diesmal nicht

folgen!" Die vorausschauende Heilandsliebe wollte den sinkenden Petrus vor dem Fall bewahren.

Aber dies Wort war nicht nach seinem Geschmack. Einem solchen Worte gegenüber, da gab es nur Einen Weg, den Weg des Glaubensgehorsams. Sich beugen unter des HErrn gewaltiges Wort: das ist jedesmal der Weg zum Leben. Es war der Anfang der Sünde, daß Petrus sich entschloß, den Weg des eignen Beliebens zu gehen. Petrus gieng einen andern Weg als Gottes Weg. „Ich will ihm doch zeigen, wie viel Er an einem Petrus hat! Nicht umsonst soll er mich einen Fels genannt haben!" O dieser geheime Stolz, dieses falsche Ehrgefühl, das macht ihn eigenwillig. Er gieng seinen eigenen Weg, nicht Gottes Weg. Und er gieng diesen Weg in eigener Kraft, nicht im Vertrauen auf Gottes Kraft, nicht in der Gemeinschaft JEsu. Was wir Gutes vollbringen in diesem Leben, das wirkt die Gnade Christi in uns. Die Rebe, die sich vom Weinstock trennt, verdorrt. Damit bereitet sich nur immer neue Sünde vor, wenn du etwas sein willst aus eigner Kraft, aus dem Verlangen heraus, den andern es zuvor zu thun, im Bewußtsein eigener Trefflichkeit, zumal, wenn die Gewißheit fehlt, die aus dem Gebete fließt: „Mache meinen Gang gewiß nach deinem Wort!"

Mit einer gewissen Vermessenheit gieng Petrus in die Sünde hinein — und doch wieder mit einer gewissen Unruhe. Die Worte verratens: „Er folgte von ferne." Sein Gewissen hielt ihn fern, sein Trotz treibt ihn immer näher. Indessen erforderte es nicht einmal besonderen Mannesmut, in den Vorhof zu gehen. Der Evangelist St. Johannes spricht von einem andern Jünger, der gieng mit hinein in des Hohen-

priesters Palast. Derselbige Jünger, er selbst nämlich, war dem Hohenpriester bekannt. Er will aber Johannes in dieser Selbstbeschreibung den Gedanken ablehnen, als hätte er damit etwas besonders gethan, als hätte er damit besondern Mut bewiesen. Merkwürdige Stunde im Leben dieser Jünger! Johannes, dessen Jüngerschaft ganz genau bekannt ist im Palast, bleibt unangefochten. Kein Haar wird ihm gekrümmt, kein Mensch thut ihm etwas zu Leide. Und an demselben Ort, in derselben Umgebung, unter denselben Umständen verläßt den Petrus der Mut, sich als Jünger Christi zu bekennen. Natürlich! wo die Welt ein offenes Bekenntnis sieht, da ist ihre Macht zu Ende. Wo sie Unsicherheit, ein sich Schämen des Evangeliums wahrzunehmen glaubt, da vereinigt sie alle ihre Kraft, eine Seele loszureißen von Christo.

Am leichtesten wird's ihr aber dann, so sich Einer in eine Gesellschaft hinein mischt, in die er nicht hinein gehört. Unter einem Haufen Soldaten, gelagert am Kohlenfeuer, bewegt sich Petrus. „Er hatte sich verkältet während des Schlafs in Gethsemane; er wärmte sich am Feuer, weil sein Glaube und seine Liebe zu erkalten anfieng“, sagen innig und tief die alten Ausleger zu dieser Stelle. O wie nimmt sich Petrus in dieser Gesellschaft aus! Was hat ein Jünger Christi unter diesen Kriegsknechten zu thun! Petrus übersieht, daß unter diesem Gesinde ein anderer Ton herrscht als in der Gemeinschaft JEsu, der Ton des Spottes, des Unglaubens, der Roheit. Er übersieht, daß alle Sünde ansteckend wirkt und gar leicht den Schwachen mit fortreißt.

Mit der innern Gefahr des Hochmuts und der Vermessenheit trifft die äußere Gefahr der selbsterwählten

Wege, der Gleichstellung mit der Welt zusammen. Wir werden sehen, wie bald Petrus fällt.

2.

Eine Magd ist das Werkzeug in der Hand Satans, den sicheren Jünger zu fällen. Wir machen dabei die Bemerkung: diese Magd hier und die Herodias, das sind die einzigen Beispiele weiblicher Bosheit und Feindseligkeit in der ganzen evangelischen Geschichte. Es macht uns den Eindruck, als legte Satanas noch einen besondern Hohn hinein, durch eine geringgestellte, niedrige Magd den stolzen Apostel zu fällen. Eine Thürhüterin sieht Petrum an; mehr fragend als behauptend, weil ihrer Sache ungewiß, wirft sie die Bemerkung hin: „Du warest auch mit dem JEsu von Nazareth!“ Jetzt, Petrus, jetzt gilt's! Jetzt beweis deinen Mut! Und verlegen, außer Fassung gebracht durch das schwache Werkzeug antwortet er: „Ich weiß nicht was du sagest!“

So will er die Flucht ergreifen und die gefährliche Gesellschaft verlassen. Er steht schon an der Thüre. Bald ist er ganz entflohen. Aber Satans Netzen entflieht man nicht so leicht. Er wird erkannt und nun behaupten sie dreister: „Du warest auch deren Einer!“ O Petrus, warum erschrickst du denn so? Sieh nur den Eifer, mit dem er spricht: „Ich kenne den Menschen nicht“. Er will jetzt den nicht kennen, von dem er einst gesagt: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und er beschwörts dazu. Nun aber läßt Satan sein schwerstes Geschoß auf ihn los. Des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, der weiß es ganz genau:

„Sahe ich dich nicht im Garten bei Ihm?“ Und jetzt, wo die Gefahr dem Petrus direkt auf den Leib rückt; jetzt wo es ihm selbst ans Leben gehen kann; jetzt, wo er in der Gewalt derer ist, deren Freund Malchus er das Ohr weggeschlagen hatte, da verschwört er sich bei seiner Seelen Seligkeit; er will keinen Anteil haben am Himmelreich: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr sagt.“

Wir sehen an Petro die ganze Abscheulichkeit dieses Sinkens und Fallens; sehen wir sie auch an uns? Ist kein Petrus hier, dem sein Gewissen sagt: Auch ich habe schon den HErrn verleugnet, und nicht blos einmal, sondern oft? Wie mancher schweigt, wenn Sein Name gelästert, wenn Gottes Wort verspottet, wenn die Bibel herabgedrückt wird; wie mancher hört ruhig zu, wenn die Sünde beschönigt wird. Mancher unterläßt das Tischgebet, wenn Gäste da sind. In der Gesellschaft verleugnet er seinen HErrn. Wie mancher ist ein andrer draußen auf dem Markt des Lebens, als hier in der Kirche. Hier, im gemeinsamen Gottesdienst, da ist es leicht ein Christ zu sein. Einer reißt den andern mit fort, einer wird warm durch den andern. Auf Flügeln des Gebets eilen wir verlangenden Herzens zu dem Thronsaal des erhöhten Himmelskönigs. Aber draußen vor der Thür: da gilt es Christum nicht zu verleugnen.

Merke: Mit jeder Sünde, die du wissentlich thust, sprichst du es aus: Ich kenne den Menschen nicht. Und du willst dich erheben über einen Petrus? O daß deine Buße vielmehr wie Petri Buße wäre!

3.

„Und alsobald, da Er noch redete, krähete der Hahn! und der HErr wandte sich um und

sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an des HErrn Wort: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen." Der Hahnenschrei fuhr Petro durchs Herz. Eine unvernünftige Kreatur muß dem Petrus zum Bußprediger werden. Das ist die Gewalt der suchenden Heilandsliebe, daß sie auch Steine reden macht. Den Kerkermeister in Philippi muß das Erdbeben zur Buße rufen; Bileams Eselin muß zum Propheten reden. Auch zu uns spricht Gott der HErr durch Zeichen; und ein Christ mit aufgeschlossenem Sinn, der kennt die Zeichensprache seines Gottes. Da ist ein Mensch, dem du Unrecht gethan; das Herzklopfen, wenn du ihm begegnest, will dir ein Ruf zur Buße sein. Da ist ein Ort, der Zeuge deiner Sünde war. Die Schamröte steigt dir ins Gesicht, so du seinen Namen hörst. Das ist der Hahnenschrei im Leben, der Hahnenschrei, der dich an das Wort Gottes erinnern will. „Da gedachte Petrus an des HErrn Wort". Des HErren Wort, das ist die klare bestimmte, keiner Misdeutung fähige Auslegung der Zeichensprache Gottes. Ohne das Wort Gottes hätte der Hahnenschrei dem Petrus nichts genützt. So aber wird es ihm ein Anlaß, an das Wort des HErrn zu denken, an das Wort, das die Sünde straft. Da gedachte Petrus an des HErrn Wort: „Ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen."

Und der HErr wandte sich um und sahe Petrum an. Es ist das einzige mal in der Passionsgeschichte, daß unser Heiland HErr genannt wird. Nur an dieser Stelle wird ihm der Name beigelegt. O ich kann es mir denken, warum? An diesem Blick erkennt man den HErrn der Herrlichkeit mitten in Seiner Kreuzes-

schmach. O wer diesen Blick des Sohnes Gottes fassen könnte! Was lag doch nicht alles in diesem Blick! Wie viel Schmerz und Klage: „Simon, Simon, du kennest mich nicht? Die mich nicht kennen, die schlagen mich mit Fäusten und thun mir weh; aber weher als alles, thut mir deine Rede, daß du mich nicht kennest!“

Und wieder — wie viel suchende, rettende Heilandsliebe birgt dieser Blick! „Aber ich, Simon, ich kenne dich! Ich lasse dich nicht; ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre! Siehe, ich gehe hin, mein Blut zu vergießen auch dir zu gut. Kehre dich doch wieder zu mir, ich bin dein HErr und dein Erlöser!“

Dieser Heilandsblick war dem Petrus die Sonne, die ihm aufgieng in seiner Sündennacht. An diesem Blick erkennt Petrus seinen HErrn wieder, der ihm schon einmal die Hand gereicht, daß er nicht versinke. Wenn ihm im Hahnenschrei das Gesetz entgegengetreten ist, jetzt begegnet ihm der Heilandsblick des Evangeliums. Zur Buße gehört Glaube, da man die Gnade Gottes ergreift. Sonst wirkt die Traurigkeit der Welt den Tod. Aus Buße und Glauben setzt sich das Christenleben zusammen.

Dein Aug mit jenem Blick voll Gnade,
Das Du dem Petrus zugewandt,
Daß er, verirrt auf dunklem Pfade,
Dich, guten Hirten, wiederfand:
Dein Aug' begegne meinem Sehnen,
Das aufwärts seine Seufzer schickt;
Denn milder fließen meine Thränen,
Wenn Du mich, JEsu, angeblickt.

4.

„Und er gieng hinaus und weinte bitterlich!“ Das war des Petrus Buße nach dem Fall. Überwältigt vom Schmerz um seine Sünde, im innersten Herzen getroffen von dem Blick der sanften Heilandsaugen — so gieng Petrus hinaus in die finstre, öde Nacht. O der Blick! der Blick! der geht ihm nach. Immer größer wird sein Schmerz, daß er den Heiland gekränkt bis in den Tod. O der Blick, wie straft ihn der in seinem Gewissen, daß er sich geärgert an seinem HErrn, daß er die Feinde JEsu spotten gemacht: „Das soll ein König in Israel sein und seine eignen Jünger verraten und verleugnen ihn.“ Und je länger er diesen Blick sich ins innerste Herz hineindringen läßt, desto größer wird seine Schuld, desto erschrockner seine Seele: Also und also habe ich gethan!

Aber der Blick, das ist auch der Stern, der ihm leuchtet mitten in der Nacht der Buße; der Blick zieht ihn wieder zu dem Herzen Christi zurück. „Er gieng hinaus und weinte bitterlich.“

Die Thränen, welche die Sünde auspreßt, können zweierlei Thränen sein: Thränen über den Betrug der Sünde, über die Folgen der Sünde, über das Verderben, in das die Sünde stürzt. Das sind die Thränen, welche geweint werden von der Traurigkeit der Welt. Das waren des Petrus Thränen nicht.

Und es gibt Thränen göttlicher Traurigkeit, da man erschrickt über sich selbst, über seinen Fall, über die Größe der Schuld, über die Untreue gegen JEsum. Das waren die Thränen des Petrus. So oft Petrus später einen Hahn krähen hörte, habe eine Thräne in

seinem Auge geglänzt, berichtet die Legende sinnig und schön. Auch die vergebene Sünde bleibt Sünde, und die Erinnerung an sie erfüllt mit immer neuer Traurigkeit, wenn sie auch längst vergeben ist. O daß die Thränen um die Sünde, die wir weinen, lauter Petri Thränen wären!

Petri Gang in die Sünde, seinen Fall, den Ruf zur Buße, seine Buße — haben wir betrachtet. Aus diesem verleugnenden Petrus ist später der Petrus geworden, der den HErrn im standhaften Märtyrertod bekannt hat. Wenn man die Briefe St. Petri liest, so klingt es immer zwischen den Zeilen hindurch wie eine Erinnerung an diese Stunde seines schweren Falles. Es ist wohl mit Bezug hierauf geschrieben, was 1 Petr. 5, 8—11 geschrieben steht:

„Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.

Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

VI.

JEsus vor Pilatus I.

(Nach der Evangelien-Harmonie).

Ev. St. Matth. 27, 2. 11—14. St. Mark. 15, 1—2. St. Luk. 23, 1—4. St. Joh. 18, 28—38.

Und der ganze Haufe stand auf und banden JEsum und führten ihn von Kaiphas vor das Richthaus und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato. Und es war frühe.

Die Juden aber giengen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was bringt ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: wäre dieser nicht ein Übelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand töten; — auf daß erfüllet wurde das Wort JEsu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

JEsus aber stand vor dem Landpfleger. Und sie fiengen an ihn zu verklagen und sprachen: diesen finden wir, daß er das Volk abwendet und verbeut, den Schooß dem Kaiser zu geben und spricht: Er sei Christus, ein König. Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richthaus und rief JEsum und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? JEsus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan? JEsus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? JEsus anwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich

bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?! Und da er das gesagt, gieng er wieder heraus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

„Gelitten unter Pontio Pilato" — so bekennen wir Sonntag für Sonntag im apostolischen Glaubensbekenntnis. Dabei tritt vor unsere Seele dies Bild der blutigen Passion des HErrn: JEsus vor Pilatus! „JEsus aber stand vor dem Landpfleger:" so schreibt der heilige Evangelist Matthäus von dieser Stunde. Es ist als ob die Feder ihm aus der Hand sänke. Er muß innehalten, so versunken ist sein Geist in dieses Bild. JEsus, der König der Wahrheit — vor dem Statthalter des römischen Kaisers; gebunden, gefesselt, ausgestoßen aus Seinem Volk und preisgegeben der verhaßten römischen Obrigkeit: o welch' ein Gegensatz in dieser Stunde!

Es liegt auf dem Antlitz eines jeden um der Gerechtigkeit willen leidenden Menschen ein Glanz der Verklärung. Wer mit gutem Gewissen leidet, über den ist ausgegossen der Glanz des Friedens einer höhern Welt. Und nun hier: der unschuldig leidende Menschensohn, der um unsrer, nicht um eigner Sünde willen in den Tod gehende Heiland — es thront auf Seinem Antlitz eine Hoheit, eine Majestät, die zur Anbetung fortreißt. Mögen auch Seine Hände gefesselt sein, mag auch alles wider Ihn zeugen und klagen: vor dem Glanze Seiner Majestät erbleicht ein Pilatus. Der HErr JEsus ist alles, Pilatus ist nichts! JEsu Ketten hemmen nicht Seine Hoheit, des Pilatus Macht schützt diesen nicht vor Erbärmlichkeit. Auch von dieser Stunde gilt das

Wort: „Er offenbaret Seine Herrlichkeit, und Seine Jünger glauben an ihn.“

JEsu Hoheit auch auf Seinem Todesgange: das ist es, was Sein Leiden weit über alles menschliche Leiden hinaus erhebt. Ein Stück von dieser Hoheit tritt uns entgegen in unserm heutigen Schriftabschnitt.

JEsu Majestät und Hoheit

1) gegenüber Seinen Verklägern und
2) in Seiner Liebesarbeit an der Seele des Pilatus —

dies Bild trete vor unsere Seele in dieser Stunde.

I.

„Da führeten sie JEsum vor das Richthaus.“ Damit beginnt die Schilderung der Verhandlungen vor Pilatus, dem römischen, rechtsgelehrten Richter. Es muß mit dem hohen Rate weit gekommen sein, wenn er einen solchen Schritt thut. Einen Volksgenossen, einen Zugehörigen zu ihrer Nation dem verhaßten Römervolke, in die Hände der Heiden überantworten — der Haß muß keine Grenzen mehr kennen, wenn dies geschieht. Aber die Parteiwut bringt alles fertig, auch dieses. Seit die Römer das Recht über Leben und Tod an sich genommen, muß der Landpfleger in jedem solchen Rechtshandel befragt werden. Sei es drum; in ihren Augen ist es doch nur leere Form.

Aber wie? thun wir denn den Verklägern nicht doch Unrecht? Haben sie nicht auch ein Gewissen und noch dazu sehr viel? Warum stockt denn dort der ganze Zug und macht Halt vor dem Prätorium, dem römischen Richthaus?

„Da dürfen wir nicht weiter! Da müssen wir stehen bleiben! Nein, das duldet unser Gewissen nicht!“ So

sagen sie. Ein Pharisäergesetz verbietet, am Vorsabbath das heidnische Richthaus zu betreten bei Strafe der Verunreinigung. Und Ostern möchten sie doch feiern, das frohe Fest. O es ist etwas schönes um die Gewissenhaftigkeit, zumal wenn sie ganze Volkshaufen zu zügeln im stande ist! Aber sag' mir doch Keiner, das sei Gewissenhaftigkeit. Die Ohren verschließen, wenn der Heiland zur Buße ruft, in Sünden verharren und taub sein für die Wahrheit; den Heiland auf Tod und Leben anklagen, ihn ausstoßen trotz aller Liebe, mit der er um sie wirbt — daraus machen sie sich kein Gewissen. Aber das Gerichtslokal dabei betreten: nein, so gottlos sind sie nicht. Ja, Mücken seigen und Kameele verschlucken, den Heiland ans Kreuz schlagen, aber in Formfragen religiöse Bedenken haben, das ist die Art der Pharisäer aller Zeiten.

Pilatus war heute gut aufgelegt. Der römische Landpfleger thut ihnen den Gefallen und geht zu ihnen heraus. Als ein in religiösen Dingen freisinniger Mann, wie er sich rühmt, geht er eben zu ihnen heraus, wenn kleinliche Vorschriften sie hindern, das Richthaus zu betreten. Er hat rasch die Sachlage überschaut. Das dort — das sind die bekannten jüdischen Gesichter, die Parteiführer in lebhafter Erregung! Das dort — das ist ein merkwürdiger Mensch; er hat nichts von dem an sich, was sonst den Verbrecher verrät. Das muß der Angeklagte sein. Er eröffnet die Verhandlung: „Was bringt ihr für Klage wider diesen Menschen?"

So hatten sichs die Pharisäer nicht gedacht. O das war eine bittre Enttäuschung! Der Pilatus läßt sich wahrhaftig nicht dazu herbei, einfach nur das Todesurteil zu unterschreiben. Er drängt auf ein ordentliches

Prozeßverfahren mit Rede und Gegenrede! Das war gar nicht nach ihrem Sinn. Die Worte verratens, mit keckem Trotz gesprochen: „Wäre dieser nicht ein Übelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet."

Merkwürdiger Ausdruck: Übelthäter! An welche Seiner Übelthaten denken sie denn eigentlich? Vielleicht daran, daß Er den Kranken am Teich Bethesda gesund gemacht und daß Er Seinen Freund Lazarus vom Grabe wieder rief? Vielleicht daran, daß Er die Besessenen geheilt und die Blinden wieder sehend gemacht? O, das alles ist vergessen; Er muß ein Übelthäter sein, sie sagen es so; ein Volksaufwiegler, ein Unruhestifter, ein Feind des Vaterlands, also ein Übelthäter der schlimmsten Art!

Es lag in diesen Worten ein Stück jüdischer Anmaßung dem Statthalter gegenüber. Solche Worte fordern die Zurückweisung heraus. So höhnt sie Pilatus: „So nehmt ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz!" Und sofort geben sie es kleinlaut bei: „Wir dürfen Niemand töten."

Während all dieser Hergänge wird uns keine einzige Äußerung aus dem Munde unseres HErrn berichtet. Der Heiland schweigt und schweigt und antwortet kein Wort. Das ist so recht ein Stück besonderer Hoheit und Majestät JEsu mitten auf Seinem Todesweg, daß Er all den empörenden Anklagen Schweigen entgegensetzt. O, es ist als ein Mord in Seinen Beinen, wenn Ihn Seine Feinde schmähen (Psalm 42, 11); Seine Seele hat bei all den mörderischen Pfeilen der falschen Zungen gebebt. Aber JEsus schweigt: „Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen!" Das ist die Majestät und Hoheit eines guten Gewissens: all der Flut bissiger

Reden ein beredtes Schweigen entgegensetzen. Schweigen, schweigen können gegenüber allen falschen Beschuldigungen, auch wenn uns die Übelthäter nennen, denen wir wohl gethan; o laßt es uns lernen von dem schweigenden JEsus! Das Übel mit Geduld vertragen und das Unrecht willig leiden mögen: das ist JEsu Hoheit gegenüber seinen Verklägern.

2.

Hämischen Feinden gegenüber schweigt der HErr; einem Pilatus gegenüber redet Er. Nicht etwa bloß deshalb, weil Er es für seine Pflicht hielte, Seinem ordentlichen Richter Rede und Antwort zu stehen! Man erkennt bald, daß Pilatus der Gefragte, JEsus der Fragende ist. Nein, Sein Heilandsherz treibt Ihn zu einer Arbeit sonder Gleichen. Er weiß, es gilt jetzt Tod oder Leben: Er empfindet das Todesgrauen mit jeder Stunde mehr. Und jetzt, in diesem Augenblick sieht Er nicht in Pilatus den Richter, der Gewalt hat über Tod und Leben; Er sieht in ihm vielmehr den armen Sünder, den die Weltliebe fern hält von der Wahrheit. So treibt Ihn Sein Heilandsherz zur Liebesarbeit an der Seele des Pilatus. Das ist JEsu Hoheit auf Seinem Todesgang.

Mit einem spöttischen Seitenblick auf die gefesselten Hände JEsu fragt Pilatus: „Bist du der Juden König?“ Und der HErr antwortet mit einer Gegenfrage: „Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt? Kommst du von selbst auf die Frage oder fragst du im Sinne meiner Ankläger?“ Mit dieser Frage sucht der HErr nach einem Anknüpfungspunkt in der Seele des Pilatus. Wer so fragt: Bist du der Judenkönig? den kann das Verlangen

nach dem Messias, die Sehnsucht nach einem Heiland treiben, oder er kann so fragen als Richter, weil er dazu verpflichtet ist.

Aber Pilatus läßt den HErrn nicht an sich herankommen. Gereizt und spöttisch gibt Er zurück: „Bin ich ein Jude?“ Ich frage nicht im Sinne eurer prophetischen Messiasgedanken, ich stehe hier als Richter, der da fragt. „Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan?“

Und nun beginnt der HErr Seinen Unterricht vom Reiche Gottes: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.“ O heilige Lehrweisheit des HErrn, die so zu antworten versteht, so einfach, so tief und doch dabei zugleich so ganz dem Heilsbedürfnis des Römers angemessen! Wie horcht da ein Pilatus auf! „Wäre mein Reich von dieser Welt.“ So ist Er also doch ein König, Er spricht ja von Seinem Reiche; Er spricht von Seinen kämpfenden Dienern! Und doch wieder: „ein Reich, nicht von dieser Welt“ — als ob es außer dieser gegenwärtigen diesseitigen Welt noch eine andere höhere Welt gäbe; als ob es noch ein anderes Reich gäbe als das stolze Römerreich, wo der so glücklich ist, der befehlen kann! Und zuletzt: „mein Reich ist nicht von dannen“, also nicht faßbar, nicht sichtbar, nicht greifbar.

Das geht im Kopfe des Pilatus alles wirr durcheinander. Ist Er jetzt ein König oder ist Er kein König? Haben jetzt die Ankläger Recht oder Unrecht? So muß er noch einmal fragen: „So bist du dennoch ein

König?“ Und nun senkt der HErr den Stachel des göttlichen Wortes noch tiefer in die Seele des Pilatus. „Du sagst es, ich bin ein König.“ Offenbarung an Offenbarung reihend führt Er den Pilatus Schritt für Schritt näher heran zur himmlischen Wahrheit: Ich habe mich nicht selbst zum Könige gemacht; „ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.“ So schiebt Er dem Pilatus das Wort direkt ins Gewissen: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Wahrheit zeugen — das nennt der HErr Seine Aufgabe dem Pilatus gegenüber. Das ist die Kunst des Meisters der Seelsorge, an die Saiten im Menschenherzen zu rühren, wo das Evangelium Anklang finden kann. Den Juden ist der HErr der Messias, den Heiden ist Er der König der Wahrheit. Das Streben nach Wahrheit ist auch in der Heidenwelt nicht untergegangen. Der Sinn für Wahrheit war verdunkelt, aber nicht erstorben. Die bessern Geister wollten die Wahrheit und strebten nach Wahrheit und suchten die Wahrheit und fanden sie nicht. Muß nicht in Pilati Seele die Wahrheitssehnsucht mit Gewalt hervorbrechen, wenn ihm der gegenübersteht, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben? Wer nur aus der Wahrheit ist, wer nur das Scheinwesen flieht, wer nur einen für die Wahrheit aufgeschlossenen Sinn hat, der hört Jesu Stimme, der muß auf Seine Stimme hören, der findet in den Worten JEsu Christi die Wahrheit, die er sucht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Seine Worte vergehen nicht.

Was wird Pilatus thun? Der HErr steht vor der Thüre seines Herzens und klopfet an. Wird er Ihm aufthun? Wird er die Wahrheit ergreifen, die in Christo

JEsu gegeben ist? Nein, er schüttelt das Haupt und erstickt alle Regungen seines Gewissens. Er hat nur ein mitleidiges Bedauern für den, der noch an Wahrheit glaubt. Mit dem Ausdruck der höhnenden Überlegenheit: Was ist Wahrheit! wendet er sich ab, hat er doch es längst erkannt, daß es auf der Welt überhaupt keine Wahrheit gibt. Der König der Wahrheit ist in seinen Augen ein unschädlicher Mensch. Mit einer Hast, als ob Pilatus sich ordentlich fürchte, auf dies Gebiet einzugehen, geht er hinaus zu den Juden: „Ich finde keine Schuld an Ihm!“

Wer aus der Wahrheit ist, der höret JEsu Stimme. O HErr JEsu, wir beten Dich an als den König der Wahrheit. Auf Deinem Todesgange bist Du uns der Weg, die Wahrheit und das Leben geworden! O, so leite uns in alle Wahrheit und laß uns immer größer werden Deine Hoheit auf Deinem Todesgang. Heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

VII.

JEsus vor Herodes.

Ev. St. Lukas 23, 3—12.

Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist du der Judenkönig? Er antwortete ihm und sprach: Du sagst es. Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde keine Ursach an diesem Menschen. Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das Volk erregt, damit, daß er gelehrt hat hin und her im ganzen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hieher. Da aber Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörte, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselben Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh; denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehört und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei; Er antwortete ihn aber nichts. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten aber standen und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an und sandte ihn wieder zu Pilatus. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Der HErr JEsus von einem ungerechten Richter zum andern unbarmherzig geführt: so finden wir es in diesem Evangelium. Wir werden nicht ein einzig Wort vernehmen, das unser HErr und Heiland, hochgelobet in Ewigkeit! auf dieser Stufe Seines Leidens gesprochen hätte. Er schweigt und duldet und antwortet kein Wort. Er verstummt wie ein Schaf vor seinem Scherer, das seinen Mund nicht aufthut.

Aber was ist das für ein beredtes Schweigen vor Pilatus, noch mehr dies Schweigen vor Herodes! Ja,

dies Schweigen, das redet laut und gewaltig, redet von JEsu Unschuld, redet von dem tiefsten Seelenschmerz, den unser HErr erduldet auch in dieser Stunde.

So wollen wir Ihm denn jetzt weiter folgen auf dem Wege Seines Todesleidens. Um unsretwillen, zur Sühnung unsrer Sünden wandelt Er diesen Weg. Wir haben Ihm Arbeit gemacht mit unsern Sünden und Mühe mit unsern Missethaten. In Reue und Buße begleiten wir den, den unsere Seele liebt, auf Seiner Marterstraße. Ihm, dem HErrn Christus, gehören unsre Herzen, wenn Er redet. Im folgen wir anbetend, wenn Er schweigt.

Der HErr JEsus von einem ungerechten Richter zum andern geführet:

welch ein Bild!

1) Immer dreistere Anklagen von Seiten derer, für welche Er stirbt;
2) Immer höhnendere Zumutungen von Seiten des Weltsinnes, der Ihn nicht versteht:

das muß der HErr Christus sich gefallen lassen, als Er von einem ungerechten Richter zum andern geführt wurde.

I.

Noch in Pilati Richthaus steht der HErr. Das erste Verhör war schon vorüber. Einem Pilatus gegenüber haben sie die Klage fallen lassen, Er sei ein Gotteslästerer, Er habe Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Ein Religionsspötter wie Pilatus hat dafür keinen Sinn. Er, der römische Landpfleger, hat es längst herausgefunden, daß es keinen Gott gibt. Die Nichtigkeit des Götterglaubens hat er durchschaut. Der Gott,

der nicht in Tempeln wohnt, mit Menschenhänden gemacht, ist ihm ein Geheimnis geblieben. Wenn es aber keinen Gott gibt, dann kann es auch keine Gotteslästerung geben. Leute von dem Schlage eines Pilatus haben den Sinn für göttliche Dinge ausgezogen. Sie sind um so mehr in weltliche Händel verwickelt. Der Mammon ist ihr Gott geworden. Das freilich, das ist in Pilati Augen die allergrößte Nichtsnutzigkeit, so einer verbietet, den Schooß dem Kaiser zu geben. Die Anklage hat Pilatus alsbald angenommen; das kann nun und nimmermehr geduldet werden.

Aber der Gang der Verhandlungen hat Pilatus überzeugt, daß das römische Reich von JEsus nichts zu fürchten hat. So Einer behauptet, er sei ein König der Wahrheit; so Einer schwärmt von der Wahrheit, für die Wahrheit — armseliger Thor nach des Landpflegers Meinung, der du bist! Für ihn gibt es nur ein mitleidiges Lächeln. „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen!“ ruft er aus. Sein römisches Rechtsgefühl spricht dies aus. Er, der gelehrte Jurist, der für die Idee des Rechts zu kämpfen hat, er bezeugts vor Jedermann. Die Majestät des Gewissens redet zu laut, zu mächtig aus ihm. Der da gesprochen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist! der muß auch von der weltlichen Obrigkeit das Zeugnis empfangen: „Ich finde keine Schuld an Ihm.“

Damit wäre die Verhandlung eigentlich zu Ende. Der Gefangene war in Freiheit zu setzen. Das Gesetz stand auf seiner Seite. Aber nun beginnt der unwürdige Handel um die Person JEsu Christi zwischen dem Richter und den Anklägern. Mit den Worten: „Sie aber hielten an“ nimmt jene Gerichtsverhandlung ihren Fortgang, deren Ende lautet: „Aber JEsum übergab

er ihrem Willen, daß Er gekreuziget würde". O die Hohenpriester haben den Pilatus längst durchschaut. Die Gerechtigkeit kommt dem erst in zweiter Linie. Kalte Berechnung, persönlicher Gewinn — das ist sein erster Gedanke. Und Pilatus ist auch für ein Geschenk nicht unzugänglich. Darum nur immer ärger ihm zugesetzt! nur immer dreister angeklagt! nur immer frecher gelogen! Pilatus sagt: Unschuldig! Wir sagen: Schuldig, schuldig, schuldig! Seht nur die Wut, in die sie sich hineinreden! Wie das Auge flammt! Wie sie Blicke schießen! Wie sie anhaltend immer dreister, immer frecher rufen: „Er hat das Volk erregt, damit daß Er gelehret hat hin und her im ganzen Lande und hat in Galiläa angefangen bis hieher!"

„Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger." Das hat unser HErr gesagt (Ev. Matth. 10, 35). O ja, der HErr hat das Volk erregt mit einer Erregung gar sonderlicher Art. Er liebt nicht die Totenstille des Sündenschlafs, da man den Gewohnheitssünder und Lasterknecht ungestraft und ungewarnt in sein Verderben rennen läßt. Er will mit Seinem Donnerwort den sichern Sünder aufwecken, daß er in sich gehe und Buße thue. Nicht das Band der Pietät, nicht die Liebe zu Vater und Mutter darf ein Hindernis sein für solche die Sünde strafende Gewalt des Wortes Gottes. O gesegnete Erregung, wenn einem Menschen die Felixstunde schlägt, daß er erschrickt über seine Sünde, daß er anfängt zu fragen: Was muß ich thun, daß ich selig werde! O Gnadenzeit des heiligen Geistes, wenn hin und her im ganzen Lande eine solche Erregung kommt über Hoch

und Nieder, über Jung und Alt! Das ist die Erregung von der der Sünderheiland weiß, wie sie der Sünderheiland liebt, wie sie der Sünderheiland will bis auf diesen Tag.

Verstanden JEsu Feinde nicht, was Er einst gesagt? Gewiß, sie haben es verstanden. Aber das ist eben die Dreistigkeit der Gewissenlosigkeit, die Worte zu verdrehen und an ihnen herumzudeuteln, bis daß sie das Gegenteil aussagen von dem, was sie gemeint. Und so lügen sie immer frecher, bis sie selbst es glauben: Der Mensch aus Galiläa ist ein Unruhstifter, ein Volksaufwiegler, ein Volksverführer. Immer dreistere Anklagen von Seiten Seiner Feinde muß der HErr Sich gefallen lassen. Er trägt sie schweigend, still, ohne ein Wort dawider zu reden. Aber in Seiner Seele empfindet er dies „Widersprechen" der Sünder und an Seinem Herzen nagt solch teuflische Bosheit. Er liebt sie bis in den Tod und wirbt um ihre Seele. Und das ist ihre Antwort: „Verführer des Volks von Galiläa an bis hieher!"

2.

Ein Wörtlein haben sie gebraucht; das war ganz für des Pilatus Ohr berechnet. Das ist das Wörtchen: Galiläa. Galiläa, das war in den Augen der römischen Gewalthaber der Sammelplatz aller unzufriedenen Elemente, aller unruhigen Köpfe. Etlicher Galiläer Blut hatte Pilatus wohl aus diesem Grunde mit ihrem Opfer gemischt (Ev. St. Luk. 13, 1.) Aber andere Gedanken sind es, auf die Pilatus durch dieses Wort gebracht wird. „Da Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob Er aus Galiläa wäre!" O Freude,

daß es also ist! Wenn JEsus unter Herodis Obrigkeit gehörte, dann kann er Ihn ja zu Herodes senden, der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war. Er freut sich dieses Einfalls. Ein köstlicher Gedanke, der beides mit einander verbindet: Höflichkeit und Heimtücke. Das ist eine große Aufmerksamkeit, vom stolzen Römer dem Schattenkönig Herodes erwiesen. Wie das den Herodes freuen muß, vom römischen Landpfleger sich so anerkannt zu sehen! Und doch wiederum andrerseits: Das war zugleich eine Falle, die er dem verhaßten Herodes stellt. Wenn Herodes den Angeklagten den Feinden überantwortet, mag er's thun! Pilatus wird sich des vergnügt die Hände reiben.

So steht der ganze Haufe auf — fort geht es in des Herodes Palast. O sieh Ihn an, den lieben HErrn! Unbarmherzig wird Er von einem Richter zum andern geführt! Aus vielen, vielen bittern Tropfen besteht der Leidenskelch unseres HErrn, bis daß das Vollmaß der Leiden erfüllt ist. O was hat es Ihn gekostet, bis wir erlöset sind!

JEsus vor Herodes; der Sünderheiland vor dem höhnenden Weltmenschen, wahrhaftig eine bittre Stunde für unsern HErrn. Das war derselbe Herodes, der da früher gehöhnt von JEsu: „Es ist Johannes der Täufer; er ist von den Toten auferstanden; darum thut er solche Thaten!" (Ev. St. Matth. 14, 2.) Das ist derselbe Herodes, der Fuchs, der Ihn gern aus seinem Gebiet entfernt hätte durch die Pharisäerbotschaft: „Hebe dich hinaus und mache dich von dannen, denn Herodes sucht dich zu töten" (Ev. St. Luk. 13, 31.) Gerade vor diesen Menschen gestellt zu werden, mußte der HErr besonders bitter empfinden.

Daraus erklärt sich die ganz andere Behandlung, die Er ihm angedeihen ließ. Um des Pilatus Seele wirbt der HErr förmlich, ob er Ihn nicht aus des Teufels Sündenketten reißen und fürs ewige Leben retten möchte. Bei Herodes findet sich hievon nicht die geringste Spur. Vor diesem eingebildeten, vornehmen Prasser, vor diesem Schlemmer auf dem Königsthron, vor diesem Ehebrecher im Königsmantel wäre jedes Wort der Wahrheit ein Werfen vor die Säue gewesen. Bluttriefend sind die Finger der Herodesse in die Tafeln der Geschichte eingegraben: Herodes der Große als der Kindermörder von Bethlehem, Herodes Antipas als der Prophetenmörder Johannis des Täufers und Herodes Agrippa als der Mörder des Apostels Jakobus — und dieses Blut schreiet zum Himmel.

„Da Herodes JEsum sahe, ward er sehr froh; denn er hätte Ihn längst gerne gesehen." Das ist ein viel verheißender Anfang, so man von einem Menschen sagen kann: Er begehrte JEsum zu sehen; er hat viel von ihm gehört. „Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn und freute sich," (Ev. St. Joh. 8, 56) spricht Christus der HErr. Zachäus steigt auf einen Maulbeerbaum, denn er begehrte JEsum zu sehen. Es waren etliche Griechen von ferne gekommen und sprachen: Wir möchten gerne JEsum sehen (Ev. St. Joh. 12, 20. 21). Und Symeons Schwanengesang auf den Lippen eines sterbenden Christen: „HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen" — was ist das für ein köstliches Zeugnis eines JEsum liebenden Herzens!

Aber wie ganz anders lautet das, wenn der Name Herodes davorsteht. Herodes ward froh, JEsum zu

sehen. Das ist nicht das Heilsverlangen einer suchenden Menschenseele, die sich nach Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater sehnt. Das ist nicht die Freude eines Menschen, in dessen Seele ein lautes Sehnen wach geworden ist. Nein, das ist die Freude eines Menschen, der seine Tage zugebracht hat wie ein Geschwätz, der alle Tage nach etwas Neuem sich umsehen muß, was ihm die Langeweile eines Lebens ohne Gott vertreiben soll. „Er hoffte, er würde ein Zeichen von Ihm sehen". Die allergewöhnlichste Wundersucht erfüllt ihn, die Sehnsucht, etwas noch nie dagewesenes zu schauen. Herodes mutet dem HErrn Christus zu, Seine Wundermacht zu produzieren und etwa ein Zeichen am Himmel zu thun. Das muß ein interessantes Schauspiel werden. Und welche Wonne: den Wunderthäter in seiner Gewalt zu haben und ihn mit höhnenden Zumutungen quälen zu können, bis er sich die Freiheit verdient.

Der ganze Hofstaat ist versammelt. JEsus tritt ein. Es ist stille geworden in dem Saal. Aller Augen sind auf Ihn gerichtet. Du kannst dir denken, wie alles gespannt aufhorcht, als der König anfängt zu reden. Herodes ist sehr gnädig gestimmt. Er läßt sich huldvoll zu dem Gefangenen herab. „Er fragte ihn mancherlei" nach seinem Namen, nach seiner Herkunft, nach seiner Heimat, nach seinen Jüngern. Aber der Gefangene schweigt. Der König ermuntert Ihn. Er brauche sich nicht zu fürchten, er solle nicht so schüchtern sein in der ungewohnten Umgebung: aber der Gefangene schweigt. Man sagt Ihm: der König wolle Ihn gar nicht richten, er möchte nur ein Zeichen von Ihm sehen; und dann, wie leicht könne der König ein gutes Wort für Ihn einlegen. Aber der Gefangene schweigt. Von

allen Seiten drängen sie auf Ihn ein; Er solle doch nicht vergessen, wen Er vor sich habe. Er antwortete ihm aber nichts. Nichts kann Ihn bewegen, auch nur ein Wort zu reden. O die Stille im Saal: die wird unheimlich, die wird peinlich. Der König fängt an zu begreifen: Das ist nicht ein Schweigen aus Angst, ein Schweigen aus Furcht, dies Schweigen ist ein Schweigen wollen. Das ist ein Schweigen der Verachtung; das ist ein Schweigen, welches laut verkündet: Du bist keiner Antwort wert. Dies Schweigen ist der gewaltige Protest eines in der innersten Seele gekränkten Herzens, ein Protest gegen die höhnenden Zumutungen von Seiten vornehmer Weltkinder. Der Heilige ist zu groß, zu erhaben, zu majestätisch, als daß Er sich von einem König höhnen ließe. Jeder hülfesuchenden, heilsverlangenden Seele bietet Er sich dar als Heiland des Lebens. Aber Spott mit sich treiben, höhnend sich behandeln läßt der Heiland sich auch von Majestäten nicht. Bleich, zitternd, beschämt, entrüstet zieht sich der König in seine Gemächer zurück. Jämmerliche Rache des Hofgesindes, JEsum zu verachten und zu verspotten mit dem Spottgewande des weißen Kleides und Ihn also wieder zu Pilatus zurückzusenden!

Wir haben im Geiste mit erlebt, was dies Bild uns zeigt: JEsus vor Herodes. Wir waren Zeugen, wie Er von einem Richter zum andern unbarmherzig geführet ward. Immer dreistere Beschuldigungen von Seiten Seiner Feinde, immer höhnendere Zumutungen von Seiten vornehmer Weltkinder läßt der HErr Christus sich gefallen. Und Er hat sie gelitten für uns. O daß doch Keiner, der getauft ist, Ihm neuen Schmerz bereitete

durch die Sünde, durch die himmelschreiende Sünde, da man sich erfrecht, mit Christi Worten Spott zu treiben, das Heilige zu verhöhnen; da man bei JEsu nur Kurzweil, nur Unterhaltung, nur Auskunft auf neugierige Fragen sucht, während man den Sünderheiland verschmäht. Laßt uns dem HErrn Christus diese Stunde vor Herodes vergelten durch immer größere Treue und um so innigere Liebe! Wir wollen immer verlangender werden, JEsum zu sehen. Wir wollen immer eifriger werden, von Ihm zu hören. O HErr, laß solch Verlangen gesegnet sein an unsern Seelen, daß wir immer neu es erfahren:

Ich habe den HErrn gesehen
Und meine Seele ist genesen. Amen.

VIII.

JEsus vor Pilatus II.

Nach der Evangelienharmonie.

Ev. St. Luk. 23, 13—23. St. Matth. 27, 15—23. St. Mark. 15, 6—14. St. Joh. 18, 39. 40.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich hab ihn vor euch verhört und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldiget; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes wert sei. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen.

Auf das Osterfest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Es war aber zu der Zeit ein Gefangener, genannt Barabbas, ein sonderlicher vor andern, welcher war um eines Aufruhrs willen, so in der Stadt geschehen war, und um eines Mordes willen ins Gefängnis geworfen. Und das Volk gieng hinauf und bat, daß er thäte, wie er pflegte. Da sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen auf Ostern losgebe; welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barabbam? oder JEsum, von dem gesagt wird, er sei Christus, der Juden König? Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe heute viel erlitten im Traume von seinetwegen.

Aber die Hohenpriester und Ältesten überredeten und reizeten das Volk, daß sie um Barabbas bitten sollten und JEsum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen Zweien, den ich euch soll losgeben? Da schrie der ganze Haufe und sprach; Hinweg mit diesem und gieb uns Ba-

abbam los! Barabbas aber war ein Mörder. Da rief Pilatus abermal zu ihnen und wollte JEsum loslassen und sprach: Was soll ich denn machen mit JEsu, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie riefen alle und schrien: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: was hat denn dieser übels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm. Darum will ich ihn züchtigen und loslassen. Aber sie schrieen noch vielmehr: Kreuzige ihn! Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

JEsus vor dem weltlichen Gerichte — dies Bild der Passionsgeschichte steht auch heute vor unsrer Seele. Es war ein langer, langer Kampf in der Seele des Pilatus, ob er Christum freigeben sollte oder nicht. Sein Gewissen sagt ihm: Ich finde keine Schuld an Ihm. So mußte er den HErrn freigeben und jede Verunehrung Seiner Person verbieten. Aber sein Vorteil verlangte von ihm, daß er sich mit den Juden nicht überwerfe. Sie brauchen ihn, er braucht sie; und nun beginnt der unwürdige Handel um des HErrn heilige Person, von dem wir heute Zeugen sein sollen. O es ist ein frevelhaftes Spiel, was Pilatus treibt. Er dreht und wendet sich, damit er um die Verurteilung herum komme. Aber wer einmal der Sünde einen Finger gereicht, den nimmt sie bei der ganzen Hand, den zieht sie immer weiter fort auf dem Wege des Verderbens. So wird Pilatus, der Mann, der „nicht aus der Wahrheit ist" von Stufe zu Stufe weiter getrieben, bis er dort ankommt, wo man liest: Aber JEsum übergab er ihrem Willen.

Während der ganzen Verhandlung, der wir jetzt anwohnen, wird auch nicht ein einziges Wörtchen aus dem Munde unseres hochgelobten HErrn und Heilandes berichtet. Während des ganzen Abschnittes handelt der

HErr nicht selbst, es wird nur von Ihm gehandelt. Nur die wegwerfende Äußerung des Pilatus: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht"; nur das einzige Wörtchen, das wütende Geschrei: „Hinweg mit diesem"! verrät, daß der HErr JEsus zugegen ist. Aber er war schweigend zugegen. Er schweigt und schweigt und antwortet kein Wort. Fürchtet nicht, Geliebte, daß wir den Heiland aus dem Auge verlieren! Er ist und bleibt der Mittelpunkt der Passionsgeschichte. Auch wenn wir heute wieder von Pilatus reden müssen — wir wissen: alle die spitzigen Worte, all der Hohn, all der Spott ist gerichtet gegen den anwesenden HErrn JEsus, der um unsrer Missethaten willen stirbt. Das Leid, das am weheſten thut, bricht sich nicht Bahn in klagenden Worten, im Redeschwall der Gefühle. Innen im Herzen da zehrt es, da will es verschmerzt und überwunden sein. Und so sei denn auch jetzt unser anbetendes Herz gerichtet auf das Lamm, das der Welt Sünde trägt! Laßt uns das Auge gerichtet halten auf den schweigenden HErrn Christus immer mit dem Flehen der Seele:

Rede durch Dein Stilleschweigen,
Liebster JEsu, mir das Wort.
Wenn mich Sünden überzeugen
Und verklagen fort und fort.
Wenn mein bös Gewissen schreiet
Und mir mit Verdammnis dräuet:
Ach laß Deine Todespein
Nicht an mir verloren sein.

Der HErr JEsus vor dem weltlichen Gerichte des Pilatus:

das lasset uns jetzt betrachten.

1) Ein richterliches Zeugnis,
2) Eine schauerliche Zusammenstellung,
3) Die Schuld der Stunde, da man den Heiland verwirft:

dies dreifache zeugt von der Größe des Leidens Christi vor dem weltlichen Gerichte des Pilatus.

1.

Der Versuch des Pilatus, die Verantwortung für die Verurteilung dem Herodes, seinem Feinde, zuzuwälzen, war mißglückt. Empört über das Stillschweigen Christi, hatte Herodes den HErrn zurückgeschickt, mit einem weißen Kleide angethan. Pilatus kommt nicht los, er muß daran. So fängt er an zwischen Recht und Unrecht zu vermitteln. Er will den Feinden JEsu nicht alles abschlagen, er will ihnen einen Schritt entgegenthun. JEsum losgeben, das wäre seine Richterpflicht gewesen; aber das thut er nicht. „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende, und sehet, ich habe Ihn vor euch verhört, und finde an dem Menschen der Ursachen keine, der ihr Ihn beschuldiget. Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu Ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf Ihn gebracht".

Das sind des Pilatus eigne Worte! Die Worte sind ein beredtes richterliches Zeugnis von der Unschuld unseres HErrn. Die höchste weltliche Obrigkeit, vertreten durch den Statthalter des römischen Kaisers, muß Zeugnis ablegen für Ihn. Das ist wieder einer jener Augenblicke, wo durch das Dunkel der Passionsgeschichte ein heller Strahl der Gottesherrlichkeit fällt, die in Christo JEsu war. Das ist eine jener Stunden, ähn-

lich der Kaiphasweissagung, wo auch die Feinde JEsu zeugen müssen für Ihn. Dort im hohen Rat müssen die Verhandlungen eine solche Wendung nehmen, daß es klar und deutlich ausgesprochen wird: Um keiner andern Ursache willen wird der HErr JEsus von Seinem Volke zum Tode verurteilt, als weil Er offen und frei es verkündet: Ich bin Gottes Sohn! Im Angesicht der jüdischen Obrigkeit muß es an den Tag kommen: Das Volk verwirft den Messias, weil Er der Messias ist, weil Er Seine Gottessohnschaft selbst bezeugt. Denn es soll in den Büchern der Geschichte geschrieben stehen: Bis zum Tode hat der HErr Sich als Gottessohn bekannt. Und hier im weltlichen Gericht, hier vor dem Gerichtshofe des römischen Rechts, da muß das Zeugnis über Ihn ergehen: „Ich finde keine Schuld an Ihm; der Sachen keine, der ihr Ihn beschuldigt, ist bestätiget.“ Es muß des HErrn heilige Unschuld bezeugt werden, auf daß alle die Seinen erkennen: Er stirbt nicht um Seiner Sünden willen; Er stirbt nicht den Tod des Übeltäters; Er stirbt, trotzdem daß das peinlichste Verhör, daß die allergenaueste Untersuchung nichts auf Ihn gebracht hat. So muß Er sterben nicht um Seiner Sünden willen, sondern da der Tod der Sünde Sold ist, um fremder, um unsrer Sünden willen. Auch ein Pilatus muß in seiner Weise Zeugnis geben für unsern HErrn. Das ist wieder so ein Strahl Seiner Herrlichkeit; und auch hievon gilt: „Er offenbaret Seine Herrlichkeit und Seine Jünger glauben an Ihn.“

Pilati richterliche Aussage bezeugt JEsu Unschuld: „Ich finde keine Schuld an Ihm. Darum!“ „Nun darum? nun was denn? darum will ich ihn loslassen vielleicht?“ O nein! „darum will ich Ihn

züchtigen!" Nein, ist das eine Gedankenfolge, ist das ein Urteil im Munde eines Richters! Seiner Unschuld wegen will er Ihn züchtigen, stäupen lassen!

Das ist das erste Zugeständnis des Pilatus in seinem Handel mit den Juden um des HErrn Leben. Nun bist du verloren, Pilatus! Nun bist du von dem Wege der Gerechtigkeit abgewichen, nun kehrst du nicht wieder zurück! Nun geht es mit dir abwärts, bis du dein Gewissen vollends mit der Blutschuld gar belastet. Es gehört mit zu dem Vollmaß des Leidens unseres HErrn, daß es für Ihn auch da kein Recht gibt, wo sonst noch Recht zu finden ist: auch das weltliche Gericht muß die Hand dazu bieten, unseres Heilandes Leiden zu vermehren.

2.

In der Seele des Pilatus stand es bis jetzt noch immer fest: JEsus soll nicht sterben! Aber er weiß: die Glieder des hohen Rates lassen nicht nach, sie geben nicht nach.

Mit den Gliedern des hohen Rates also läßt sich nicht weiter verhandeln; mit ihnen ist er fertig. Er muß auf einen andern, einen neuen Ausweg sinnen, auf dem man JEsum freilassen kann. Und sieh, da kommt ihm ein glänzender Gedanke! Er weiß, daß Ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet haben. Dies Wort „aus Neid" das gibt ihm einen Fingerzeig. Der Neid, der nicht sehen kann, was des andern ist; der Neid, der alles für sich in Anspruch nimmt, der Neid, der krank werden kann, so ein andrer zunimmt, während er selbst abnimmt: der erklärt ihm der Hohenpriester Wüten. Da könnte ja Pilatus das Volk ausspielen wider seine Führer. Das Volk weiß es, daß sie ihn aus Neid überantwortet haben. Das Volk wird seinen Propheten nicht

fallen lassen. Wenn es sein muß, so kann Pilatus auch zum Volksfreunde werden. Wenigstens paßt es ihm heute so. Und wirklich schon naht sich das Volk und verlangt sein Recht, daß an Ostern ein Gefangener losgegeben werden soll. Jetzt aber fügt Pilatus ein weiteres Stück tiefster Erniedrigung für unsern HErrn und Meister hinzu: die Zusammenstellung mit Barabbas. O diese schauerliche Zusammenstellung mit Barabbas: auch die muß der HErr über Sich ergehen lassen!

„Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, einen sonderlichen vor andern, nämlich einen Übelthäter und Mörder, der hieß Barabbas, der mit den Aufrührerischen war ins Gefängnis geworfen, welche im Aufruhr, der in der Stadt geschehen war, einen Mord begangen hatten." Es sind hier förmlich die Ausdrücke nur so gehäuft, um die große Schuld dieses Gefangenen annähernd zu schildern. Ein Gefangener, ein sonderlicher vor andern, ohne Zweifel ein Ausbund von Schlechtigkeit, gemein, roh, frech, dem die Verworfenheit auf dem Gesichte geschrieben stand: ein Verbrecher von der schlimmsten Sorte. Er hatte nicht in der Hitze des Zornes ein Menschenleben gemordet, nein er war unter die Volksaufwiegler und Unruhstifter gegangen. Zerstörung des Bestehenden, Vernichtung aller Ordnung: das war sein Verlangen. Und als der Schrecken des Aufruhrs in die Stadt hineingeworfen, da war es seine Freude und teuflische Gier gewesen, zu morden nach Herzenslust. Hat er es selbst zu nichts gebracht, so sollen die andern auch nichts haben, auch nichts sein. Zu diesem Gelichter gehörte Barabbas, der Sohn des Vaters, wie sein Name besagt, des Vaters Söhnchen, der verzärtelte, verwöhnte, verzogene Sohn seines Vaters, der wußte, daß sein Sohn Unrecht that und er hatte nicht einmal sauer dazu gesehen.

Und der HErr Christus muß Sich gefallen lassen neben diesen gestellt zu werden: Er, der schönste unter allen Menschenkindern, Er, in dem erschienen war die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes, Er, des Auge kündet Sanftmut und Geduld und herzgewinnende Freundlichkeit, der Sein Leben hingibt um andrer Leben zu retten — neben einen Barabbas, den Mörder, der andrer Leben mordet, um sein Leben behaglicher zu gestalten!

O HErr JEsu Christe, auch das hast Du uns zu Liebe gethan! Du lässest es über Dich ergehen, daß man Dich, den Fürsten des Lebens, zusammenstellt mit Barabbas, dem Mörder des Lebens! Auch den Schmerz mußtest Du durchkosten, daß man in dieser Zusammenstellung höhnt die Liebe, die ihr Leben hingiebt als Lösegeld für viele. Barabbas — und Christus! Welch' eine Zusammenstellung! Welch' ein Nebeneinander!

3.

Nun aber bricht sie an, die große Stunde der Wahl, die Stunde, die über Israel entscheidet, die Stunde, mit der die Geschichte Israels als des Volkes Gottes schließt und die Geschichte des neutestamentlichen Israel beginnt: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barabbam „oder JEsum, den König der Juden, den man nennt Christum?"

Erst antwortet das Volk mit tiefem Schweigen. Es ist selbst über diese Zusammenstellung erschrocken. Es fehlt nicht viel, sie bitten Christum los, den Arzt der Kranken, den Helfer der Elenden, den Propheten mächtig in Wort und That. Da kommt Satanas den Hohenpriestern, die dem HErrn den Tod geschworen, zu Hilfe. Pilatus wird abgerufen. Sein Weib läßt

ihm eine Botschaft sagen. Es ist das Werk der höllischen Mächte, daß diese Botschaft in diesem Augenblick den Hohenpriestern Zeit schaffen muß, das Volk zu überreden und zu reizen.

Mitten hinein in diese erregte Verhandlung ist ein Zug rührender Gattenliebe verflochten. Für das treue Weib des Pilatus sind die letzten Stunden schwere Stunden gewesen. Eine bange Nacht liegt hinter ihr. „Im Traume des Gesichtes, wenn der Schlaf auf die Leute fällt", sagt Hiob, „da öffnet Gott der HErr das Ohr der Leute und schreckt und züchtiget sie." Im Traum hat Portia heute Nacht viel erlitten um Seinetwegen. Immer größer ist ihr der HErr geworden, immer ängstlicher ward sie um Pilatus besorgt. So will sie aus treuem Herzen heraus ihn warnen, ihn bitten, ihn beschwören: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten!" Mitten hinein in die Verhandlung muß sie einen Boten senden, daß er ihren Gatten im letzten Augenblick noch wegreiße von dem Abgrund des Verderbens!

Und diese Warnung, so treu gemeint, weiß Satanas zu nützen, daß sie zum Verderben ausschlägt für ihren Gatten. O sieh nur die Aeltesten der Hohenpriester, wie sie geschäftig hetzen an dem Volk, wie sie überreden, wie sie reizen, wie sie bitten, wie sie drohen! Und es gelingt. Als Pilatus die Frage wieder aufnimmt: „Barabbas oder Christus?" da ist der ganze Haufe wie verwandelt; da schrie der ganze Haufe; „Hinweg mit diesem und gib uns Barabbam los!"

Pilatus erschrickt über diese Antwort. Er kann das nicht fassen. Er kann sich den plötzlichen Ausbruch der Wut nicht erklären. Vielleicht, daß sie nicht blos Barabam, daß sie Christum auch los haben wollen. So fragt er zum

zweitenmal: „Was soll ich denn machen mit JEsus, den man Christus nennt?“ Sie schrieen: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Und nun beginnt das Toben und Wüten der Volkshaufen, das den Pilatus nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Das Geschrei nimmt überhand. Sie schrieen noch vielmehr: „Kreuzige, kreuzige!“ In der Stunde der Wahl verwirft das Volk seinen Heiland und bittet sich den Mörder los. Das ist die große, große Schuld dieser Stunde! Der HErr Christus will sterben für die Sünden Seines Volkes, und dies Sein Volk stößt Ihn hinaus und verwirft Ihn! Das ist der Tag, der Israels Geschick entschied. Seitdem lastet auf dem Volk die Schuld, seinen Messias verworfen und in die Hände der Heiden überantwortet zu haben. „Weil Du des HErrn Wort verworfen hast, so habe ich Dich auch verworfen.“ Das war die Antwort Gottes auf diese Wahl bei der Zerstörung Jerusalems.

Barabbas oder Christus! Das ist die Wahl noch heute. Entweder die Sünde oder die Gerechtigkeit, entweder der Tod oder das Leben, entweder der Mörder des Lebens oder der Fürst des Lebens. Entweder Du verwirfst den Heiland Deiner Sünden nnd Du fragst: Was soll ich denn machen mit JEsu? — oder Du erwählst Ihn Dir zum Herzog deiner Seligkeit. O laß Sein heiliges, unschuldiges Leiden vor Deinem Geist immer größer werden! Was hat Dir Dein HErr und Meister gethan, daß Du Ihn verwirfst, vielleicht nicht mit Worten, aber mit den täglichen Sünden Deines Lebens, die da immer wieder rufen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Wenn der HErr Dir die Wahl stellen würde: Vater und Mutter, Weib und Kinder — oder Christus? wir müßten antworten: Laß fahren dahin! Meinen Jesum laß ich nicht!“ Und nun heißt die Wahl: Barabbas

oder Christus; der Fluch oder der Segen, der Tod oder das Leben, die Hölle oder der Himmel! O Schuld der Stunde, da man den Heiland verwirft und sich den Menschenmörder erwählt!

O daß ich Euch reizen und überreden könnte, daß Ihr um Christum bätet und Barabbam umbrächtet!

Ja HErr JEsu, Dir leb' ich!
HErr JEsu, Dir sterb ich!
Dein bin ich tot und lebendig;
Mache mich selig. Amen.

IX.

JEsus vor Pilatus III.

Nach der Evangelien-Harmonie.

Ev. St. Joh. 19, 1—16. St. Matth. 27, 24—30. St. Mark. 15, 15—19. St. Luk. 23, 24. 25.

Da nahm Pilatus JEsum und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte des Landpflegers nahmen JEsum zu sich und führten ihn hinein in das Richthaus und sammelten über ihn die ganze Schaar. Und sie zogen JEsum aus und legten ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und ein Rohr in seine rechte Hand. Und beugeten die Kniee vor ihm und spotteten ihn und sprachen: Sei gegrüßet, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche und speieten ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit sein Angesicht.

Da gieng Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng JEsus heraus und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetze, und nach dem Gesetze soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr und gieng wieder hinein in das Richthaus und spricht zu JEsu: Von wannen bist du? Aber JEsus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm? Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen und Macht habe, dich loszugeben? JEsus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herabgegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde. Von dem

an trachtete Pilatus, wie er ihn losließe. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus das Wort hörte, führte er JEsum heraus und setzte sich auf den Richtstuhl an der Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in Ostern. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schrieen aber: Weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euern König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König denn den Kaiser!

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein größer Getümmel ward, nahm er Wasser und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Pilatus aber gedachte dem Volke genug zu thun und gab ihnen Barabbam los, der um Aufruhr und Mordes willen war ins Gefängnis geworfen, um welchen sie baten. JEsum aber, den er hatte geißeln lassen, übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde.

Ein richterliches Zeugnis, eine schauerliche Zusammenstellung, die Schuld der Stunde, da man den Heiland verwirft: dies dreifache zeugte von der Größe des Leidens Christi vor dem weltlichen Gerichte des Pilatus. Noch stehen wir heute in demselben Palast. Auch heute umtönt uns das übertäubende Geschrei: Kreuzige, kreuzige Ihn! Mehr und mehr wird Pilatus von dem Pfade der Gerechtigkeit abgedrängt. Wir sehen ihn heute den letzten verhängnisvollen Schritt thun: „Aber JEsum übergab er ihrem Willen, daß Er gekreuzigt würde.“

Immer größer, immer anbetungswürdiger wird uns der HErr. JEsu Geißelung, JEsu Schaustellung, JEsu

Verurteilung; dies dreifache Bild steht jetzt vor unserem Geiste. O es ist ein Bild voll Ach und Weh! Immer tiefer geht es hinab auf der Leidensstraße, immer finstrer wird der Weg. „Er ist ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.“ O daß ich dies Bild mit unauslöschlichen Zügen in Euere Herzen einschreiben könnte! O daß ich Euch, wie Paulus den Galatern, vor Augen malen könnte die Liebe, die JEsu gebracht auf diese Marterstraße!

JEsu Geißelung,
JEsu Schaustellung,
JEsu Verurteilung —

diese Züge der Passionsgeschichte mögen jetzt zu unsrer Seele sprechen. Und wenn bei der Betrachtung all der Passionsarbeit unseres HErrn und Meisters Dir die Frage sich aufs Herz legt: „Siehe, das that Ich für Dich! Was thust Du für mich?“ — o dann möge es Dich treiben zu geloben:

Für Dein Zittern und Dein Zagen,
Für Dein tausendfaches Plagen,
Für Dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein. Amen.

1.

„Da nahm Pilatus JEsum und geißelte Ihn“. Das sind nur wenig Worte, aber welch’ eine Summe von Leiden umschließen sie! Da nahm Pilatus JEsum und geißelte Ihn! Dies ist der nächste Schritt auf der abschüssigen Bahn, den Pilatus thut. Er will den Angeklagten öffentlich brandmarken als einen Verbrecher, damit ja Niemand hinter Ihm den König der Juden mehr vermute! Er geißelte Ihn. Das ist wieder einer von den Zügen der Passionsgeschichte, wo man

den Evangelisten förmlich Halt machen sieht, so sehr bebt seine Seele vor dem Bilde, das sein Geistesauge schaut. Wie dort die Evangelisten mit den einfachen Worten: „allda kreuzigten sie Ihn“ vorüberführen an all den einzelnen Stücken der blutigen Passion, so melden sie auch hier nur mit wenig Worten: „Er geißelte Ihn“. Wir aber treten in Gedanken ein in den Vorhof des Richthauses: o schmerzensvolle Jammergestalt unseres HErrn! Siehe, da steht Er mitten im Kreise der Kriegsknechte. Jetzt reißen sie Ihm die Kleider von dem Leibe. Jetzt binden sie Ihn mit Händen und Füßen an den Pflock, daß Sein Rücken völlig der Wut der Kriegsknechte preisgegeben ist. Und nun tritt einer heraus aus der Reihe, der Rohesten und Stärksten einer. Er nimmt die Geißel mit den spitzigen Hacken in die Hand. Mit voller Wucht schlägt er los auf JEsu heiligen Leib. Und sieh, schon rinnt das Blut an Seinem Leibe herab. Hörst Du nicht, Du Kriegsknecht, wie Sein Blut Dir zuruft: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Aber nein, mit noch größerer Lust schlägt er los, daß die Wunden stechender und die Schmerzen brennender werden, bis die Vollzahl der 39 Rutenhiebe erreicht ist. Das heißt: „Da nahm Pilatus JEsum und geißelte Ihn.“

Versenke Dich, mein Christ! in die Größe des Leidens, das den HErrn umgibt auch auf dieser Stufe. Es ist noch nicht das schwerste, was Er erduldet; es ist aber schwer genug. Und wenn Du dann anbetend erwägst:

Die Geißeln und die Banden
Und was Du ausgestanden,
Das hat verdienet meine Seel'!

wie wird Dir dann zu Mute? Regt sich nicht etwas

von herzinnigem Leid, von tiefer Trauer darob, daß Du dem HErrn so bittern Schmerz bereitet? Kannst Du kalt und gleichgültig und teilnahmlos zuschauen bei JEsu Geißelung, oder verwunden nicht vielmehr die Schläge auch Dein Herz?

O mein Christ! wenn die Größe des Leidens Christi Dir zu Herzen geht: Schäme Dich doch solcher Empfindung nicht! Es ist freilich mit dem Gefühl allein nicht gethan. Die Weise der Passionsbetrachtung, die blos menschlich zu rühren versteht, hat ihren Zweck nicht erreicht. Lieber als die Thränen des Mitleids sind unserem HErrn die Thränen der Buße, da man an die Brust schlägt und spricht: Gott, sei mir Sünder gnädig! Aber das Evangelium ist nicht blos Wahrheit für den Verstand, es ist auch Nahrung für das Herz. Und wer könnte das Leiden Christi betrachten und sein Gefühl dabei schweigen heißen? Wer hier kalt und unempfindlich bleiben kann, der hat Christi Liebe im Glauben nie erfaßt. Wenn die Schläge, die Deinen HErrn und Meister treffen, auch auf Dein Herz fallen, wenn Du trauerst um die leidende, duldende Liebe — wenn es nur Wahrheit ist, so schäme Dich solchen Gefühles nicht! Laß Dich durch dieses herzinnige Mitfühlen nur um so fester verbinden mit Deinem HErrn und Meister, und fester knüpfen an Seine Liebe! Auch diese Weise der Passionsbetrachtung wird Dir zum Segen sein.

Es paßt zur Schmach der Geißelung, wenn die Kriegsknechte den gegeißelten und zerschlagenen HErrn verhöhnen und verspotten! Es ist das Königsamt Christi, was ihren Hohn herausfordert. So wollen sie Ihn zum Hohn einmal wirklich das sein lassen, was Er nach ihrer Meinung nicht ist: den König von Israel. Statt des Krönungsmantels einen zerlumpten Purpurmantel

eines römischen Soldaten, statt der goldnen Krone eine Dornenkrone, statt des Scepters einen Stecken in der Hand: so haben sie Ihn angethan. O Wonne für diese rohen Menschen, vor Ihm die Kniee zu beugen, Sein zu spotten, Ihm zu huldigen: Gegrüßet seist Du, der Judenkönig! Und dann, damit Er sich ja nicht täusche, o höllische Lust, Ihm ins Angesicht zu schlagen, Ihn zu verspeien, Ihm aufs Haupt zu schlagen und wieder auf die Kniee zu fallen und Ihn anzubeten! Auch das erduldet unser HErr!

Wir aber treten auch herzu zu Ihm, grüßen dankbar Sein dornengekröntes Haupt, fallen vor Ihm nieder und beten:

HErr, laß Dein bittres Leiden
Mich reizen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir nie komme
Aus dem Sinn,
Wie viel es Dich gekostet,
Bis wir erlöset sind!

2.

Der gegeißelte und zerschlagene HErr, verhöhnt, verspottet und verspeiet: das ist ein Anblick, der auch ein heidnisch Herz erbarmet, also daß es ausrief: Sehet, welch ein Mensch! „Da gieng Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Also gieng JEsus heraus und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid.“ Dies Bild: JEsus mit

gebundenen Händen, die Dornenkrone auf dem Haupt! dies Bild ist neben dem andern: Christus am Kreuz das ergreifendste der Passionsgeschichte. In dieser Gestalt, mit diesen Schmerzen dem jüdischen Volk zur Schaustellung vorgeführt — es liegt eine große Gewalt in diesem Bild. Vor ihm kniеet Paul Gerhardt und klagt und faltet seine Hände und betet an:

O Haupt voll Blut und Wunden
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt zum Spott gebunden,
Mit einer Dornenkron,
O Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber höchst schimpfiret
Gegrüßet seist Du mir!

Du edles Angesichte,
Davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte,
Wie bist Du so bespeit!
Wie bist Du so erbleichet!
Wer hat Dein Augenlicht
Dem sonst kein Licht nicht gleichet
So schändlich zugericht'?

Auf diesem Bilde: Sehet welch ein Mensch! stehet die Liebe Christi zu uns geschrieben. Kann ich Ihm ins Auge sehen und mein Herz wallt Ihm nicht in Liebe entgegen? Kann ich das Haupt mit Dornen gekrönt betrachten und mein Innerstes sollte mich nicht treiben, Ihm zu danken mit der ganzen Glut meiner Seele? Muß nicht Alles vor Ihm niederfallen, um anzubeten das Lamm, das erwürget ist?

„Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Der größte Liebeserweis und die härteste Verstockung sind einander gegenübergestellt. Uns, die wir das Heil in JEsu Christo erkannt, uns ist solche Verstockung unfaßlich. So viel Liebe auf Seinem Todesgange, so viel Größe mitten im Leid, so viel herzbezwingende Gewalt mitten in all der Niedrigkeit — und dann doch mit voller Verbitterung rufen: Kreuzige, kreuzige Ihn! — wir verstehen's nur, weil wir wissen, was es um die Sünde ist, und weil wir wissen, wie verdorben das menschliche Herz, wie niedrig die menschliche Gesinnung, wie heillos die sündliche Verblendung! O die Feinde Christi, die jetzt stürmisch von Pilatus Seinen Tod verlangen, das sind die Vorgänger aller Verächter JEsu bis auf den heutigen Tag! Entweder für oder wider Christus; entweder Du betest Ihn an als den HErrn Deines Lebens oder Du raubst Ihm Seine Krone und ärgerst Dich über Ihn und wirst dann weiter gedrängt, daß Du rufest: Kreuzige, kreuzige Ihn! O daß die Schaustellung unseres HErrn Dir die Augen öffnete über das Ende der Feindschaft gegen JEsum! Erst kalt und gleichgültig sein, und dann Ihm aus dem Weg gehen, dann Seine Worte meistern und ihnen widersprechen. dann Ihn haßen und verfolgen: das ist der Weg, an dessen Ende man zuletzt einstimmt in das teuflische Wutgeschrei: Kreuzige, kreuzige Ihn!

3.

Ein Wort in der Antwort der Juden: „Nach unserem Gesetz muß Er sterben, denn Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht!“ fuhr

dem Pilatus durch und durch; das Wort: „Gottes Sohn“ macht ihn zittern und beben. „Da fürchtete er sich noch mehr.“

Hat nicht erst sein Weib ihn warnen lassen vor diesem Gerechten? Zwar er brüstet sich, daß er längst den Götterglauben aufgegeben hätte. Aber wie, wenn doch etwas an diesem Glauben wäre? Weiß nicht die heidnische Götterlehre von dem Neid der himmlischen Mächte zu berichten? Und nun klagen Ihn wirklich Seine Feinde an: „Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.“ Lediglich die abergläubische Furcht treibt ihn, noch einmal in das Richthaus hinein zu gehen und den Gefangenen zu fragen: „Von wannen bist Du?“

Die Frage, nicht mehr gestellt um die Wahrheit zu erforschen, wird von dem HErrn keiner Antwort mehr gewürdigt. Wer wie Pilatus immer sein Gewissen verstockt und wider besseres Wissen und Gewissen handelt, der ist nicht aus der Wahrheit und mag die Wahrheit nicht und will die Wahrheit nicht, für den ist Christus nicht vorhanden.

Empört pocht Pilatus nun auf seine Macht. „Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen und Macht habe, Dich los zu lassen?“ Das doppelsinnige Wort Christi von der Verantwortung: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie Dir nicht wäre von oben herabgegeben“, dies Wort vom HErrn Christus gebraucht, um ihn an die höhere Verantwortung dereinst vor Gottes Richterstuhl zu erinnern, und von Pilatus auf die Verantwortung vor dem römischen Kaiser gedeutet, erschreckt ihn, daß er nur noch dringender wünscht, JEsum frei zu lassen. Da ist es die Schlauheit der jüdischen Feinde Christi, des Pilatus Angst vor der Verantwortung auszunützen.

O wie sie ihm jetzt zusetzen, wie sie drohen, wie sie heftig erregt an ihn hinschreien: „Lässest Du diesen los, so bist Du des Kaisers Freund nicht! Denn wer sich zum Könige macht, der ist wieder den Kaiser. Wir haben keinen König denn den Kaiser!“ Und nun, da Pilatus zwischen Christi Preisgebung und zwischen eigner Verantwortung in Rom zu wählen hat: da läßt er sich Wasser bringen, als könnte er die Blutschuld von seinem Herzen wegwaschen und übergibt ihnen JEsum, daß Er gekreuzigt würde. Als ein todeswürdiger Verbrecher wird unser lieber HErr zum schmählichen Tod am Kreuze verurteilt. Das ist der Ausgang der Verhandlungen vor dem weltlichen Gerichte des Pilatus.

Die Verhandlungen vor Pilatus sind zu Ende. Es war ein langer viel gewundner Weg. Wie muß sich unser HErr martern lassen mit all den Fragen, all den Anklagen, all' dem Hohn und Spott dieser Stunden! Auch den Weg mußte JEsus um Deiner Sünden willen gehen. Auch diese Strecke mußte Er um Deiner Seligkeit willen wandeln. Siehe, das that ich für Dich! So spricht auch in diesem Teil der Passionsgeschichte Dein HErr und Meister zu Dir. Er sieht Dich an und liest in Deinem Herzen und forscht und fragt: Was thust Du für mich? Bist Du ein Pilatus, der, wenn es ihm nur Gewinn bringt, Wahrheit und Gerechtigkeit verachtet und den HErrn JEsum verurteilt? Bist Du ein Herodes, ein leichtsinniger, oberflächlicher Welt-Mensch, der nur so lange von Christus etwas wissen will, als er bei Ihm Kurzweil und Unterhaltung findet? Bist Du ein Feind JEsu, der Ihn höhnt, verspottet, verwirft? Schreien Deine Sünde, Deine Schuld laut, laut zum Himmel: Kreuzige, Kreuzige Ihn! Gehörst Du zu denen die da sprechen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche?

Ist das der Fall, dann hast Du die Heilandsliebe Deines HErrn noch nie erkannt. Du hast noch nie dem Haupt voll Blut und Wunden stille gehalten. Du hast noch nie der Predigt vom Kreuz Dein Herz geöffnet. O daß diese Passionszeit Dich wieder heranzöge nach Golgatha, daß das Kreuz unsers HErrn wieder funkle in Deines Herzens Grunde! Du müßtest dann bekennen:

Ich bin durch manche Zeiten
Wohl gar durch Ewigkeiten
Mit meinen Geist gereist.
Nichts hat mirs Herz genommen,
Als da ich angekommen
Auf Golgatha! Gott sei gepreist!

Und auf die Frage: was thust Du für mich? würde Dein Herz im freien Drang der Liebe immer wieder antworten:

Nun ich danke Dir von Herzen,
HErr, für die gesammte Not,
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben bittern Tod.
Für Dein Zittern und Dein Zagen,
Für Dein tausendfaches Plagen,
Für Dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein. Amen.

X.

JEsu Todesgang.

Ev. St. Luk. 23, 26—32.

Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie Einen, Simon von Kyrene, der kam vom Felde und legten das Kreuz auf ihn, daß er es JEsu nachtrüge. Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. JEsus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder;
Es geht und träget mit Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Es geht dahin, wird matt und krank,
Ergibt sich auf die Würgebank —

so sehen wir jetzt das Lamm Gottes dahin gehen, matt und krank, todesqualenmüde, zusammenbrechend unter der Last, die es trägt, voll Schmach und voller Schmerzen. Wir sollen Zeugen sein von Seinem Todesgang hinan ans Kreuz. Die Menschen haben den Sohn Gottes ausgestoßen aus ihrer Gemeinschaft und Er soll enden am Holz des Fluches, ein todeswürdiger Verbrecher. Hinaus nach Golgatha, dem Richtplatz: das ist die Richtung, welche die Feinde triumphierend nehmen.

Auf diesem Seinen Todesgang bricht der HErr unter der Last des Kreuzes zusammen. Das ist das Eine Bild, das unsern Augen sich bieten wird.

Und dann sehen wir, wie der HErr sich noch einmal wendet und Seinen Mund aufthut zur ernsten Rede an die Frauen von Jerusalem. Es ist die letzte Predigt, die Er thut! Land, Land, Land höre des HErrn Wort!

So sammle denn Deine Seele zu Dir ein und schreibe in Dein Herz dies Bild:

Der HErr JEsus hält Seinen Todesgang.

Versenkt Euch mit mir anbetenden Geistes in die Betrachtung dieses zu Herzen gehendes Bildes! Aber was Du hier empfindest, das möchtest Du in Worte gefaßt haben; als Frucht Deiner Betrachtung möchtest Du bestimmte Gedanken mit hinwegnehmen. So merke Dir ein doppeltes:

1) Das Kreuz ein Zwang und doch ein Segen;
2) Thränen des Mitleids und doch keine Buße —

das lernen wir bei der Betrachtung des Bildes: Der HErr JEsus hält Seinen Todesgang.

I.

„Und als sie Ihn hinführten" — so beginnt das Evangelium. Das Volk hat die Verurteilung ertrotzt. Alles stürmt hinaus zur Stadt. Ganz Jerusalem ist in Bewegung. Die Männer fluchen und toben, die Weiber weinen und klagen. Man schleppt den HErrn und Meister durch die Straßen der prophetenmörderischen Stadt. Zwei Übelthäter voraus, wüst und grausig anzusehen, der Abschaum der Menschheit, Kinder der Bosheit.

Und dann der HErr JEsus, der schönste unter allen Menschenkindern, zerschlagen und zermartert, mit blutigem Schweiße bedeckt, den Kreuzesbalken schleppend, wie einst Isaak das Holz zum Brandopferaltar trug. Auf dem Wege zum Richtplatz ist man am tiefsten Punkte angekommen; es soll aufwärts gehen zur grausen Schädelstätte. Da kann der HErr nicht mehr. Er bricht zusammen, Er fällt zu Boden. O was für ein Anblick ist Das! Was haben wir Ihm Arbeit gemacht mit unsern Sünden und Mühe mit unsern Missethaten! Das ist ein Anblick zum Herzbrechen; die Steine am Wege möchten sich erbarmen. Ist denn Keiner in der Schaar von Menschen, die der Herr zu erlösen dahin geht, der herbeispringt und Ihm wieder aufhilft? Wo ist Petrus? Wo sind die Jünger? Erbarmt sich keiner unter den Kriegsknechten? Ist euer Herz härter als Stein?

Die Städter miteinander rühren sich nicht. Ein Bauer ist es, „Einer vom Felde", dem sieht man am Gesichte das Mitleid an, das er hegt. Simon von Kyrene, gesegneten Andenkens, hat allein die Richtung nach der Stadt, während alles Volk aus der Stadt hinausdrängt. Schon das ist ein Verbrechen in den Augen der Menge. Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns. Und nun vollends Mitleid äußern mit einem, wie sie behaupten, verfluchten Gotteslästerer — das darf nicht ungestraft bleiben. „So zwangen sie ihn, daß er Ihm sein Kreuz trüge." Simon weigert sich des; er hält's für Pflicht der Kriegsknechte, solches zu thun. Aber dann thut er's, freilich anfangs nur gezwungen. Ich glaube, mehr als die Fäuste der Kriegsknechte hat ihn etwas anderes bezwungen: der hilfesuchende, flehende Blick des Gottes Lammes, der da forderte und der noch mehr verhieß.

O sei uns gesegnet, Du Simon von Kyrene! Man fühlt sich förmlich wie erleichtert, wenn man an der Stelle der Passionsgeschichte anlangt, wo Simon dem HErrn das Kreuz abnimmt und auf die eignen Schultern legt. So ist doch wenigstens Einer von den Menschen bereit, dem HErrn auf Seinem Todesgang dankbare Liebe zu erweisen. Wo dies Evangelium gepredigt wird, da segnet man den Simon von Kyrene um dieses seines Kreuztragens willen.

Das Kreuz ein Zwang für Simon, und doch ein Segen, so setzen wir hinzu. Auch auf Seinem Kreuzesweg gewinnt der König des Himmelreichs einen neuen Unterthan. „Welcher war ein Vater Alexandri und Rufi", setzt der Evangelist St. Markus (15, 21) in seinem für die Gemeinde in Rom bestimmten Evangelium zu den Namen des Simon hinzu. Alexander und Rufus, die Söhne des Simon, waren demnach wohlbekannte Glieder der Gemeinde in Rom, hervorragend durch ihren Glauben, also daß auch St. Paulus im Römerbrief (16, 13) an Rufus, den Auserwählten in dem HErrn, und an seine Mutter einen Gruß bestellt. Zweifelsohne hat die Überlieferung Recht, welche den Simon von Kyrene sich bekehren und Christ werden läßt. Er und sein ganzes Haus ist in Folge des Kreuztragens gläubig und alle mit einander sind in dem HErrn JEsu Christo selig geworden. Das war der Segen dieses Kreuztragens. Sehet, so läßt der HErr Christus keinen Dienst unvergolten, selbst den nicht, den man anfangs nur gezwungen thut. Je länger Simon das Kreuz trug, desto seliger ward er. Bald wich sein Widerstreben einer immer heiligeren Freude. Durch das Kreuztragen wurde er mit dem HErrn Christus bekannt. Und als er nun Ihn leiden, dulden, sterben sah, als er unter dem Kreuze zu

Ihm aufblickend jene Worte des sterbenden Heilandes vernahm, die ein heiliges Vermächtnis für die Kirche aller Zeiten bilden; als er sah, wie der Herr mit lautem Siegesgeschrei verschied, und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf: da fiel in sein Herz der helle Schein von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte JEsu Christi. Sein Kreuztragen ist ihm zum Segen geworden für Zeit und Ewigkeit.

Das Kreuz ein Zwang und doch ein Segen: so sagen wir, auf uns selbst blickend, eingedenk des Wortes: „Wer nicht sein Kreuz trägt und Mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein". Ich will den Eindruck dieser Geschichte nicht unterbrechen. Nur ein Paar Lebensregeln laßt mich ihr entnehmen. Der Simon von Kyrene, der sich weigert, das Kreuz zu tragen, das ist der kreuzesflüchtige Mensch; das bist Du. O was sträuben wir uns gegen das Kreuz, wie kämpfen wir dagegen an! wie möchten wir immer vor dem Kreuz entfliehen und am Liebsten gar nichts vom Kreuztragen wissen! O was sind wir kreuzesflüchtig, kreuzesscheu, wenn uns der HErr die Leidensstraße führen will! Aber es hilft dawider nichts. Der HErr zwingt uns dazu, die Schultern zu dem von Ihm verordneten Kreuze darzureichen. O sei Du auch dann ein Simon in der Art und Weise, wie Du dem HErrn Dein Kreuz nachträgst! Auf dem Kreuzesweg will der HErr des Himmelreichs Sich Seine Unterthanen sammeln! Durch das Kreuztragen sollst Du immermehr mit dem Heiland bekannt werden. Je mehr die Erkenntnis JEsu in Dir zunimmt, desto williger wirst Du Ihm dein Kreuz nachtragen. Das Kreuz will Dich immer mehr hinein-

treiben in die Unauflöslichkeit der verklärenden Gottesgemeinschaft. Vergiß nicht: das soll der Segen alles Kreuzes sein.

2.

„Es folgte Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten Ihn.“ Der HErr Christus zusammengebrochen unter der Last des Kreuzes: dies Jammerbild rührt doch das Herz der Frauen in diesem Zug. Es sind Thränen des Mitleids, die sie weinen. Und diese Thränen sind der Frauen Ehre und Schmuck. Aus diesen Thränen des Mitleids wäre ein Segen für alle Zeiten hervorgegangen, wenn sie zu Thränen der Buße geworden wären. Nichts kann den HErrn Christus zum Reden bringen auf Seinem Todesgang: kein Hohn, kein Spott, kein Schmerz, keine Pein. Nur die Thränen der Frauen vermögen dies. „Er wandte Sich um und sprach zu ihnen: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder.“

Welch' ein Wort des heiligsten Ernstes, des allertiefsten Schmerzes! Es ist die allerletzte Rede des HErrn an Sein Volk. Es hat dies Wort eine weit über die Frauen Jerusalems hinausreichende Bedeutung; es ist der letzte Ruf zur Buße für alles Volk. Der letzte Ruf der in den Tod gehenden Heilandsliebe an die Töchter von Jerusalem ist ein Ruf zur Buße für alle Welt. Sie sollen Ihn sehen auf Seinem Todesgange, und das soll sie zur Buße reizen.

„Weinet nicht über mich!“ Das ist das erste, was der Heiland sagt. Hätte der HErr nur an Sich gedacht, die Thränen des Mitleids wären Ihm eine Erquickung gewesen. Das Leid, das andere mit uns tragen, ist halbes Leid. Aber Er weist die Thränen des Mitleids zurück. Der Weg, den Er geht, ist Gottes Weg. Er geht den Weg des Glaubensgehorsams in Erfüllung des Wortes: Gott, deinen Willen thue ich gerne. Geht auch der Weg ans Kreuz, in den Tod, in das Grab: der Weg führt auch wieder hinauf. Das Kreuz ist der Königsweg zum Himmel. Darum will Er nicht bedauert sein. Die ganze Welt kann von Ihm lernen. Wer Gottes Weg geht, der ist nie zu beklagen, nie zu beweinen, auch wenn er ihn wandelt mit blutenden Füßen, auch wenn die Ströme ihn wollen ersäufen, auch wenn die Flammen ihn wollen anzünden. Das Ende der Wege Gottes ist Freude und nicht Leid; ist Triumph und nicht Klage; ist Seligkeit und nicht Verdammnis. Der Weg ohne Gott aber endet in Schmach und Verderben, in Untergang und Fluch. Darum „weinet über Euch und Eure Kinder“! Gedenket des schrecklichen Weges, auf dem sie sind. O, daß sie lernen möchten an Christi Geschick, was ihnen droht! „So man das thut am grünen Holz, was soll am dürren werden.?“

„Weinet über eure Kinder!“ ruft der HErr. Es ist der Appell an das Herz der Mütter, womit Er Seinen Ruf zur Buße nachdrücklichst unterstützt. Durch dieses Wort möchte der HErr aller Mütter Herzen zu Sich ziehen. Der Gedanke an ihre Kinder soll ihr eigen Herz erweichen. Vermag sie nicht der eigne Jammer zur Buße zu leiten, so möge dies der Gedanke an das Elend ihrer Kinder thun. Durch Unbußfertigkeit und

Sündenleben bringen sie Elend über ihre Kinder! Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!

Denn alsdann wird anheben eine Trauer, wie sie noch nicht gewesen ist. Die einsame und kinderlose hat man bisher bedauert, weil ihr die süßeste Freude des Herzens uud des Hauses gefehlt hat. Man wird sie selig preißen uud glücklich schätzen, weil sie nur trauern muß über ihren eignen Jammer und nicht auch über den Jammer ihrer Kinder. Alle die Glücklichen, die man pries um ihres Kinderreichtums willen, alle, deren Augen Lust und Herzensfreude ihre Lieblinge, die Kinder, gewesen sind, werden jammern und klagen beim Anblick ihrer Kinder: Ach, wäret ihr nie geboren. „Dann werden sie anheben, zu sagen zu den Hügeln: Decket uns! und zu den Bergen: Fallet über uns!“

Schrecklicher Gedanke, von einem Hügel bedecket, von einem Berge zermalmet zu werden! Wenn der Fußboden wankt, wenn Berge weichen und Hügel hinfallen: o Jammer und Entsetzen! Und das wird noch eine Wohlthat sein, eine Zuflucht vor einem noch größern Jammer, ähnlich wie wenn man auf dem brennenden Schiff vor den Qualen des Flammentodes Zuflucht sucht in den Fluten des Meeres. Ein Tag des Schreckens wird der Tag der Zerstörung Jerusalems sein, der Tag des Untergangs der Welt für alle, die nur Thränen des Mitleids geweint, die keine Thräne der Buße vergossen über sich und ihre Kinder!

Es ist ein erschütterndes Wort der letzte Ruf zur Buße! Der HErr hält Seinen Todesgang; Er ruft die Welt zum letztenmal zur Buße! Auch Euch gilt dies Wort. Es soll unser ganzes Leben eine fortgehende

Buße sein". So tröstlich der Eine Zug unseres Bildes ist: das Kreuz ein Zwang und doch ein Segen! so ernst ist das andere: Thränen des Mitleids und doch keine Buße! O laßt in Euren Herzen forttönen den Bußruf des in den Tod gehenden Erlösers: „Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder!" Amen.

XI.

JEsus am Kreuz.

Ev. St. Joh. 19, 16—24.

Da überantwortete er ihn, daß Er gekreuziget würde. Sie nahmen aber JEsum und führten ihn hin. Und Er trug sein Kreuz und gieng hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf Ebräisch Golgatha. Allda kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, JEsum aber mitten inne. Pilatus aber schrieb eine Überschrift und setzte sie auf das Kreuz; und war geschrieben: JEsus von Nazareth, der Juden König. Diese Überschrift lasen viele Juden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern, daß Er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus aber antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Kriegsknechte aber, da sie JEsum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Teil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Laßt uns den nicht zerteilen, sondern darum loosen, weß er sein soll, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich geteilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte.

Das Kreuz JEsu Christi ist das Geheimnis unsrer Erlösung. Dahin eilen die Gedanken dessen, der seinen HErrn und Meister lieb hat. Aller Segen in geistlichen himmlischen Gütern hängt an Christi Kreuz. Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit: das ist die Frucht des Todesleidens des HErrn und das Geschenk der Liebe, die sich für uns in den Tod gegeben. Darum predigen

wir das Kreuz. Darum blicken wir auf zum Kreuz. Darum zieht es uns mit geheimnisvoller Gewalt hin zum Kreuz:

Ach möcht' ich, o mein Leben,
An Deinem Kreuze hier,
Mein Leben von mir geben,
Wie wohl geschähe mir!

Stelle Dich nur recht persönlich zum Todesleiden des HErrn Christus; laß Dich nur immer mehr durchdringen von dem Bekenntnis: „Auch mich hat Er erlöset, erworben und gewonnen; auch ich darf Sein eigen sein und in seinem Reiche unter Ihm leben!" Je mehr Du das thust, desto anbetungswürdiger wird Dir das Kreuz; desto gewaltiger wird Dir JEsu blutige Passion. Diese Erkenntnis beugt das Herz in Reue und Buße nieder und zieht es dann wieder in Glaube und Liebe empor:

Nun, ich weiß noch was für Dich,
Ich will Dir mein Herze geben.
Dieses soll beständiglich
Unter Deinem Kreuze leben.
Wie Du mein, so will ich Dein
Leidend, lebend, sterbend sein.

Das Kreuz JEsu Christi ist es, was heute vor unsern Augen aufgerichtet wird. JEsus am Kreuz: das ist das schmerzensreiche Bild, das unser Evangelium uns entrollt. Es ist das allerheiligste Heiligtum des christlichen Glaubens, in das wir in diesem Augenblicke mit einander eintreten sollen. Der fromme Israelit des Alten Testamentes nahte mit heiliger Scheu dem Opferaltar, auf dem das Schuldopfer brannte für die Sünden seines Lebens. Heiliger Ehrfurcht voll, das Herz erfüllt

von Anbetung, ganz ausgegossen in Liebe und Dankbarkeit — so nahen auch wir dem Opferaltar des HErrn, dem Kreuze auf Golgatha, das vollbrachte Werk der Erlösung anzubeten. Nie fühlt man die Unzulänglichkeit menschlicher Gedanken, menschlicher Rede mehr als unter dem Kreuze des Erlösers. Schweigen und anbeten — das wäre die gesegnetste Weise der Passionsbetrachtung. Da ist es mir ein großer Trost, zu wissen, daß mehr als alle Worte, mächtiger als alle Predigt die Passionsgeschichte selbst, diese Geschichte sondern Gleichen, zu unseren Herzen redet. So sammle denn deine Seele zu Dir ein und wirf dich mit mir nieder vor dem, der am Kreuze hängt.

Der HErr JEsus am Kreuz in Seinen Todesleiden

Das zeigt uns unser Evangelium.

1) Sein Todesleiden;
2) Die erste Predigt über Sein Todesleiden
3) Und daneben auch eine Art von Wertschätzung dieses Todesleidens:

das sind die drei Punkte, auf welche St. Johannes unsere Blicke lenkt.

1.

„Sie nahmen aber JEsum und führten Ihn hin.“ Geistliches und weltliches Gericht hatten nichts auf Ihn gebracht, was des Todes wert sei. In des Pilatus Seele streitet das Rechtsgefühl des römischen Juristen mit der gemeinsten Gewinnsucht persönlichen Interesses. Die Drohung der Juden mit dem Kaiser hat die Bestätigung des Todesurteils ertrotzt: „er übergab ihnen JEsum, daß Er gekreuziget würde.“

Der römische Hauptmann, zum Vollzug des Todesurteils commandirt, übernimmt den Gefangenen und führt Ihn zu der Richtstätte vor den Thoren Jerusalems, hin nach Golgatha, hin auf den Calvarienberg.

„Und Er trug sein Kreuz“ schreibt St. Johannes. Der Zug im Todesleiden des Herrn hat sich ihm besonders eingeprägt. Denn er sieht im Geiste noch immer seinen HErrn, wie Er mit Seinem von Geißelhieben zerfleischten Körper aufseufzt unter der zu Boden drückenden Last des Kreuzesbalkens, bis Er dort, wo es den Berg hinangeht, zusammenbricht: Er kann nicht mehr. Er sieht es noch immer, wie Simon von Kyrene, anfangs gezwungen und widerstrebend, dann aber bei jedem Schritte williger dem HErrn sein Kreuz nachträgt; wie der HErr JEsus trotz der Kreuzeslast die weinenden Frauen und Töchter von Jerusalem zur Buße ruft und zur Einkehr in sich selbst; wie Er endlich todesmüde ankommt auf dem Richtplatz, dem die herumliegenden Schädel von gerichteten Verbrechern, Mördern, Giftmischern den Namen „Schädelstätte“ gegeben.

„Und allda kreuzigten sie Ihn“: mit diesen schlichten einfachen Worten führen sämtliche Evangelisten an der That der Kreuzigung vorüber. Sie wollen es nicht wiederholen all das Zittern, all das Zagen, all das tausendfache Plagen, all das Ach und tiefe Pein, die Er um unsretwillen erduldet. Was sie einmal erlebt, als sie allmählig unter dem Kreuze sich wieder zu sammeln wagten, in jenen Todesstunden des HErrn: es war ihnen in der Erinnerung schrecklich genug. Darum führen sie ihre Leser schnell darüber hinweg. So sagen sie nichts davon, wie die rohen Kriegsknechte den HErrn mishandeln! Jetzt werfen sie Ihn nieder; jetzt reißen sie Ihm die Arme auseinander; jetzt ziehen sie die Füße

zusammen. Horch, jetzt dröhnen die Hammerschläge, mit denen sie Hände und Füße durchgraben! Jetzt stoßen sie die Dornenkrone fester ins Gesicht! Jetzt ziehen sie das Kreuz in die Höhe; jetzt rammen sie es fest in der Grube. Ach! und nun senkt sich die Last des Körpers und die Wunden reißen tiefer und die Fieberglut verzehrt den Leib: angenagelt hängt Er da, dem glühenden Sonnenbrand ausgesetzt!

An all' dem führen die Evangelisten ihre Leser vorbei. War doch damals die Kreuzesstrafe etwas so gewöhnliches, daß eigne Anschauung den vielen Augenzeugen es in die Seele grub, welch' eine Fülle von Schmerz in den Worten lag: Er ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Wir aber wollen uns immer neu versenken in die Worte: Allda kreuzigten sie Ihn! Wir wollen unter dem Kreuze also stehen, als wäre unser lieber HErr Christus vor unsern Augen gekreuzigt. O diese Hammerschläge, laß sie niederfallen auch auf Dein Herz, auch auf Dein Gewissen! Sie sind ein Zeugnis von Deiner Sünde und vom Zorn des dreimal heiligen Gottes. Unter dem Kreuze kommt uns die volle Eekenntnis, was es doch um die Sünde des Menschen sei, wie schwer sie wiegt, welch' eine Schuld sie häuft. Auch Du hast den Christus mit ans Kreuz gebracht. Wir wollen ob solcher Erkenntnis erschrecken im innersten Herzen, und wollen dann der Liebe unsere Lieder singen, die „sich hingegeben in das äußerste Verderben, nur daß ich nicht möchte sterben!" Und dann sollen die Worte: „und allda kreuzigten sie Ihn" uns eine täglich neue Verpflichtung sein:

„Fällt mir etwas arges ein
Denk ich gleich an Deine Pein,
Die gestattet meinem Herzen
Mit der Sünde nicht zu scherzen."

2.

Es war ein Stück ganz besonders ausgesuchter Bosheit, daß sie „zwei andere mit Ihm zu beiden Seiten kreuzigten, JEsum aber mitten innen.“ Die Gleichstellung mit zwei verurteilten Bösewichtern sollte der Welt verkündigen: „Das war auch so Einer; der war auch nicht mehr wert, als daß ihn gleiches Todesgeschick ereilte.“

Vielleicht war es gerade dieser hämische Zug der mordgierigen Feinde JEsu, was den Pilatus antrieb, gerade eine solche Überschrift über das Kreuz zu setzen. Namen und Schuld des Verbrechers sollten ohnedieß dem Herkommen nach auf einem Täfelchen genannt werden. Bei der Ausführung aber leitete die göttliche Weisheit dem Pilatus die Hand, daß er unwissentlich und unwillentlich die Worte schrieb: JEsus von Nazareth, der Juden König. Das war auch so eine Art Kaiphasweissagung wie dort im hohen Rat. Auch ein Pilatus soll der Welt die Wahrheit verkündigen, selbst wenn er nicht will. In drei Sprachen, in der Weltsprache der Griechen, in der Gesetzessprache der Römer, in der Landessprache der Hebräer glänzt vom Kreuz auf Golgatha herunter der teuerwerte Name JEsus wie von einer himmlischen Warte. Dort am Kreuze soll es jedermann lesen, welch’ ein todeswürdiges Verbrechen der begangen, der am Kreuze hieng.

So wird Pilatus zum ersten Prediger, gleichsam zum Urevangelisten der Christenheit. Noch ehe JEsu Auge im Tode brach, ergeht schon die erste Predigt von der Bedeutung dieses Todesleidens: JEsus von Nazareth, der Juden König. Zweifels-

ohne: Pilatus wollte die Juden höhnen mit seiner Überschrift. Es gefiel dem stolzen Römer, die Hoffnung auf einen Messiaskönig durch die Kreuzigung JEsu Christi zu Schanden zu machen. Das wurmt auch die Hebräer in ihrem Innern. Die ganze Stadt liest ja die Hohnesworte dort am Kreuz! „Das muß er ändern!“ Ihr Stolz, ihr Nationalgefühl, ihr religiöses Bewußtsein fordert das ganz entschieden. „Wir protestiren!“ so tönt es von allen Seiten. „Herunter mit der Überschrift! Nicht der Juden König, darfst du schreiben, Pilatus, sondern Er hat gesagt, er hat sich eingebildet, er wäre der Juden König!“

Aber sieh jetzt die Festigkeit und Standhaftigkeit des Pilatus! In der Hauptsache ist er ihnen zu Willen gewesen; so ist er jetzt in Nebensachen eigensinnig. Er mag nicht mehr. „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben!“ So dictiert er. Seit dem lautet die Überschrift über dem Kreuze Christi: JEsus von Nazareth, der Juden König.

JEsus, der Name, der über allen Namen ist, steht dort am Kreuz! JEsus wäre nicht der Heiland, der Seligmacher, hätte Ihn nicht das Kreuz dazu vollendet. Das große Evangelium von der Weltversöhnung und Welterlösung verstehst Du erst dann, wenn Du den Gekreuzigten kennst, welcher der Welt Sünde trägt. Seit jenen ewig denkwürdigen Stunden, wo der HErr am Kreuze hieng, wird JEsus der HErr in allen Weltzungen verkündiget als der König der Welt.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret Seine Stimme. Wer aus der Wahrheit ist, der erkennt diesen König an der Majestät, die Ihn dort am Kreuz umgibt, an den Siegen, die Er dort feiert. Denk an den Schächer zur Rechten, an die Huldigung, die Ihm wird! Im Mittelalter

sammelten sich ganze Schaaren um das Kreuz in jenen Zügen, die man die Kreuzzüge nennt. Die stille Sehnsucht nach Golgatha ergriff und fesselte sie. Alle die Geister christgläubiger Seelen, die Schaaren aus allerlei Volk, denen des Lebens Jammer und dieser Zeit Not das Auge geöffnet für die Herrlichkeit des Gottessohnes, brechen Freudenrosen von den Dornen, die Ihn stechen. Golgatha ist der Huldigungsort der treuen Jünger JEsu. „Nichts hat mirs Herz genommen, als da ich angekommen auf Golgatha!“ JEsus ein König: diese Pilatusworte sind die wahrheitsgetreue Predigt von der Ursach’ Seines Todesleidens, wie von der Bedeutung Seines Todes für Jedermann.

III.

Der Evangelist lenkt nun unsern Blick zu dem, was unter dem Kreuze geschah. Oben am Kreuze prangt die Überschrift: JEsus, der Judenkönig! Wird die Überschrift nicht gelesen? Wird sie auch verstanden, geglaubt, in ihrer Wahrheit erkannt?

Da weilt St. Johannes bei einem Auftritt, der ihn mit Schauder erfüllt, auch jetzt noch, wo er ihn schildert. Eine Kälte, eine Gleichgültigkeit, eine Teilnahmlosigkeit, ein Leichtsinn, sich steigernd bis zur Frechheit, tritt ihm hier entgegen, die im schneidendsten Gegensatz zu JEsu Todesleiden steht. Die vier wachehabenden Soldaten nahmen JEsu Kleider, machen einem jeden Kriegsknecht einen Teil; den Rock aber, der ungenähet ist, von oben an gewirket durch und durch, den verspielen sie, sie würfeln darum und loosen um ihn, und das alles — angesichts der Todeswunden JEsu, angesichts dessen, der

auch für ihre Sünden starb, angesichts der Himmel und Erde füllenden Predigt, die in den sieben Worten von den Lippen des sterbenden Erlösers an die Welt ergieng. „Solches thaten die Kriegsknechte!“ ruft St. Johannes entsetzt aus, solches — angesichts des sterbenden Erlösers, angesichts der Überschrift, die ihnen die Bedeutung von JEsu Todesleiden nennt.

Das ist eben auch eine Art von Wertschätzung des Todesleidens unseres HErrn. Wer aus der Wahrheit ist, der preist dies Wunder Seiner Erlösung, und er läßt sichs bis zum Tode zu einem Heilsbrunnen werden, daraus er die Glaubenszuversicht schöpft:

„Und ich habe auch mein Teil
An den warmen Herzenswunden
Daraus einst Sein heiliges Blut
Floß der ganzen Welt zu Gut.“

Wer nicht aus der Wahrheit ist, der kann an Christi Kreuz und Passion vorübergehen, kalt, gleichgültig, teilsnahmlos, gleichgültig, ohne die Inschrift aller Inschriften zu beachten und zu verstehen. Das Todesleiden des HErrn bleibt ihm ein Buch mit sieben Siegeln verschlossen. Sein Leichtsinn höhnt und witzelt über den gekreuzigten Erlöser. Seine Gottlosigkeit läßt ihn weiter mit der Sünde scherzen und mit dem Laster spielen. Seine Stumpfheit ahnt auch gar nichts von dem, was JEsu Todesleiden verschuldet. Das Wort von der Erlösung, das Geheimnis unsrer Seligkeit ist ihm wertlos; er gibt es jedem preis, der sich damit befassen mag. Solches thaten die Kriegsknechte, solches thun die Verächter der Gnade noch jetzt.

HErr JEsu Christe, Du König der Wahrheit, um unsrer Missethat willen verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen: laß Dein Blut, Deine Wunden uns unvergessen sein jetzt und zu allen Stunden, daß wir Deine Liebe anbeten und Deines Todesleidens uns getrösten, jetzt und in der Stunde unseres Abscheidens.

Amen.

XII.

JEsu Todesleiden.

Ev. St. Luk. 23, 39 - 46.

Aber der Übelthäter einer, die da gehenket waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der Andere, strafte ihn und sprach: Und Du fürchtest Dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Thaten wert sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und JEsus sprach zu ihn. Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein. Und es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde. Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Und JEsus rief laut und sprach: Vater ich befehle meinen Geist in Deine Hände. Und als Er das gesagt, verschied Er.

Das Kreuz des Erlösers ist aller Gläubigen Sammelplatz. Hin nach Golgatha zieht uns unser Herz. Der HErr JEsus am Kreuz: das ist das Bild des stillen Freitags. Es ist das erschütternste, das ergreifendste, was ein Menschenauge sehen kann; es ist das gewaltigste, was ein Menschenohr hören kann: Der Sohn Gottes stirbt den Tod am Kreuz. Welch eine Gewalt geht doch von diesem Kreuze aus! Dort in der Stunde des Abscheidens nötigt dies Sterben den Hauptmann unter dem Kreuz zu dem Geständnis: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen! Das Todesleiden überwindet das Herz des Nikodemus, daß er aller Menschenfurcht den Abschied gebend, von der Stunde an ein Bekenner Christi ward. Dies Kreuz hat es einem Paulus angethan, daß es

seines Wissens köstlichster Inhalt geworden ist: Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres HErrn JEsu Christi. Und alle die Menschenseelen, die auf der Flucht vor JEsu, von Ihm, dem Heiland, eingeholt wurden, sind zur Stille, zur Ruhe, zum Frieden gekommen unter dem Kreuz. Was ist nicht seitdem dem Christen dies Eine Wort: Golgatha! Was ist ihm nicht dies Eine Bild: das Kreuz! Durch die Jahrhunderte hindurch ertönt das einmütige Bekenntnis der Anbetung:

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Meine Lieb ist JEsus Christ!

Alle Charfreitagspredigt soll und darf nichts anders sein als immer wieder neu anbetende Aussage der großen Gottesthat: Der HErr JEsus stirbt den Tod am Kreuz als ein Opfer für die Sünden der Welt. Es gibt kein Wort von solcher Schwere, von solch niederdrückendem Gewicht als das Wort: Sünde. Kein Jammer des Lebens, kein Unglück der Zeit, kein Kummer der Seele reicht hinan an das Sündenelend und an den Sündendruck. „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Dies ist die Klage, die alle anderen Klagen bei weitem übertrifft. Dann gibt es aber auch kein Wort, so sehr das Herz befreiend und das Gewissen reinigend, als das Wort: Erlösung, Versöhnung, Sündenvergebung. Weißt Du, was das ist: Last der Sünde? Druck der Sünde? Weißt Du, was das heißt: Befreiung von dem Drucke der Sünde? Sündenvergebung? Erlösung, Leben und Seligkeit? Wenn Du das weißt, dann stehst Du in der Buße; dann stehst Du in dem Glauben, da man immermehr feiernd und anbetend und danksagend preist den Weg, auf dem unsere Gottesgemeinschaft zu Stande kam: Der HErr

JEsus stirbt den Tod am Kreuz als ein Opfer für die Sünden der Welt.

Stunden der allertiefsten Erniedrigung sind die Stunden gewesen, als unser HErr und Heiland dort am Kreuze hieng. Der ewige Gottessohn ein todeswürdiger Verbrecher, das ist die Erniedrigung aller Erniedrigung. Bis in solche Tiefen führt die Heilandsliebe unsern HErrn. Aber auch über diese Stunden der bangen Todesnacht ist ein Glanz der Herrlichkeit ausgegossen, der immer wieder neu aufleuchtet und unsern Glauben an den Sohn Gottes stärkt. Die sieben Worte Christi am Kreuz, dies heilige Vermächtnis des HErrn an Seine Kirche, sind Worte, welche dies Todesleiden unseres Heilandes weit über alles gewöhnliche Leiden hinaus erheben, und von einer Hoheit zeugen, die nicht aus dieser Welt entstammt. Laßt uns diese Hoheit JEsu in Seinem Todesleiden jetzt betrachten! Tretet mit mir im Geist hin nach Golgatha! Alles in uns schweige und bete an! Unsere Füße sollen stehen unter dem Kreuze des Erlösers; unser Geist aber sei aufgeschlossen für die stille Predigt des Kreuzes:

JEsu Hoheit in Seinem Todesleiden!

Ein König am Kreuz;
Ein Sieger im Tode:

so wollen wir Ihn erkennen in dieser Seiner Todesstunde. Amen.

I.

Das blutige Werk der Kreuzigung war vollendet. Angenagelt hängt der HErr am Kreuz. Seht, wie die Kriegsknechte, unbekümmert um JEsu Todesnot, in eiliger Hast loosen um die Gewänder des Gerichteten! Seht, wie die Schriftgelehrten erleichtert aufathmen und triumphi-

rend sich beglückwünschen, daß man dem Gotteslästerer vergolten nach seinem Thun. Ja noch mehr: angesichts des leidenden Heilands bringen sie es fertig, zu witzeln, zu höhnen und giftige Pfeile des Hohnes zu schleudern nach dem dornengekrönten Haupte des Erlösers. Und Er der HErr, die Welt überwindend auch in Seinem Todesleiden, fleht für sie mit priesterlicher Fürbitte: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Nun aber hebt ein Gespräch an zwischen den zwei Schächern, begonnen von dem Schächer zur Linken, entsetzlich, lästerlich in seinem Anfang und dann aufgenommen und fortgesetzt von dem bußfertigen Schächer zur Rechten, jenes Gespräch eines Menschen, der im Angesichte des Todes noch wie ein Brand aus dem Feuer gerissen ward, ein Gespräch, dem wir das zweite Wort verdanken, das der HErr Christus, ein König auch am Kreuze, ausspricht: „Wahrlich, ich sage Dir, heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein."

„Der Übelthäter einer, die da gehenket waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns." Der Schächer zur Linken beginnt das Gespräch und wendet sich an den Mitgekreuzigten, an den HErrn. Was er aber sagt, das sind nicht Worte eines aus der tiefsten Leibes- und Seelennot rufenden Herzens: Aus der Tiefe rufe ich HErr, zu Dir! Das sind nicht Worte eines bußfertigen Sünders, dem die Angst der Seele den Ruf auspreßt: Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld! Das sind Worte eines frechen Sünders, der in die tiefste Verdammnis gesunken ist. Das sind Worte des rohesten Verbrechers, der mitten im Strafgerichte nur Lästerworte wider die Obrigkeit und gegen alles, was in seine Nähe kommt, findet. Mit Trotz und Ärger und glühen-

der Begier sieht er zurück auf die Welt, die er nun verlassen muß. Er hat nur Einen Wunsch: Vom Kreuz herunter und in das alte Sündenleben hinein. So spottet er erst des HErrn Christus und spricht: „Bist Du Christus", und dann schreibt er Ihm vor, was Er thun soll: „So hilf Dir selbst und uns!" Er will von einem Gott nichts wissen, außer wenn er bereit ist, ihm zu helfen zur Rückkehr auf seinen Sündenweg. Das ist doch der allergrößte Jammer auf der Welt, so eine Menschenseele verstockt bleibt bis zum letzten Athemzug und mit fluchender Zunge und Lästerreden auf den Lippen den großen Schritt thut aus der Zeit hinüber in die Ewigkeit.

Der HErr JEsus schweigt und antwortet nichts. Wenn Freude im Himmel ist über Einen Sünder, der Buße thut, dann ist Trauer und Klage unter den Engeln über den, der der Buße nicht bedarf. Seine Heilandsliebe verspottet, verhöhnt, verschmähet zu sehen: das ist dem HErr Christus als ein Mord in Seinen Beinen. Er trägt auch dies gelassen und still. Statt Seiner antwortet ein anderer, der Schächer zur Rechten. Er hat das Wort seines Genossen vernommen; o er hat sich entsetzt über das, was er vernommen hat. Er kann nicht dazu schweigen, er muß jetzt reden. Und was er sagt, das sind freilich Worte eines Verbrechers, der so tief gesunken ist als er nur sinken kann, aber Worte eines Menschen, der zur Erkenntnis kommt, der seine That bereut, dem es wie Schuppen von den Augen fällt ob des Irrwegs seines Lebens. „Er strafte ihn und sprach: Und du fürchtest Dich auch nicht vor Gott, der Du doch in gleicher Verdammnis bist!" Der Schächer zur Rechten war ein schlechter Mensch gewesen, und immer tiefer war er hineingeraten

auf den Lasterweg, bis ihn die gerechte Strafe erreicht. Als ihn aber die Stille des Gefängnisses umgab, da hat sein Gewissen zu reden angefangen: Mach Dich fertig, Du mußt jetzt hintreten vor Deinen Gott! Und wie er nun hinausgeschleppt ward zur Richtstätte und wie er nun dem Tode ins Auge schaut, da hat die Majestät des Gewissens wider ihn gezeugt. Immer größer wird vor seinen Augen seine Schuld! Immer mächtiger erheben sich wider ihn Anklagen auf Anklagen. Verloren! auf ewig verloren! Mit Lust gesündiget, mit Pein gebüßet! Das und nichts anders war der Ertrag seines Lebens gewesen.

Und wie nun so die Schauer der Ewigkeit ihn erfassen, wie alles Scheinleben zurückweicht und das Leben der Gerechtigkeit und Wahrheit in immer klareren Umrissen sich ihm enthüllt, da schlug an sein Ohr das Gehöhne des Genossen, der frech gelebt und frech auch stirbt. Entsetzlich klangen ihm die lästerlichen Worte desselben. Das Leben der Wahrheit, das in ihm wieder Wurzel gefaßt, bricht neu hervor. Immer abscheulicher wird ihm die Sünde. So will er wenigstens ein Geständnis ablegen: „Wir empfangen, was unsere Thaten wert sind."

Es gibt kein edleres Thun als das Gestehen seiner Schuld. Nichts will so schwer über die Lippen dessen, der gefehlt, als das Bekenntnis: ich habe gesündigt, gefehlt, Unrecht gethan. Und doch vermag nichts einen Gefallenen wieder zu Ehren zu bringen, als wenn er bekennt: ich empfange, was meine Thaten wert sind. Und an dieses Geständnis reiht der Schächer zur Rechten nun ein Bekenntnis von der Unschuld dessen, der zwischen ihnen hängt. Was er an diesem leidenden und duldenden Christus erlebt; die Art und Weise seines Leidens,

das Wort an die Frauen Jerusalems gesprochen: Weinet nicht über mich, sondern über Euch selbst und über Eure Kinder! das Wort der fürbittenden Feindesliebe, die ganze stille Hoheit seines Wesens: das hat ihn von der Unschuld JEsu überzeugt. So will er wenigstens noch Zeugnis ablegen für Ihn. „Dieser aber hat nichts Übles gethan.“

Das Herz des HErrn JEsu jubelt auf, als Er das Wort des Schächers vernimmt. Die Worte, die Er vernommen, sind Ihm ein Freudentropfen im bittern Leidenskelch. Der Schächer am Kreuz ist ihm ein Angeld aller jener Menschenseelen, die Sein Todesleiden aus ewiger Pein reißen wird. Aber noch schweigt der HErr; noch will er dem Schächer Zeit lassen, sein Herz völlig auszuschütten. Wo einmal die Erkenntnis aufgeht: Dieser Mensch ist unschuldig, er hat nie eine Sünde gethan! da ist es nicht mehr weit zu der Buße und zu dem Glauben, da man den Heiland findet, der um unserer Sünden willen in den Tod gegeben ist. So darf Er denn auch bald vernehmen das Flehen des bußfertigen Schächers: „HErr gedenke an mich, wenn Du in Deinem Reiche kommst!“

O Glaubenswort voll Herrlichkeit am dunkelsten Orte gesprochen! HErr, so redet er den an, der mit ihm in gleicher Verdammnis ist, den gekreuzigten, verhöhnten, verspotteten Jesus. Ihm hat Pilatus mit seiner Überschrift: „JEsus von Nazareth, der Juden-König“ den Weg zur vollen ewigen Wahrheit gezeigt. Er erkennt es, daß der am Kreuze stirbt, einst wieder kommen wird in Seinem Königreich, in königlicher Macht und Herrlichkeit. So bittet er nur um ein Weniges für sich, daß der HErr dann auch seiner gedenken möge, wenn Er kommt in seinem Reich.

Und nun bete an die Hoheit Deines HErrn! Er ist ein König auch am Kreuz! Was er thut, das ist königliches Walten. Mit Seinen durchgrabnen Händen trägt Er die Seele des armen Schächers in das Reich des Lichtes. Mit durchbohrten Händen fertigt Er den Adelsbrief aus, mit welchem dieser tiefgefallene Sünder zum Erben der ewigen Güter eingesetzt wird. An der Schwelle des Todes nimmt Er dem bußfertigen Sünder den Tod vom Herzen. Er nimmt den Unterthanen in sein Reich auf, den Er sich auf dem Kreuzesweg erworben. Die volle Freude Seines Heilandsherzens über diesen Sohn, der tot war und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden worden! klingt durch das feierliche Wahrlich, Wahrlich Seines Mundes hindurch: „Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir, heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein."

II.

Schnell und mit wenig Worten berichtet nun der Evangelist den Ausgang des Todesleidens des HErrn. Das dritte, vierte, fünfte und sechste Wort übergeht er; er will den HErrn als Sieger auch im Tode feiern. Da ist es ihm bedeutsam, daß auch die Natur in Finsternis sich hüllt, wenn der HErr der Welt am Kreuze stirbt. Da ist es ihm ein bedeutsames Ereignis, daß der Vorhang im Tempel zerreißt mitten entzwei, weil wir nun einen offenen Zugang haben zu dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist; weil wir nun mit Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnadenstuhl. Da ist es ihm von Bedeutung, daß JEsus laut rief, mit gewaltiger Stimme, wie er sagt. Denn vor seinem

Auge steht der HErr Jesus als ein Sieger im Tod, wenn Er, ein Siegeswort auf den Lippen, stirbt: „Vater ich befehle meinen Geist in Deine Hände!" Mit diesem Worte vollendet der Herr das Werk der Erlösung. Mit diesem Worte gibt Er sein Leben dahin, freiwillig des Opfer der Selbsthingabe vollendend. Mit diesem Worte hat Er vollends die Welt überwunden und den Tod bezwungen, den Teufel besiegt und das Leben erkämpft. Ein Sieger im Tode! so stirbt Er.

JEsu Hoheit in Seinem Todesleiden! Ein König am Kreuz; ein Sieger im Tode! So haben wir es gesehen. „Der den Schächer angenommen, ist auch mir zu Trost gekommen!" O HErr JEsu, reiße unsere Seelen heraus aus allem Sündenelend und aller Todesnot und sprich auch uns in Gnaden das Lebenswort zu: „Wahrlich, ich sage Dir, heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein." Dann dürfen auch wir einst in Deiner Gnade ruhend, in Deinem Frieden selig von hinnen scheiden und alles Todesleiden überwinden, das Siegeswort auf den Lippen: „Vater ich befehle meinen Geist in Deine Hände!" Und als er das gesagt, entschlief er.

Wann ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wann ich den Tod soll leiden,
So tritt Du dann herfür;
Wann mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein;
So reiß mich aus den Ängsten
Kraft Deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod
Und laß mich sehen Dein Bilde
In Deiner Kreuzesnot,
Da will ich nach Dir blicken,
Da will ich glaubensvoll,
Dich fest an mein Herz drücken;
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Amen.

XIII.

JEsu Worte am Kreuz.

Nach der Evangelienharmonie.

Ev. St. Matth. 27, 46—50. St. Mark. 15, 33—37. St. Luk. 23, 32—46. St. Joh. 19, 16—30.

Und sie kreuzigten ihn an der Städte Golgatha und zween Übelthäter mit ihm, einen zu seiner Rechten und einen zur Linken, JEsum aber mitten inne. Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Übelthäter gerechnet. Und es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. JEsus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Aber der Übelthäter Einer, die da gehenket waren, lästerte ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der Andere, strafte ihn und sprach: Und Du fürchtest Dich auch nicht vor Gott, der Du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfahen, was unsere Thaten wert sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage Dir, heute wirst Du mit mir im Paradiese sein!

Es stunden aber bei dem Kreuze JEsu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sah und den Jünger dabei stehn, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist Dein Sohn! Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist Deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Und es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsternis über das ganze Land bis an die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief JEsus laut und sprach: Eli, Eli, lamma asabthani? Das ist: Mein Gott! warum hast Du mich verlassen? Und etliche, die dabei stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Siehe, er rufet dem Elias.

Darnach als JEsus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Essig; und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr von Ysopen und tränkete ihn. Die andern aber sprachen: Halt, laßt sehen, ob Elias komme und ihm helfe!

Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und rief abermal laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände. Und als er das gesagt, neigte er das Haupt und verschied.

Seele, geh auf Golgatha,
Setz Dich unter JEsu Kreuze
Und bedenke, was Dich da
Für ein Trieb zur Buße reize.

Heute bedarf es nicht erst vieler Aufforderung, diesem Worte gehorsam zu werden. Wer den HErrn JEsum Christum lieb hat, wer da weiß, was es heißt, ein Christ zu sein, dessen Seele „geht nach Golgatha", dessen Gedanken weilen unter dem Kreuz. Es ist der Todestag des Erlösers, den wir feiern; es ist die Todesstunde unseres Heilandes, in der wir versammelt sind. Die Gewalt der Liebe, die von diesem Kreuze ausgeht, zieht uns mächtig hinan zum Sammelplatz aller Gläubigen, hin nach Golgatha. Der römische Hauptmann versenkt sich als ein ehrlicher Soldat in Christi Leiden und Sterben, und was er sieht, das treibt ihn zum Geständnis: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen. (Mark. 15, 39). Ein Nicodemus kommt nur in der Nacht zu JEsu, aber aus dem Kreuze Christi erwächst ihm der Mut, sich frank und frei als Jünger Christi zu bekennen. Und wir, je mehr wir uns selbst erkennen und verstehen, je mehr wir erfahren, daß eines

Menschen Sehnen und Verlangen nur unter dem Kreuz Christi zu Ruhe kommt, desto mehr zieht es uns hin nach Golgatha.

So feiern Christi Jünger würdig und recht den Todestag ihres HErrn. Die Todestage in der Familie, der Todestag von Vater und Mutter: das sind besondere Tage, Tage wehmutsvoller Einnerung, heiligen Ernstes. Auch wenn Jahrzehnte darüber hingegangen, solche Tage bleiben eingegraben in die Tafel unsrer Lebenserfahrung. Denn es ist ein unbeschreiblich feierlicher Augenblick, wenn Jemand seine Seele aushaucht und seinen letzten Seufzer thut. Wir fühlen die Nähe des ewigen Gottes, der in solchen Stunden ein Machtwort spricht, und fühlen, wie Er hereingreift in den Lauf der Welt. Und hier ist mehr als Eines unserer Lieben, mehr als Vater und Mutter. Hier läßt der gute Hirte Sein Leben für die Schafe. Hier neigt der Sohn Gottes Sein Haupt im Tode, um als Sühnopfer zu sterben für die Sünden der Welt. „Hier hat sich martern lassen der Herr für Seinen Knecht; es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod“. Der Stunde verdanken wir's, daß es eine Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gibt. Der uns geliebt hat bis zum Tode, der stirbt heute den Tod am Kreuz und unsere Sünden büßt er an Seinem Leibe. In Buße und Trauer feiert darum der Christ den Todestag seines HErrn und Meisters: o fürwahr! ein ernster, ein heiliger Tag.

Was ein Mensch auf seinem Sterbebette spricht, das ist den Seinen besonders theuer und wert. Die Worte, die der sterbende Jakob zu seinen Söhnen sprach, sind von diesen heilig gehalten worden, ihr Leben lang. Auch was unser HErr und Meister in jenen sechs bangen

Stunden am Kreuze geredet, das hat der Jünger trauernde Liebe für alle Zeiten aufgezeichnet. Jene sieben Worte sind gleich sieben duftenden Rosen, dem dürren Holz des Kreuzes entsprossen. Die Worte gestatten uns einen Einblick in das Herz des sterbenden Heilandes; o welch reiches, welch heiliges Leben bezeugen sie! So versenkt Euch mit mir in den

Reichtum der sieben Worte JEsu am Kreuz.

Worte der fürbittenden, vergebenden, fürsorgenden Liebe
sind die drei ersten Worte;
Worte der schmerzlichen Klage
die beiden folgenden;
Worte des glorreichsten Sieges
die beiden letzten.

Das blutige Werk der Kreuzigung war gethan. Unter die Übelthäter gerechnet hängt der HErr am Kreuz, ein Fluch für uns. Fast alle Gesichter erglänzen vor Freude, daß der Anschlag gelungen. Nur der römische Hauptmann steht sinnend unter dem Kreuze und liest im Angesichte des Gekreuzigten. Da bewegen sich Seine Lippen. Er will reden. Was kann der Mann sagen wollen? Es werden wohl Klagelaute sein, die über Seine Lippen kommen, so schrecklich sind Seine Qualen, so höllisch Seine Pein. Oder wenn das nicht, so wird Er die Rache des Himmels herabwünschen auf Seine Peiniger. Denn nichts erbittert sonst ein Menschenherz mehr als unschuldig zugefügte Kränkung.

Aber was der Gekreuzigte spricht, das lautet ganz anders. Es ist ein Wort der fürbittenden Liebe: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht,

was sie thun". Seinen Feinden gehören Seine Gedanken. Nicht an Sich, nicht an Seine Schmerzen, nicht an die Undankbarkeit Seines Volkes, das Ihm alle Seine Heilandsliebe so schändlich vergolten, denkt Er; Er ist ein Heiland auch im Sterben und legt Fürbitte ein für Seine Peiniger. „Sie wissen nicht, was sie thun!" Das ist die Vollendung der Feindesliebe, die Schuld des andern dadurch zu verringern, daß man sie zu erklären oder zu entschuldigen sucht. Hätten sie den HErrn in Seiner Herrlichkeit erkannt, hätte es ihr Vorurteil, ihre Voreingenommenheit, ihr Haß zu einer Klarheit der Erkenntnis Gottes in dem Angesichte JEsu Christi kommen lassen, sie hätten den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. So breitet der HErr Seine priesterliche Fürbitte auch über Seine Feinde und fleht und bittet: Vater vergib! Sein Wort von der Feindesliebe bestätigt der HErr auch durch Sein eigen Beispiel. Er lehrt was Er lebt, und lebt was Er lehrt. Wir aber schauen in unser eigen Herz, das Wort von der fürbittenden Feindesliebe in unserm Geiste erwägend. Wir gedenken des Hasses, der Feindschaft, der Bosheit unter denen, die sich Christi Jünger nennen. Wir sagen uns: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein; und wir beten mit den Worten jenes Liedes:

Laß mich die Rach Dir überlassen;
Gib, daß ich liebe, die mich hassen.
Vergib den Feinden ihre Schuld;
Gib ihnen Reu und mir Geduld.

Vielleicht war es eine Wirkung dieses Wortes der fürbittenden Liebe für Seine Feinde, daß die Hohenpriester und Ältesten unter dem Kreuze immer gehässiger,

immer feindseliger wurden gegen den HErrn. Seht, wie sie sich bemühen, nur noch spitzigere Pfeile des Spottes und des Hohnes zu schleudern in das zum Tode verwundete Herz JEsu. Das ist die Gewalt des Spottes, daß er auch andere zum Spotten reizt, daß er auch andere mit fortreißt. „Auch der Übelthäter einer, die da gehenket waren, lästerte JEsum und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns!" O was kann doch die Bosheit der Sünde Stand halten bis zur Stunde des Abscheidens! Schon umzüngeln die Flammen des ewigen Feuers den Schächer zur Linken. Schon ist er am Eingang der Hölle und — er muß noch den verspotten, der ihn hätte retten können vor des Teufels Gewalt! O großer Schmerz für das Heilandsherz des guten Hirten, der da gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, diesen verlornen Menschen dahinfahren sehen zu müssen, mit einem Spott über die gekreuzigte Liebe auf den Lippen!

Aber der himmlische Vater läßt den guten Hirten nicht ohne Trost. Der Schächer zur Rechten nimmt sich des Gekreuzigten an: „Und Du fürchtest Dich auch nicht vor Gott?" Das Abschiedswort Christi an die Frauen, das Wort der fürbittenden Liebe für Seine Feinde, des HErrn Majestät mitten in Seiner Todespein: all' das hat des Schächers Seele überwältigt. Ihm ist gewiß geworden, daß hier wirklich der Messias gekreuzigt. So erleichtert er sein schuldbeladenes Gewissen, von Sünden blutrot, durch die denkwürdige Beichte auf Golgatha; „Wir empfangen was unsere Thaten wert sind." Und dann wendet er sich an die Gnade des HErrn: „HErr gedenke an mich, wenn Du in Deinem Reiche kommst",

wenn Du wiederkommst ein König und ein HErr! Von der fernen Zukunft aber weist ihn der HErr auf die unmittelbare Gegenwart, tröstet ihn mit den Worten der sündenvergebenden Gnade, nimmt ihm den Tod vom Herzen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir, heute wirst Du mit mir im Paradiese sein!“

Das ist JEsu Hoheit in Seinem Todesleiden. Am Schandpfahl des Kreuzes hangend, verstoßen von aller Welt, verfügt Er über des Himmels Seligkeit. Der Schächer zur Rechten ist die erste Beute, die der HErr durch Sein Todesleiden Sich erworben. Das ist die Frucht der Passion: gerade Sein Todesleiden wird Ihm die Herzen der Menschen gewinnen. Seitdem gibt es Schächertrost noch in der Stunde des Abscheidens.

Nicht die Gnade, die Paulus empfangen, begehr ich,
Noch die Huld, mit der Du dem Petrus verziehen,
Die nur, die Du am Kreuze dem Schächer gewährt hast,
Die nur erfleh ich.

Es wird inzwischen stille geworden sein unter dem Kreuze. So sammeln sich die Seinen unter ihm. Allen voran Seine Mutter und die andern Frauen, die treuen Begleiterinnen JEsu auf Seinem Todesgang.

„Laß mich, wenn alles flüchtig gehet,
Bei Deinem Fähnlein halten Stand;
Wer unter Deinem Kreuz hier stehet,
Steht dort zu Deiner rechten Hand.“

Seht die Mutter voller Schmerzen, wie sie mit zerrissenem Herzen an dem Kreuz des Sohnes stehet! Sie hat den trauerumflorten Blick auf JEsum gerichtet; Ihn läßt sie nicht aus dem Auge. Seine Qualen sind

ihre Qualen, Seine Pein ist ihre Pein. Ihr Herz ist von doppelten Schmerzen zerrissen. Die Trauer um den Heiland ist vermehrt durch die Trauer um den Sohn, den sie geboren. Maria hatte nur Einen Sohn, den HErrn JEsus. Sie hatte sonst keine Söhne außer Ihm. Was die Schrift Brüder JEsu nennt, das waren entweder Söhne Josephs aus einer frühern Ehe, also nicht Söhne der Maria, oder waren Söhne der Schwester der Maria. Und dieser ihr einziger Sohn hängt jetzt vor ihren Augen, am Kreuz erblaßt, todesqualenmüde. Die letzte irdische Sorge, die den HErrn erfüllt, war die Sorge um Seine Mutter. Wohl stand dem HErrn die innere Geistesverwandschaft mit Ihm höher als leibliche Abstammung. „Er streckte einst Seine Hand aus über Seine Jünger und sprach: „Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter." (Ev. Matth. 12, 49. 50). Aber bei dem Hingang aus dieser Welt läßt Er die Fürsorge für Seine Mutter Seine letzte Sorge sein. Zu dem Worte der fürbittenden, vergebenden Liebe fügt Er ein Wort der fürsorgenden Liebe: „Weib, siehe das ist Dein Sohn!" Und zu Johannes sprach Er: „Siehe, das ist Deine Mutter!" Und nun, nachdem Er Seine Mutter Seinem Jünger ans Herz gelegt, liegt die Welt hinter Ihm. Hinfort sind Seine Gedanken Seinem Erlösungswerk und Sich selbst zugekehrt. Die Todesnot steigt höher. Es gilt den letzten, aber den schwersten Schritt zu thun. Es gilt als das Sühnopfer für unsere Sünden den Zorn des dreimalheiligen Gottes zu tragen: Er steht im Gericht vor Seinem Gott.

Die beiden folgenden Worte sind Worte schmerzlicher Klage. „Es ward um die sechste Stunde eine Finsternis über das ganze Land.“ Das war nicht eine gewöhnliche Sonnenfinsternis, wie sonst; das war eine Finsternis, wie sie einem Erdbeben vorauszugehen pflegt. Und der Finsternis von außen glich die Finsternis im Herzen JEsu. Dies bange Wort von der Gottverlassenheit ist ein Zeichen von dem, was der HErr in diesen Stunden empfand. Dies Wort ist ein Wort, das alles unser Denken übersteigt.

Was Menschen erleiden und erdulden, das reicht nicht von weitem hinan an das Leiden Christi in dieser schweren Stunde. Wenn wir zu Leiden gemacht wären und wenn unsere Plage immer vor uns wäre, wenn die Wasser der Anfechtung uns bis an die Seele gehen und wenn die Angst uns will verzehren — Eines läßt uns nicht wanken und nicht weichen und gibt dem Strauchelnden Kraft: Gott verläßt uns nie. Und hier leidet der Gerechte und stirbt als ein Opfer für die Sünden der Welt; Er büßt am Kreuz alle die Sünden, die Du je gethan, Er trägt auf Seinem Rücken die Lasten, die Dich drücken, viel schwerer als ein Stein, und kein tröstender Blick von dem Gnadenantlitz Gottes fällt in Seine ringende Seele, und ganz hat Sich Ihm die Liebe Seines Vaters verhüllt. Verlassen von Menschen, verlassen von Gott, — wir fangen an zu ahnen den Schmerz jenes fragenden, jenes klagenden: Warum? Warum? „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Das muß der Zustand der Verdammten sein. Das ist Qual der Höllengeister: von Gott verlassen sein. O wir wollen es nicht erfahren, was das heißt. Und Gott sei gelobt, wir dürfens nicht

erfahren. Der Stunde danken wir's, daß wir beten dürfen:

Wenn mir am allerbängsten
Wird um mein Herze sein,
So reiß mich aus den Ängsten
Kraft Deiner Angst und Pein.

Der Klage über die Gottverlassenheit wird wohl bald das andere Klagewort: „Mich dürstet“ gefolgt sein. Hat die Seelennot dem HErrn jene Klage ausgepreßt — dies Wort: „mich dürstet“ redet von Seiner aufs höchste gestiegenen Leibesqual. Der Schmerz der Wunden, die Glut des Fiebers, die Hitze des Sonnenbrandes, die Empfindung der Gottverlassenheit: all das hat den HErrn bis zur Erschöpfung ermattet. So fleht der HErr um eine letzte Labung, um einen labenden Trunk. Er weiß, daß die Schrift erfüllt ist; Er weiß, daß es jetzt zu Ende geht. So will Er durch diesen Labetrunk Sich stärken und kräftigen zu den letzten Siegesworten. „Und JEsus schrie laut: Es ist vollbracht.“ Mit lauter gewaltiger Stimme läßt Er den Siegesruf ertönen: „Es ist vollbracht.“ Dies Wort ist ein Wort des Sieges, des Triumphes. Vollbracht ist Sein Leiden, vollbracht das Werk Seines Lebens. Die Sünde ist gesühnt, der Tod ist bezwungen, der Zugang zu Gott ist aufgethan, der Friede ist erkämpft, Leben und Seligkeit ist gewonnen. Dies Wort des Sieges findet seinen Wiederhall im Himmel und auf Erden und unter der Erden. Jede Charfreitagstrauer im Kreislauf der Zeit ist eine neue Feier des Siegeswerks JEsu Christi. Das Lamm, das

erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Der Kämpfer hat ausgekämpft, der Sieger hat gesiegt. Niemand nimmt Sein Leben von Ihm, Er läßt es von Sich. So legt der Sieger nach gewonnener Feldschlacht die Siegeswaffen aus der Hand. Mit dem Seufzer des Gebets übergibt Er Seine Seele in die Hände Seines Vaters.

Und als Er das gesagt, verschied Er.

Es ist vollbracht, Er ist verschieden,
Mein JEsus schließt die Augen zu,
Der Friedefürst entschläft in Frieden,
Die Lebenssonne geht zur Ruh
Und sinkt in stille Todesnacht;
O großes Wort: es ist vollbracht.

Es ist vollbracht! Ihr meine Sünden
Verdammet nun mein Herz nicht mehr.
Vom Himmel her hör ich verkünden:
Des Sohnes Blut erlangt Gehör;
Am Kreuz hat's Frieden uns gemacht.
O süßes Wort! es ist vollbracht.

Es ist vollbracht; o welch Verlangen
Zieht mich zu Deinem Leichnam hin;
Dich wünschen Engel zu umfangen:
Ruh auch in meinem Herzen drin,
Wo Dir die Liebe Raum gemacht;
O tröstlich Wort: es ist vollbracht. Amen.

XIV.

JEsu Tod.

Ev. St. Joh. 19, 25—30.

Es standen aber bei dem Kreuze JEsu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn! Darnach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Darnach als JEsus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten es Ihm dar zum Munde. Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigte das Haupt und verschied.

Der gekreuzigte Christus — das ist heute unser Lied im Hause unsrer Wallfahrt. Das Wort vom Kreuz: das ist heute der Inhalt der evangelischen Verkündigung. „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas unter euch wüßte, denn allein den gekreuzigten Christum“, so schreibt Paulus an die Gemeinde zu Korinth (1 Kor. 2, 2). Er hat ihnen Christum vor Augen gemalet, als wäre Er unter ihnen gekreuziget: so liest man von dem Apostel im Briefe an die Galater (3, 1). O dies Wort vom Kreuz: das ist aller Weisheit Inbegriff. Der Christus für uns, der Christus, der ein Fluch ward für uns, der Christus, der unsere Sünden selbst getragen hat an Seinem Leibe auf dem Holz: der ist der Inhalt aller Predigt der Apostel. Wenn aber das ächte, wahre, unverfälschte Christentum, das Christentum der Apostel

ist, dann muß es aller christlichen Predigt Kern und Stern bleiben: Christus stirbt den Tod am Kreuz als ein Sühnopfer für die Sünden der Welt, als ein Sühnopfer für unsere, für deine Sünde.

Ja für deine Sünde! für unsere Sünde! so sage ich mit Absicht. Uns Christen ist der Mann am Kreuz der Hohepriester, der Sich selbst geopfert hat als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Uns ist er mehr als ein Held, der für seine Überzeugung in den Tod gegangen und das Zeugnis der Wahrheit mit seinem Tode besiegelt hat. Uns ist er der Gottes Sohn, der uns am Kreuz den Frieden der Versöhnung erwirkt und uns aus Sündern zu Kindern des Wohlgefallens gemacht. Uns ist das Kreuz noch heute der Opferaltar, an welchem auch unsere Sünden gesühnt sind. Jedes schuldbeladene Gewissen, jeder geängstete und zerschagene Geist, jedes unruhige, friedlose Herz blicke auf zu der Liebe, die am Kreuze für uns stirbt. O, so laßt uns mit Freudigkeit herzutreten zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen auf die Zeit, wo uns Hülfe not sein wird.

Versöhnung mit Gott! das ist der Gewinn des Opfertodes Christi. Weltversöhnung, Welterlösung: das ist darum die Predigt des Charfreitags. Aber der Weg, auf dem diese Versöhnung zu Stande gekommen, ist ein Passionsweg sonder Gleichen gewesen. Was mußte der HErr Christus nicht alles erdulden, bis daß es vollendet ward, was geschrieben steht von des Menschen Sohn! Der Weg des Gottessohnes, der ausgieng von des Himmels Herrlichkeit, endigt in Schmach und Niedrigkeit am Schandpfahl des Kreuzes. Jede Passionszeit, die wir erleben, heißt uns aufs neue unsern HErrn

und Meister begleiten auf all den Stationen seines Leidens,

Daß uns nie komme aus dem Sinn,
Wie viel es Ihn gekostet
Bis wir erlöset sind.

Die Weise der Passionsbetrachtung, die uns den leidenden Christus so recht menschlich nahe zu bringen weiß, die, wie der Apostel sagt, Ihn vor die Augen zu malen versteht, hat gewiß ihr Recht.

Aber daneben gibt es noch eine Weise der Betrachtung, ich möchte sagen, im höhern Chor. Sie dringt mit Johannes dem Evangelisten in die Tiefen der Gottheit ein. Mitten im Passionsdunkel sieht sie die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit leuchten. JEsu Hoheit mitten in Seinem Todesleiden: darauf hält sie das Auge gerichtet. Der leidende Christus ist ihr stets der Gottessohn, der Sein Leben hingibt zum Lösegeld für Viele. Laßt uns heute in diesem Sinne anbetend aufblicken zu dem gekreuzigten HErrn Christus!

JEsu Hoheit und Majestät in Seinem Todesleiden trete vor unsern Geist in dieser Stunde der Betrachtung.

Wir erkennen sie

1) an der Gewalt der Liebe, die von Ihm ausgeht und zu Ihm hinzieht und
2) an der That der Freiheit, mit der Er Sein Leben von Sich gibt und das Werk der Erlösung vollendet.

1.

Wir treten mit dem Evangelisten unter das Kreuz. Das blutige Werk ist gethan. Der Heiland ist gekreuzigt. Er ist mitten unter die Übelthäter gerechnet.

Schon ist der Streit um die Überschrift, die Pilatus zu den Häupten des Gekreuzigten gesetzt, vorbei. „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“ Dabei bleibt es. Daran läßt der Landpfleger nicht rütteln. Auch das fürbittende Wort der verzeihenden Feindesliebe hat der HErr schon ausgerufen: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Es ist von lange her ein ungewisses Ding, ob sich an dieses Wort als zweites das an den Schächer gerichtete Wort angeschlossen hat oder nicht vielmehr das andere: „Weib, siehe das ist dein Sohn“. Dann würde letzteres das zweite Wort am Kreuze sein, und als das dritte das andere folgen: „Wahrlich, ich sage Dir, heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein“.

Indessen, es scheint uns doch besser in das Gefüge der Geschichtsberichte sich einzuordnen, wenn nach dem Worte der fürbittenden Liebe die vergebende Gnade des Heilands an den Schächer gerichtet zum Ausdruck kommt in jenen Worten. Dann aber ist auch jenes Zwiegespräch zu Ende geführt zwischen dem Gekreuzigten HErrn JEsus und dem Schächer zur Rechten. Mitten in Seiner Todesqual verfügt der Gekreuzigte über den Himmel und nimmt einer armen sterbenden schuldbeladenen, aber reumütigen Schächerseele den Tod vom Herzen; Er führt ihn zur Paradiesesfreude des Himmelreichs ein.

Und während solches am Kreuz gehandelt wird, da bringen es die Kriegsknechte fertig, zu hadern, zu streiten um den Rock des Erlösers. Teilnahmslos, ohne Mitleid, ohne Verständnis, ohne eine Ahnung, in welch' naher Beziehung das Todesleiden Christi auch zu ihrer eignen Seele stehe, loosen sie, spielen sie, würfeln sie!

Entsetzt hat der Evangelist ausgerufen: Solches thaten Kriegsknechte.

Da ist es ihm nun eine wahre Herzenserquickung, wenn er fortfahren kann, zu schildern, wie nach und nach die heiligen Frauen und Christi Jünger sich sammeln unter dem Kreuz. Allen voran die Mutter JEsu, Maria und Seiner Mutter Schwester, Salome genannt, ferner Maria, des Kleophas Weib und Maria Magdalena. Zwei Frauenpaare standen unter dem Kreuz mit den Jüngern: Es zieht sie wieder zu ihrem HErrn und Meister zurück. Die schwachen Werkzeuge der Frauen halten in treuer Liebe bei dem HErrn Christus Stand; aber ihr Glaube bricht unter dem Kreuze zusammen. Wir hofften, Er sollte Israel erlösen und nun triumphiert die Bosheit und der Gerechte wird geschlagen! O bange Stunden, wenn der Glaube seinen Halt verliert! O Ringen der Seele, wenn zusammenbricht, was uns Gewißheit schien!

Aber am zerschlagensten unter allen war Eine, die Mutter JEsu. Mit der vollen ungeteilten Gewalt einer durch nichts getrübten Mutterliebe zieht es sie zu dem Gekreuzigten hin. Ihr Schmerz ist mehr als der Schmerz eines teilnehmenden, warm empfindenden Frauenherzens. Ihr Schmerz ist der ganze volle Jammer eines zum Tode verwundeten Mutterherzens um den Sohn, der stirbt, der den qualvollen Tod am Kreuze stirbt. Ihr Mütter, die ihr selbst schon ein eigen Kind habt leiden, dulden, sterben müssen sehen, ein Kind, das ihr unter dem Herzen getragen, ihr habt eine Ahnung von der Größe des Schmerzens, der Marias Herz zerriß. Das war die Stunde, von der vorher geschrieben stand:

„Es wird ein Schwert durch Deine Seele dringen“.

Da nun JEsus Seine Mutter sah, sahe die Gedanken ihres Herzens, sahe den Schmerz ihrer Seele, sahe die Hülflosigkeit ihrer Lage, da treibt Ihn Sein Kindesherz, die letzte Sorge zu schlichten, die Er noch zu ordnen hatte. Mitten in der eignen Pein, mitten in der höllischen Qual Seiner Leiden muß der Heiland ein Wort an Seine Mutter richten, Er kann nicht anders. Mitten in Seinem Todesleiden, belastet mit der Schuld der ganzen Welt, gefoltert von den ins Unsagbare gesteigerten Schmerzen der Kreuzespein muß Er Seiner Mutter ein Abschiedswort teilnehmender Liebe zurufen. Auf den Jünger deutend, der da stand, spricht Er: „Weib, siehe das ist dein Sohn!“ Darnach spricht Er zu dem Jünger: „Siehe das ist Deine Mutter!“ Maria wird einsam und hülflos werden durch das Sterben JEsu. Es war unnötig, ihr einen andern Sohn zu geben, wenn sie selbst noch andere Söhne ihr eigen genannt hätte. Statt Seiner gibt der HErr ihr einen andern Sohn, Johannes den Jünger, den er lieb hatte.

Und seht nun, wie die Gewalt der Liebe, die von Ihm ausgeht, zu Ihm hinzieht! „Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“. Von dieser Stunde an, von der dritten Stunde des Todesleidens an nahm sie der Jünger zu sich. Alsbald, sofort vollzieht Johannes seines Meisters Willen. Auch hierin traf der Jünger seines Meisters Sinn. Höher und höher steigt die Flut der Leiden Christi. Zu den Schmerzen der körperlichen Qual wird sich die Anfechtung der Gottverlassenheit gesellen. Maria soll die bangen Stunden, da ihr Sohn am Kreuze ringen wird mit Seinem Gott, nicht mit empfinden, nicht mit durchkämpfen. Der Jünger führt die Mutter hinweg, als-

bald nach jenem Abschiedswort. So verfügt der Heiland am Kreuz über Seine Jünger und Seines Winkes gewärtig folgen sie Ihm. An der Gewalt der Liebe, die von Ihm ausgeht und zu Ihm hinzieht, erkennen wir die Majestät des Gottessohnes mitten in Seinem Todesleiden.

Meine Lieben! Es ist das ganze Leben unseres lieben HErrn ein Liebesleben gewesen. Was Er redete, was Er that, es ist alles aus Seiner Heilandsliebe geflossen. Was aber Heilandsliebe ist, ganz und voll verstehen wir es erst unter dem Kreuze des Erlösers. O diese blutenden Wunden, o dies sanftmütige Erdulden, o der Schmerz der Seelen — all dies schreibt mir ins Herz hinein: Also, also hat mich JEsus geliebet, geliebet bis in den Tod. Das ist die Gewalt der Liebe, die noch heute vom Kreuze ausgeht. Die Liebe am Kreuz gewinnt Ihm noch heute die Herzen der Menschen. Millionen von Christen beten heute diese Liebe an. Millionen nahen heute in Reue und Buße dem Kreuz des HErrn. Auch wir wollens bekennen in dieser Stunde:

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Meine Lieb' ist JEsus Christ.

An der Gewalt der Liebe, die zu Ihm hinzieht, erkennt man noch heute die Majestät des HErrn, der durch Sein Todesleiden die Menschenherzen erobert und für Sich gewinnt.

2.

Darnach, fährt der Evangelist fort, darnach, nach einem längern Zwischenraume, darnach nämlich nach dem dreistündigen Ringen während der Nacht der Gottverlassenheit, als JEsus wußte, daß schon alles

vollbracht war, daß alles, was an Ihm geschehen und durch Ihn geschehen sollte, zu seinem Ende gekommen war, darnach hatte Er nur noch Eines zu erfüllen. Nach der Weissagung war nichts mehr rückständig als nur sein Sterben. Darnach spricht Er: Es ist vollbracht! und neigte das Haupt und verschied. So hätte der Evangelist wohl am liebsten geschrieben; die That der Freiheit, mit der Er Sein Leben von Sich gibt, soll zum Ausdruck gebracht werden. An dieser That der Freiheit wird JEsu Hoheit und Majestät in Seinem Todesleiden vollends offenbar.

Aber da war erst noch ein Wort zu berichten, das fünfte unter den sieben Worten Christi am Kreuz: „Mich dürstet“. Nicht einem natürlichen Bedürfen nur gab der HErr mit dieser Bitte nach, obwohl alle seine Kräfte vertrocknet wie ein Scherben, obwohl seine Zunge klebte an Seinem Gaumen, obwohl Sein Herz in Seinem Leibe war wie ein zerschmolzenes Wachs. Er begehrte vielmehr den labenden Trunk, um Seine letzten Kräfte zu sammeln. Nicht als ein in Ohnmacht versinkender, nein im Besitz Seines vollen Bewußtseines will Er Sein Leben von Sich geben. Er will dem Tode ganz und voll ins Auge schauen. Daher Sein Verlangen nach einem Labetrunk. Darum ruft Er, als Er den Essig genommen, hinaus mit lauter, voller Stimme: „Es ist vollbracht.“

Dies Wort ist ein Siegesruf, mit dem Er den Kampf beendet. Das Leiden ist vollbracht, das Leben ist vollendet, die Lebensaufgabe ist gelöst, das Werk der Erlösung ist vollbracht, der Himmel ist wieder aufgeschlossen. Gottes Zorn hat sich in Gnade verwandelt.

Der Tod ist überwunden, die Hölle ist besiegt. Was vollbracht werden sollte, ist vollbracht.

So legt der siegreiche Feldherr sein Schwert aus der Hand und verläßt die Wahlstatt, nachdem Er den Sieg erkämpft. „Es ist vollbracht!" So klingt es fort seitdem durch die Jahrhunderte. „Es ist vollbracht!" All der geistliche Segen in himmlischen Gütern, den wir aus Christi Fülle schöpfen, ist der Gewinn dieses Wortes: „Es ist vollbracht". Ein immer neues Lied legt dies Wort: „Es ist vollbracht!" auf die Lippen der dankbaren Jünger JEsu. Hinieden in der Gemeinde der Gläubigen preist man das Wunder der Erlösung in immer neuem Hymnus seit jenem: „Es ist vollbracht!" Bei der Gemeinde der Seligen: ist es ihres Mundes täglich neues Halleluja: „Es ist vollbracht!" Und am Orte der Verdammten: da ist es alles Schreckens Inbegriff; denn dies: „Es ist vollbracht!" hat ihnen das Auge geöffnet, und sie müssen sehen, in welchen sie gestochen haben. Alles was im Himmel und auf Erden und unter der Erden ist, erkennet seit diesem Worte, daß JEsus Christus der HErr ist zur Ehre Gottes des Vaters.

Kraft der Freiheit, mit welcher Er sein Leben an Sich genommen, gibt der Heiland Sein Leben von Sich. Mit dem Ruf: Es ist vollbracht! befiehlt Er Seinen Geist in Seines Vaters Hände, und als Er das gesagt, entschlief Er.

Es ist vollbracht! O welch' Verlangen
Zieht mich zu Deinem Leichnam hin;
Dich wünschen Engel zu umfangen:
Ruh auch in meinem Herzen drin,
Wo Dir die Liebe Raum gemacht;
O tröstlich Wort: „Es ist vollbracht!"

Es ist vollbracht! Ich will mich legen
Zur Ruh auf Christi Grabesstein;
Die Engel sind allhie zugegen;
Ich schlummere sanft mit Jakob ein:
Die Himmelspfort ist aufgemacht.
O Lebenswort: „Es ist vollbracht!“

Amen.

Inhaltsverzeichnis.

Herold, Wilhelm

Die Heilige Passion in Betrachtungen für Gemeinde und Haus

Erlangen 1886